

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Plannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. - Fernsprechnr. 8284 bis 8287. - Postzeitungsliste Seite 210. - Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. - Anzeigenpreis: Die 10gepatrone 27 mm breite Nonparelletzte 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzwärtlich für Anzeigen 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die 3gepatrone 30 mm breite Kettmetzelle 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Zeichen 211, 2% Zuschlag. Für Plakate keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg

№. 103 Magdeburg, Mittwoch den 4. Mai 1927 38. Jahrgang

## Die Wirtschaftstagung in Genf

Mehr als acht Jahre hat es gedauert, bis der Völkerbund nach seiner Begründung am 10. Januar 1920 die erste große Weltwirtschaftskonferenz zustande gebracht hat, die gemäß Art. 23e seiner Satzung die nötigen Anordnungen treffen soll, „um die gerechte Regelung des Handels aller Völkerbundsmitglieder zu gewährleisten und aufrechtzuerhalten“. Der 4. Mai 1927, der Zusammentritt der lange ersehnten Konferenz, ist daher ein bedeutender Tag in der Geschichte des Völkerbundes.

Überblickt man die Vorgeschichte der Wirtschaftskonferenz, so erkennt man, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, bis das große Ziel, das wiederum nur eine Etappe auf dem Wege zur Weltwirtschaftseinheit darstellt, erreicht wurde.

Man erinnert sich noch, daß bald nach der Schaffung des Völkerbundes eine internationale Finanzkonferenz vom Völkerbundsrat nach Brüssel einberufen wurde, die vom 24. September bis 8. Oktober 1920 stattfand. Diese Konferenz nahm einen wertvollen Bericht an, worin sie hervorhob, man dürfe sich nicht auf die Regelung des Finanzproblems beschränken. Dieses sei nur ein Keisler des Wirtschaftslebens. Der Reichtum der Welt liege in den Erträgen der menschlichen Arbeit. Nur durch Steigerung der Produktion könne der Wohlstand der Menschheit gefördert werden. Es müßten ferner alle unwirtschaftlichen und künstlichen Maßnahmen beseitigt werden, die dem Volke die wahre wirtschaftliche Lage verschleiern. Es müsse die Handelsfreiheit, wie sie vor dem Kriege bestand, wiederhergestellt werden.

Auf der nächsten, nach der Brüsseler Konferenz stattfindenden Sitzung im Oktober 1920 beschloß der Völkerbundsrat die Einsetzung eines vorläufigen Ausschusses zwecks Vorbereitung einer allgemeinen Konferenz für Wirtschafts- und Finanzfragen. Diese Konferenz sollte im Laufe des Jahres 1921 zusammentreten. Im Laufe der folgenden Jahre ergab sich aber immer wieder die Notwendigkeit, die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz zu vertagen, da die politische Lage, man denke z. B. an den Ruhrkonflikt, ein erfolgreiches Arbeiten der Konferenz nicht wahrscheinlich machte. Daß damals Deutschland dem Völkerbund noch nicht angehört war, war kein entscheidendes Hindernis. Dem Deutschland war, obwohl es nicht Mitglied des Völkerbundes war, bereits auf der Brüsseler Konferenz vertreten gewesen, und konnte daher auch ohne weiteres zur Weltwirtschaftskonferenz zugezogen werden.

Nur auf Teilgebieten vermochte der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes durch seine vorbereitenden Arbeiten Ergebnisse herbeizubringen. 1923 fand in Genf eine Konferenz statt, auf der ein Abkommen betr. die Vereinfachung der Zollförmlichkeiten angenommen wurde. Dieses befaßte sich u. a. mit der Abschaffung der übertriebenen, unnötigen und willkürlichen Zollförmlichkeiten. Im gleichen Jahre kam ein Protokoll betr. die Schiedsklausel in Handelsverträgen zustande. Darin kamen die Mächte überein, die Gültigkeit von Schiedsklauseln anzuerkennen, die von Personen geschlossen waren, die der Gerichtsbarkeit verschiedener Staaten unterstanden.

Dagegen war die Weltwirtschaftskonferenz von Genua, die 1922 zusammentrat, nicht vom Völkerbund einberufen. Immerhin sandte der Völkerbund besondere Vertreter für Wirtschafts- und Finanzwesen nach Genua, um das Werk der Konferenz zu unterstützen.

Im September 1925 faßte die sechste Völkerbundsversammlung einen Beschluß, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, man müsse alle Mittel ausfindig machen, um durch Herstellung des Wirtschaftsfriedens die Sicherheit der Völker zu festigen. Der Rat wurde deshalb aufgefordert, einen Ausschuss zur Vorbereitung der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz einzusetzen. Im Dezember 1925 setzte darauf der Völkerbundsrat einen Ausschuss ein, dessen Mitglieder nicht aus Vertretern der Regierungen, sondern aus besonders befähigten Sachverständigen bestanden. Ihm gehörten etwa 35 Personen an, deutscherseits Eggert für die Arbeitnehmer, Lammer für die deutsche Industrie und Staatssekretär Trendelenburg.

Die Vorbereitende Kommission veranstaltete im Jahre 1926 zwei Tagungen, und zwar vom 25. April bis 1. Mai unter dem Vorsitz des Schweizer Ador und vom 15. bis 19. November unter dem Vorsitz des Belgiers Theunis.

Die Verhandlungen hatten ein befriedigendes Ergebnis. Der Beginn der Weltwirtschaftskonferenz wurde auf den 4. Mai 1927 festgesetzt. Alle Mitglieder und Nichtmitglieder des Völkerbundes sollten eingeladen werden. 45 Mächte sind dieser Einladung gefolgt, u. a. auch die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland und die Türkei, obwohl sie dem Bunde nicht angehören. Bedauerndwert ist die Nichtbeteiligung Spaniens. Jedes Land soll durch fünf

## Vor der Weltwirtschaftskonferenz

TU. Genf, 3. Mai. Die morgige erste Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz, die um 11 Uhr beginnt, wird den Charakter eines Gründungsaktes tragen. Nach der Eröffnung durch den Präsidenten Theunis soll die Wahl der Vizepräsidenten und des Bureaus der Konferenz erfolgen. Die Generaldebatte wird mit Rücksicht auf die Sowjetdelegation, die für Mittwoch nachmittag erwartet wird, erst am Mittwoch nachmittag oder Donnerstag morgen eröffnet.

Nach den bisherigen Vereinbarungen soll die allgemeine Aussprache durch Professor Cassel (Schweden) eröffnet werden, nach ihm werden die Vertreter Frankreichs und Englands sowie die Sachverständigen Deutschlands sprechen. Zum Schutze der Sowjetdelegation hat die Schweizer Polizei weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die noch fehlenden Delegationen treffen größtenteils heute hier ein.

### Die Sowjetdelegation in Berlin

Berlin, 3. Mai. (Signer Drahtbericht.) Die sowjetrussische Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz ist heute auf der Durchreise in Berlin eingetroffen, wo sie sich einen Tag aufhalten will. Der Delegation gehören als Leiter die früheren Volkskommissare Sokolnikow und Dsjiniski an. Beide gehören zur Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands, die auf dem letzten Parteitag 1926 nach heftigen Kämpfen von der Mehrheit überstimmt wurde. Generalsekretär und Pressesprecher der Delegation ist Boris Stein, der Chef der Mitteleuropäischen Abteilung des Auswärtigen Volkskommissariats in Moskau.

Das Programm der Delegation für Genf soll von Moskau genau bestimmt worden, über das Außenhandelsmonopol, den wichtigsten Grundpfeiler der russischen Wirtschaftspolitik, darf überhaupt nicht verhandelt werden. Die russischen Delegierten haben den strikten Auftrag, jede Debatte über das russische Handelsmonopol von vornherein abzulehnen. Die russische Wirtschaftsdelegation wird heute nacht nach Genf weiterreisen. In Genf selbst sind für die Russen besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. An einer Konferenz der Schweizer Sicherheitsbehörden nahm auch Bundesrat Motta teil, der dem Wunsch Ausdruck gab, daß der rechts eingestellte Teil der Schweizer Presse viel zur Er-

höhung der Sicherheit der Russen in Genf beitragen werde, wenn gewisse Zeitungen sich in ihren Ausdrücken gegenüber der russischen Delegation und der russischen Regierung im allgemeinen etwas mäßigten.

Alle Vorkehrungen sind getroffen, um die Sicherheit der russischen Delegierten auf Schweizer Boden zu gewährleisten.

### Parlamentsferien zu Ende

Berlin, 3. Mai. (Signer Drahtbericht.) In Preußen haben heute die parlamentarischen Ferien ihr Ende gefunden. Der Landtag ist heute mittag wieder zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Fragen von geringerer politischer Bedeutung.

Bis zum Beginn der großen Sommerpause soll das Städtetagebuch erledigt werden. Ferner dürften die Gesetzentwürfe über die Landgemeinbesetzung und Städteordnung zur Beratung kommen.

Der Reichstag tritt erst am kommenden Dienstag zusammen. Inzwischen tagen aber bereits einige Ausschüsse.

Gestern ist der Sozialpolitische Ausschuss zusammgetreten, am Mittwoch wird der Volkswirtschaftliche Ausschuss wieder zusammentreten, dessen Beratungen insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als der Ausschuss nochmals über das Bündnisfrage zu beraten haben wird. Auch die Verhandlungen des am Freitag zusammentretenden Unterausschusses des Untersuchungsausschusses versprechen politisch interessant zu werden, da auf der Tagesordnung die Debatte der Ausschussmitglieder zu dem Referat des Abgeordneten Bredt über die Tätigkeit des Reichstags im Weltkrieg steht.

### Neun Bergarbeiter gerettet!

Reinhard, 3. Mai. (Signer Drahtbericht.) Trotz des offiziellen Beschlusses der Grubenleitung in Eberesville, die Rettungsarbeiten einzustellen, ist eine Hilfsexpedition auf eigene Faust in die brennende Grube eingefahren, und es ist ihr tatsächlich gelungen, neun Grubenarbeiter, die schon 40 Stunden verschüttet waren, zu retten.

Die Hoffnung, auch die übrigen 77 Mann noch retten zu können, hat dadurch neue Nahrung erhalten, und die Arbeiter sind mit aller Energie aufgenommen worden.

Das Vorgehen der Grubenleitung, die die Rettungsarbeiten aufgeben wollte, hat allgemein Empörung herbeigerufen.

Delegierte sowie durch eine Anzahl weiterer Sachverständiger vertreten werden. Die deutschen Hauptdelegierten werden Eggert, Lammer, Trendelenburg, v. Siemens (als Vertreter der deutschen Unternehmer) und Dr. Hermes (als Vertreter der deutschen Landwirtschaft) sein.

Es wurde ferner ein Programm festgesetzt, das sich in die drei Abteilungen Handel, Industrie und Landwirtschaft gliedert. Im Zusammenhang mit dem Handel sollen folgende Probleme erörtert werden: Handelsfreiheit; Zolltarife und Handelsverträge sowie die indirekten Maßnahmen zum Schutze von Handel und Schifffahrt. Von industriellen Fragen stehen in erster Linie zur Beratung: Die Lage in den wichtigsten Industrien, Schwierigkeiten und ihren Ursachen, Abwehrmöglichkeiten. Von den Problemen, die die Landwirtschaft angehen, werden besonders die Lage in der Landwirtschaft, Ursachen der Schwierigkeiten und die Möglichkeiten internationaler Zusammenarbeit erörtert werden.

Eine Fülle von Denkschriften werden der Konferenz vorgelegt werden. Wurden doch schon der zweiten Tagung der Vorbereitenden Kommission nicht weniger als 55 Denkschriften und Schriften unterbreitet. Es fehlt also nicht an eingehenden Darlegungen, auf welche die Konferenzdelegierten sich stützen können.

Die Arbeiter aller Länder warten gespannt darauf, was diese Konferenz bringen wird. Wird sie eine Kontrolle der internationalen Kartelle herbeiführen? Wird man ernstlich an den Abbau der Zollschranken denken? Nachdem die Ab-rüstungsverhandlungen so wenig fruchtbar gewesen sind, ist jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf die Wirtschaftskonferenz gerichtet.

Freilich, selbst eine noch so günstig verlaufene Tagung wird, wie bereits eben hervorgehoben, nur eine Etappe auf dem Wege zur Wirtschaftseinheit sein können. Deshalb wird es unumgänglich nötig sein, einen ständigen Ausschuss zu schaffen, der auf der Grundlage der Ergebnisse der Konferenz die Weiterentwicklung verfolgt und zu neuen Fortschritten die Initiative ergreifen kann. Hoffen wir, daß die Weltwirtschaftskonferenz die Ermächtigungen erfüllt, die die so oft enttäuschten Völker auf sie gesetzt haben.

Dr. Hans Wehberg (Berlin).

## Staatsgefährliche Kinderbeilagen

Der Reichswehrminister hatte kürzlich gegen unser Parteiblatt in Meißen Beleidigungsklage angestrengt, weil in einer Nummer der „Kinderfreund“-Beilage sich in einem Aufsatz „Liebe deinen Nächsten“ der Satz fand: „Soldat sein aber heißt, berufsmäßiger Mörder der Mitmenschen werden.“

Das Amtsgericht Meißen hat die Beleidigungsklage abgelehnt mit der Begründung, daß von einer Beleidigung der Reichswehr schon deshalb keine Rede sein könne, weil in dem fraglichen Satze weder eine bestimmte Persönlichkeit noch überhaupt die Reichswehr als Gesamteinstitution genannt worden sei.

Gegen diese Entscheidung hat nun die Staatsanwaltschaft Dresden Einspruch erhoben und das Hauptverfahren für den 10. Juni vor dem Schöffengericht Meißen anberaumt. Die Dresdner Staatsanwaltschaft stellt sich auf den merkwürdigen Standpunkt, daß durch das Wort Soldat ohne weiteres die Reichswehr als Institution beleidigt sei; da es außerhalb der Reichswehr in Deutschland keine Soldaten gäbe, müsse man indirekt folgern, daß nur die Reichswehrsoldaten gemeint sein können.

Infolgedessen wird der deutschen Öffentlichkeit das Schauspiel einer Gerichtsverhandlung nicht erspart bleiben, bei dem das Reichswehrministerium sich durch eine Kinderbeilage beleidigt fühlt. Und diese Kinderbeilage-Beleidigung muß gerochen werden, sollen Reich und Reichswehr nicht schweren Schaden erleiden.

## Reiniger Rufmann

Monatelang hat Professor Rufmann, der Staatsanwalt der Staatsanwälte, die Welt mit seinen Laten in Atem gehalten. Aufgeplustert stand er vor dem Untersuchungsausschuß und rühmte sich laut, der moralische Reiniger Deutschlands zu sein.

Dieser Reiniger wird sich in den nächsten Tagen vor dem Disziplinarerat zu verantworten haben. Vielleicht prüft dieser auch einmal die moralischen Qualitäten des Herrn Rufmann ganz im allgemeinen. Eine gute Handhabung hierzu gibt ein Zitierteil, das die 5. Zivilkammer des

Landgerichts II kürzlich in Sachen eines G. gegen den Gerichtsassessor Dr. Ruzmann (Mittenzellen 5. O. 571. 26) verurteilt hat. Das Urteil verlangt von Ruzmann, an den Kläger 300 Mark zu zahlen und weist gleichzeitig eine Widerklage Ruzmanns in Höhe von 250 Mark zurück.

Die Urteilsgründe ergeben folgenden Tatbestand: Im Sommer 1926 unternahm Herr Ruzmann mit seiner Gekleideten „Schmalbe“ eine längere Ostseetour, auf der ihn unter anderen Personen auch die Ehefrau des Klägers begleitete. Während dieser Tour knüpfte Herr Ruzmann mit der genannten Dame unerlaubte Beziehungen an, was ihn nicht verhinderte, den hintergegangenen Ehemann aus Schweden und Stockholm telegraphisch um Geld anzupumpen. Dieser sandte tatsächlich auch in mehreren Beträgen insgesamt 300 Mark. Nachdem der Ehebruch aus Tageslicht gekommen war, weigerte sich Herr Ruzmann standhaft, das geliehene Geld zurückzugeben, er hatte sogar die Stirn, im Wege der Widerklage noch weitere 150 Mark für die Reisekosten der Ehefrau zu verlangen. In den Gründen des Urteils heißt es:

Es kann dahingestellt bleiben, ob der Kläger versprochen hat, die Anlagen des Beklagten für seine Ehefrau während der Reise zu erledigen. Selbst wenn dies geschehen ist, so steht dem Erstattungsverlangen des Beklagten (Ruzmann) der Einwand entgegen, daß es wider Treu und Glauben verstößt, wenn der Ehebrecher Ersatz für die Auslagen verlangt, die er für die Ehefrau des Verletzten während einer Reise gemacht hat, im Verlauf derer der Ehebrecherische Verkehr stattgefunden hat. Auf die Vorschriften einer Geschäftsführung ohne Auftrag kann sich der Beklagte nicht berufen usw.

Auch mit einer weiteren Widerklage über 100 Mark wegen Zerschuld wurde Herr Ruzmann vom Gericht abgewiesen. Man erfährt aus den Urteilsgründen einen Tatbestand, der für einen „Reiniger Deutschlands“ gleichfalls sehr blamabel ist. Nachdem nämlich Herr Ruzmann an einem fidelem Abend mit seiner Gesellschaft auf Kosten des Klägers bereits für 200 Mark Sekt getrunken hatte, bestellte Ruzmann noch weiteren Sekt und verlangte, obwohl der Kläger mit dieser neuen Bestellung nicht einverstanden war und sich ostentativ von der Gesellschaft entfernte, auch die Bezahlung dieses von ihm (Ruzmann) bestellten und getrunkenen Sektes durch den Kläger.

Fernerfalls werden die moralischen Qualitäten dieses „Reinigungsheiden“ durch die Tatbestände des Urteils ins hellste Licht gesetzt. Ruzmann aber fungiert noch heutigetags als Hilfsrichter in Rostow. —

## Kauscher tritt nicht zurück

Von interessierter Seite wurde vor wenigen Tagen gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Warschau wegen angeblicher Differenzen mit der deutschen Regierung schon in den nächsten Tagen zurücktreten würde. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt hierzu:

Dieser Meldung ist in jeder Beziehung erfunden. Es besteht keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem deutschen Gesandten und der deutschen Regierung.

Der deutsche Gesandte in Polen, Kauscher, ist ein Sozialdemokrat. Als solcher bemüht er sich fortgesetzt, erträgliche Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zu schaffen. Das paßt den deutschnationalen Agrariern, die mit allen Mitteln einen ewigen Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen anstreben, nicht in den Kram. Die gemeldete Meinungsverschiedenheiten sind vor allen Dingen ein Wunsch der deutschen Großagrarien. —

## Zentraltheater

Mit der Operette ist es wunderbar vorbei in Magdeburg. Kauscher Staatsgast des Zentraltheaters wird das zunächst bedauern und nicht recht begreifen, warum die Direktion Steinert einen alten Brauch im Gegenteil umkehrt und für die Sommerferien Operette absetzt und Komödien spielen läßt. Aber wenn dieser bestrebende Staatsgast einmal auf Russen und Lang zurückgeht und sich ins Schauspiel wagt, dann wird er merken, daß die Darbietungen des Zentraltheaters an Kunstwertigkeit nicht das geringste eingebüßt haben. Er wird einsehen, daß auch solche Kunstleistungen anständig und unbeschwerlich sein können, die nicht (wie die Operette) auf jede Lebensmöglichkeit und Menschenähnlichkeit verzichten.

Als: Direktor Steinert hat sich ein Saitenspielerensemble beschreiben, das — um es gleich vorweg zu sagen — ganz ausgezeichnet Komödie spielt. Das Stück heißt „Sublente“ und ist von einem gewissen Fritz Friedmann-Friedrich. Ein Lustspiel im leichten Sinne des Wortes, ein Berliner Lustspiel mit netter Charakter- und Typenmalerei! Interessant ist die Gegenüberstellung Berliner und Wiener Lebensform. Auf der einen Seite stehen die schmuddigen, bescheiden, aber arbeitssamen und mühsamen Sprechenden, auf der anderen die verhältnismäßig, höflichen, aber ein wenig vertanzen und heberäuschen Domestiken. Es war kein Berliner Lustspiel, wenn nicht Berlin zum Schauplatz diente! Also kurz und gut: ein etwas anspruchsloses, aber unterhaltendes und geschickt gehaltenes Lustspiel.

Größeres Gewicht bekommt es erst dadurch, daß Max Habbert, der ebenso tüchtige wie vollständige Berliner Charakterkomiker eine Hauptrolle darin spielt. Sein „Düffel Alex“ ist eine Art Zornvater, ein alter Querschnitt und Schalk, aber abgeklärter Bosheit. Als „Senior der Komische Sündenmänner“ wagt er sich in alle Angelegenheiten; gar zu gern wickelt er Schindal und Vermittler, und zwar in ungeschickter, doch nichts als Verwirrung erzielend. Habbert verleiht sich auf den Berliner Dap: in Jargon und Betonung ein zarter Sprechender aus den Westbarracken des Opern, darüber hinaus aber ein Charakter, wenn auch kein unerschütterlicher, so doch ein überzeugender. In einem ungläubig komischen Scherz geht er da, mit der schmuddigen Komödiantin des „Düffel“, er hört sich aber gern reden und erzählt immer wieder seinen „Lustspiel“ mit großer Gewissenhaftigkeit. Dem nicht ist ihm amüßig so wenig wie er selbst und seine Zuhörerinnen, die er immer und immer wieder harmlos an die Lachsel bringt. Niemand darf ihn dabei hören, auch der „König“ an der Spitze, mit dem er bei seinen Anreden so allig inkohärent, geht sich seinen heiligen Horn zu.

Ein eigenartiger Gegenpart ist der barmherzige, kultivierte und weise Herr Paul Ludwig Sündenmänner, den Max Habbert mit Eleganz und edler feiner Raffinesse verkörpert. Ganz nicht auf der Bühne noch verhältnismäßig als im Film durch seine weiche und geschmeidige Stimme. Komische Worte dieses als frische Wille nicht ungeschicklich. Colette Carder als Fräulein Sündenmänner ist sehr und manier. Erich Stauffhoff als Wilhelm Sündenmänner stellt eine echte Berliner Persönlichkeit dar, gut akzentuiert nach Herrn Konrad als „Kausch“. Als einzig be-

## Eine Amnestie-Blamage

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags hatte sich am Montag wieder einmal mit einem kommunistischen Amnestieantrag zu befassen. Der Antrag verlangte Straffreiheit für sämtliche politischen Verbrechen und Vergehen, gleichgültig, ob von rechts oder links begangen, die bis zur Stunde in Preußen abgeurteilt sind, sowie auch sämtlicher nichtpolitischer Verbrechen und Vergehen, wenn sie nur irgendwie mit einem politischen Vergehen im Zusammenhang stehen. Von der Amnestie ausgenommen sollen nur die Fememörder der schwarzen Reichswehr und der O. C. sein, nicht aber etwa die deutschnationalen Ministerverleumder, die halenkreuzlerischen Stobbies, die Reichsbannerkameraden erschlagen haben, usw. usw.

Die Beratung des Antrags wurde zu einer ungeheuren Blamage für die Kommunisten. Die Abgeordneten Obuch und Menzel hielten stundenlang Reden, ohne konkretes Material beizubringen. Um die Rechtsparteien für seinen Antrag zu gewinnen, ließ sich Obuch sogar dazu herbei, eine halbstündige Verteidigungsrede für den Femehauptling Oberleutnant Schulz zu halten, den nach Obuchs Ansicht in Landsberg ganz ungerechtfertigt zum Tode verurteilt worden ist!

Ministerialrat Ruhn vom preussischen Justizministerium verwies darauf, daß in Preußen in den Jahren 1920, 1922 und 1925 umfassende Amnestien erlassen wurden, außerdem noch nach den Ereignissen von 1923 eine quasi Amnestie, bestehend aus mehr als 20.000 Einzelbegnadigungen. Zurzeit liege schon deshalb kein Anlaß zu einer neuen Amnestie vor, weil eine Umfrage im Oktober 1926 in sämtlichen preussischen Strafankalten eine Gesamtzahl von nur 81 politischen Inhaftierten ergeben habe. Die Zahl der Personen, die deshalb noch sitzen, weil sie als besonders schwere Fälle von früheren Amnestien ausgenommen waren, beträgt kaum mehr als fünf! Hierauf lange Geschlechter der Kommunisten.

Als Redner der Sozialdemokratischen Partei machte Abgeordneter Kuttner darauf aufmerksam, daß bei der Beratung der ersten Sitzung der kommunistischen Fraktion im Plenum zwar eine einstündige Rede gehalten, aber nicht einen einzigen Fall erwähnt habe, der der preussischen Begnadigungsgewalt unterliegt. Seine gesamten Angriffe bezogen sich auf das Reichsgericht und den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, also Reichseinrichtungen.

In übrigen sei die Sozialdemokratie keineswegs damit einverstanden, wenn in Konsequenz des kommunistischen Antrags zum Beispiel die zu 6 und 5 Monaten Gefängnis verurteilten bürgerlichen Verleumder Girtlerers einfach laufen gelassen würden. Den Fememörder Oberleutnant Schulz habe Herr Obuch weit besser verteidigt als dessen begnadigter Verteidiger Rechtsanwalt Bloch. Gärten und Ungerechtigkeiten der politischen Rechtsprechung in Preußen kommen leider noch vielfach vor, nicht nur etwa gegen Kommunisten, sondern auch gegen Reichsbannerkameraden und Sozialdemokraten. Diesen Fällen aber läßt sich auf dem Wege der Einzelbegnadigung abhelfen, und man muß anerkennen, daß das preussische Justizministerium auf diesem Gebiet außerordentlich viel Gutes leistet.

Die Sozialdemokraten schlagen deshalb statt des kommunistischen Antrags, dessen Konsequenzen ganz unübersehbar sind, eine Entschädigung vor, durch die das Justizministerium aufgefordert wird, wie bisher der politischen Rechtsprechung sein Augenmerk zuzuwenden und Härten auf dem Gnadenwege zu beseitigen.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, der sozialdemokratische gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volkspartei angenommen. —

## Sozialdemokratischer Einspruch

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags trat am Montag zur Beratung der Arbeitslosenversicherung zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Abg. Graßmann (Soz.) namens der sozialdemokratischen Fraktion gegen die vom Reichsarbeitsminister verfügten Einschränkungen in der Krisenfürsorge Einspruch. Das Reichsarbeitsministerium hat zunächst für das Spinnereiwesen, Werbefälligungs- und Gärtnereiwesen die Unterstützungsdauer herabgesetzt und in einem Rundschreiben an die oberste Landesbehörde nahegelegt, in weiteren Gewerben gleiche Maßnahmen vorzunehmen. Graßmann wies darauf hin, daß die bessere Beschäftigung einzelner Betriebe keineswegs die Unterbringung aller Erwerbslosen ermöglicht und die erwähnten Maßnahmen mit dem Begriff einer Krisenfürsorge nicht in Einklang gebracht werden könnten. Er verlangte vom Reichsarbeitsministerium die Ausweisung ausreichender Unterstützung für die übrigen unverschuldet in der Arbeitslosigkeit verbleibenden Arbeitnehmer.

Reichsarbeitsminister Brauns antwortete, daß in den genannten Berufen nicht nur ein Rückgang an Arbeitslosen, sondern bereits Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen ist und daher die Unterstützungsdauer verkürzt werden könne. Neben der besseren Lage des Arbeitsmarktes sei die Maßnahme des Ministeriums auf die Erfahrung zurückzuführen, daß die bestehende Krisenfürsorge eine starke Ausnutzung und mißbräuchliche Inanspruchnahme erfahren habe. Es sind Leute in die Krisenfürsorge hineingeraten, die in die Wohlfahrtspflege gehören.

Abg. Koch (Soz.) beantragt die Besprechung der Regierungserklärung und führt alsdann zur Sache aus, daß es durchaus verständlich ist, wenn die langfristige Erwerbslosen allmählich seelisch und körperlich zusammenbrechen, d. h. im Sinne der Gesetzgebung dann nicht mehr als arbeitsfähig anerkannt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium hier angebotenen Mittel bedeuten aber, all diese unverschuldet ins Elend hineingeratenen Arbeiter und Angestellten einfach ihrer Not zu überliefern. Die Gemeinden sind nicht in der Lage, diesen aus der Krisenfürsorge herausgeworfenen Menschen ausreichend zu helfen, und die Renten- und Invalidenversicherung reichen bei weitem für den Lebensunterhalt nicht aus. Redner kündigt an, daß die Sozialdemokratie nicht darauf verzichten wird, diesen Vorgang auch im Plenum des Reichstags zur Sprache und zur Erledigung zu bringen. Graßmann weist darauf hin, daß Arbeiter über 60 Jahre nicht mehr eingestellt werden und fragt, was nun mit diesen unglücklichen Menschen werden soll.

Schließlich wird eine Entschädigung, nach der die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums aufgehoben werden soll, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Eine von Frau Leuschke begründete Entschädigung besagt, daß bei der bevorstehenden Vorlage zur Krisenfürsorge jede lokale Begrenzung unterbleiben soll. Diese Entschädigung wird angenommen. Sobald das vom dem Abgeordneten Koch verlangte Material vorliegt, wird sich der Reichstag mit der Angelegenheit weiterbeschäftigen.

Die Weiterberatung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wurde auf Dienstag vertagt. —

## Die preussischen Finanzen

Zum Hauptauschuß des Preussischen Landtags gab am Montag Finanzminister Hoyer-Aschoff bei der Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung einen Ueberblick über die allgemeine Finanzlage. Danach hat sich der aus den Ueberprüfungen des Jahres 1924 gebildete Betriebsfonds von 200 Millionen Mark um den Höchstbetrag des Rechnungsjahres 1925 mit 131 Millionen und des Rechnungsjahres 1926 mit 64 Millionen vermindert. Ein neuer Betriebsfonds muß daher durch die Ausgabe von Staatswechseln gewonnen werden.

Die Mehreinnahmen bei der allgemeinen Finanzverwaltung für den Haushalt 1927 werden auf 24,8 Millionen geschätzt, bei den Betriebsverwaltungen auf 10 Millionen aus der Erhöhung der Holzpreise, bei der Bergbauverwaltung auf 2 Millionen, insgesamt also auf 36,8 Millionen. Dem steht an Minus die Einnahmen ein Betrag von 20 Millionen bei der Justizverwaltung gegenüber, so daß eine Mehreinnahme von insgesamt 16,8 Millionen verbleibt.

Die Mehrausgaben bei der Finanzverwaltung belaufen sich auf 20,4 Millionen, vor allem infolge Erhöhung des Wohnungsgeldes; bei den übrigen Verwaltungen auf 32,1 Millionen, die Gesamtsteigerung der Ausgaben also auf 52,5 Millionen. Zur

größten und angesehensten „Königen“ war Frieda Brod in ihrer Verführbarkeit wohl am Klage. Ernst Pittschau spielte einen braven Sohn und Liebhaber. Auf Pittschau fand sich — obwohl er alles andere als ein Komiker ist — mit der Rolle des Dieners Leopold sehr gut ab. Fritz Spira war ein edler Wiener Lebemann mit galantem Latendurst und Podraga, Wolf Kerken sein würdiger Sohn. In der Stube mit dem magischen Saitenspieler vom Zentraltheater-Ensemble ihre Sache recht gut.

Jeder der Spieler hatte seine Rolle im kleinen Finger, es versteht sich also von selbst, daß die Aufführung geschlossen und reibungslos verlief.

## Vortrag Julius Bab

Naturalismus und Roman, so wiederholte der temperamentvolle Redner in der Einleitung seines dritten Vortrags über „Das deutsche Drama“, haben das Gemeinliche, das die menschlichen Willen andern Mächten unterordnet. Klassik und Realismus sind der Gegensatz zu dieser Anschauung. Aufschluß über die menschlichen Willen in dem Geiste der Dramatik gibt in reinerer Form die Lektüre der dramatischen Werke von Hugo von Hofmannsthal, die geistreich und auch geschickt sind, aber ausnahmslos scheitern, weil dem Dichter der Entschiedenheit des echten Dramatikers für die menschliche Gestalt fehlte. Hugo v. Hofmannsthal schafft oft ein schönes Arrangement, aber in der Mitte der Handlung steht immer ein Mensch der menschlichen Verzweiflung, der wohl die Lebensstimmung des Dichters auszusprechen vermag, aber niemals Gestalt eines Dramas sein kann. „Elektra“ ist ein einziger riesiger Monolog der Sehnsucht nach der Tat, aber eben nicht die Tat und deshalb kein Drama. Aber Hofmannsthal ist edel, während seine Nachahmer die Romanistik nur als Kopium benutzen.

Ein wirklich naturalistisches Drama, sagt Bab fort, ist ein Madrigal. Die materialistische fatalistische Grundstimmung muß zur Katastrophe führen. Die Natur hat gewiß nicht die Absicht, gut mit uns zu verfahren, aber sie hat Verteidigungskräfte in uns gesetzt, und ein Fortschritt des Notwendigen läßt uns das Recht tun. Soweit sich diese Gegensätze im Dramatischen bemerkbar machen, sind Paul Cezanne und Webedind hervorzuheben. Paul Cezanne kam mit einigen Freunden aus der Schule Webedinds und teilte dessen Anschauung, daß sich der Mensch die Naturkräfte zu Diensten bringen kann, wenn er nur immer gegen sie antwortet. In eine neue Klassik glaubte Paul Ernst, er wollte wieder die Feierlichkeit der griechischen Tragödie. Sein „Alles oder nichts!“ kann man wohl als eines Dramatikers sein. Das seine Dramen keinen Erfolg hatten, liegt sowohl an ihrem guten wie an ihrem schlechten Empfinden. Gelegentlich Kräfte sind es, die bei ihm zum Konflikt führen; die Kräfte selbst ist beinahe ein zentraler Ort. Er stellt also hohe Anforderungen, aber die Dichter seiner Worte überlegen sich nicht von ihrem Dasein. Das nur das Wort bleibt, ist die Schwäche seiner Dichterschaft.

Treffende Worte für Webedinds Sendung und Grenzen sind aus dem Vortragende. Webedind gleiche Ernst in dem einen, was er als Dichter: auch ihn besetzt der Glaube vom Menschen, daß er kein Kaspernarr, sondern ein Kraft ist. Dann aber beginnt

der Gegensatz: Paul Ernst steht nur sittliche Kräfte, Webedind nur animalische, nur das physische Leben, und hier vor allem das Geschlecht als treibenden Faktor. Um dieses Glaubens willen wird Webedind zu einem starken Dramatiker, aber daß er nur an den jüdischen Menschen glaubt, ist die Schwäche der Webedind, denn dadurch sind ihm sehr enge Grenzen gezogen, dadurch kann er bald nur noch durch maßlose Steigerung wirken. Was Webedind im Prolog zum „Erbe“ sagt, daß er wieder einmal Menschen auf die Bühne stellt, ist wahr. Wenn es aber wahr ist, daß seit langem niemand „das Tier“ gezeigt hat, dann ist auch wahr, daß das Tier die stoffliche Grenze Webedinds ist. Von der Unendlichkeit uners Erlebens beim Zusammenprall der physischen Notwendigkeiten mit den Befehlen der Götterwelt sind wir bei Webedind nichts. Eins aber bleibt sein Verdienst: Statt der Lebensgefallen gibt es wieder Kämpferrollen für den Schauspielers!

Die Kürze der Sprache Webedinds ist auch seinem Nachahmer Karl Sternheim eigen, der stark ist, wo er ein grimmiger Satiriker ist. Webedind aber liebt das „schöne Tier“, während bei Sternheim nicht einmal das Pathos edel ist. Seine letzten Stücke sind mit ihrem geschwindsprachigen Privatdialekt Produkte der naturnotwendigen Erschöpfung eines Mannes, der nur in der Negation etwas vermag. Auch Georg Kaiser kommt mit einem Teile seiner Produktion von Webedind und Sternheim her. Er hat aber auch andere Stücke geschrieben, solche feinsten psychologischen Raffinements, schlichte Volksstücke und auch soziale Dramen. Es gebietet ihm jedoch an Herzenskraft. Alles Gefühlsmäßige ist bei diesem ungeheuren Theaterintellekt gemacht; er ist kein Mensch mit innerer Notwendigkeit und spricht immer nur unfern Verstand auf allerdings fesselnde Weise an.

Rund wandte sich Bab dem großen Autor zu, dem dieses Künstlergeschlecht reichem Einfluß verdankt, und der wieder aus dem Norden kam, diesmal aus Schweden: August Strindberg. Als 37en 40 Jahre alt war, war der 30jährige Strindberg auch schon da, aber er begann erst 25 Jahre später zu wirken, zu einem Zeitpunkt, da 37en 40en schon mählich verblüht. Strindberg, so begann Bab seine Darstellung, ist wohl der selbstbewussteste Mensch gewesen, wovon sein Leben selbst zeugt. Im Willen aber, nur seinem Verstand zu gehorchen, kief er bald auf Grenzen, und dies ist sein einziges Thema geblieben bis zuletzt. Zur Fortpflanzung gehören zwei, und so ist das Geschlecht die stärkste Bindung des Menschen. Strindberg, der Rebell, warf allem das seines belebigen Selbstgefühls auf das Weib. Daß er nicht frei kam von der geschlechtlichen Bindung, war sein Schicksal, also war es nicht physische Abneigung die ihn zum „Weiberfeind“ machte. Daß er Fortpflanzungswahnsinnig wurde, entspricht genau seinem ungeheuren Selbstbewußtsein. In dem im Romanform geschriebenen Buche ist er nicht völlig mehr der alte, aber sein häßlicher Trotz ist unerbittert geblieben. Seine Dramen sind Spiele im Innern seiner Selbsten; „der Unbekannte“ in „Koch Damaskus“ ist er selbst. Seine Szene braucht nicht mehr notwendig eine der wirklichen Welt zu sein. Ohne Strindberg, so schloß der Redner, ist der Expressionismus nicht zu verstehen. —

Deckung des Fehlbetrags von rund 38 Millionen schlug der Minister verschiedene Erreichungen im Haushaltsplan vor. Schließlich teilte der Minister mit, daß die Zuschüsse zu den Berufsschulen um 9,9 Millionen erhöht, für die Behebung der Not der Junglehrer 13,1 Millionen und für den Ausgleich der Besoldung der Direktoren 2,1 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Die Summe der bisherigen Staatsanleihen beträgt 208 Millionen.

Der neue Anleihebedarf Preußens ist auf 350 Millionen veranschlagt. Für die Landwirtschaft sind 73.898 Millionen aus alten Anleihen zur Verfügung gestellt für Siedlungen 40 Millionen aus alten und 51.440 Millionen aus neuen Anleihen. Für landwirtschaftliche Zwecke wurden bisher verausgabt 29.328 Millionen, für Siedlungen 20 Millionen.

## Ausnahmegefeß im Unterhaus

Im englischen Unterhaus begann am Montag mit der zweiten Lesung des Anti-Gewerkschaftsgesetzes der eigentliche Kampf der Arbeiterpartei gegen diesen Angriff auf die Organisationen.

Der konservative Kronanwalt Sir Douglas Hogg, der das Gesetz zur zweiten Lesung einbrachte, hielt eine längere Rede, in welcher er den Gesetzentwurf zu erläutern versuchte. Dabei kam es zu zahlreichen Unterbrechungen, hauptsächlich von Seiten der Arbeiterpartei. Diese Zwischenrufe steigerten sich derart, daß der „Sprecher“ des Unterhauses während der ersten Verhandlungsstunde nicht weniger als vier Mitglieder der Arbeiterpartei verwarnte und den schottischen Arbeiterabgeordneten Jones zum Verlassen des Sitzungssaales aufforderte.

Sir Douglas Hogg betonte unter lebhaftem Gelächter der Arbeiterpartei, daß die Regierung nur zu glücklich sein würde, etwaige Doppeldeutigkeiten im Gesetzestext auszumergen. Er versuchte nachzuweisen, daß von Seiten der Regierung alles geschehen sei, um das Streikrecht der Arbeiter unangetastet zu lassen.

Als sich der Gewerkschaftsführer Clynes als Vertreter der Arbeiterfraktion erhob, um die Wertverfugung des Gesetzes zu beantragen, wurde er von stürmischen Beifallskundgebungen der Arbeiterpartei begrüßt, was sich noch mehrmals während seiner Rede wiederholte. Clynes nannte die Rede des Kronanwalts eine Parodie auf das Gesetz, das er als „einen wohlberedelten und bewußten Akt bürgerlichen Klassenhasses gegen die Arbeiterklasse“ bezeichnete.

In den Kreisen der Arbeiterpartei im Unterhaus herrschte nach der Rede des Kronanwalts allgemein die Auffassung, daß es dem Sprecher der Regierung völlig mißlungen sei, irgendwelche Argumente zugunsten des Gesetzes vorzubringen.

## Fascistischer „Autounfall“

Aus Mailand wird uns berichtet:

Die italienische Presse berichtete dieser Tage von einem schweren Autounfall des Unterrichtsministers im fascistischen Kabinett, Pietro Fedele. Es wurde gemeldet, man habe die ernstesten Besorgnisse gehegt, aber nach einer Operation und bei der Pflege im Hospital sei der Minister nunmehr außer Gefahr. Die Meldung umfaßte nur einige wenige Zeilen. Weiterhin hat man nichts zu jagen gewagt und nichts mehr veröffentlicht.

Wäre die ganze Angelegenheit nicht so überaus dunkel gewesen, hätte man in dem gewohnten fascistischen Stile dem Vorgang ganze Seiten gewidmet. Die Wahrheit aber ist erheblich schwerwiegender. Am 18. April reiste der Minister Fedele im Auto durch die Provinz Caserta, die er im Parlament vertritt. In der Umgebung von Formia wurde er von Faschisten überfallen und schwer verletzt. Die Faschisten in dieser Provinz sind untereinander uneinig und bekämpfen sich gegenseitig in der erbittertesten Form. Der

## Kraufführung in Hamburg

Friedrich Wolf; Kolonne Gund.

Intendant Ziegler hat einen guten Griff getan, es zeugt von Mut und Tatkraft, in einem Theater von durchaus bürgerlicher Tradition im Angesicht des proletarischen Weltfeiertags, des 1. Mai, ein so revolutionäres, in seiner Grundtendenz ebenso sozialistisches wie menschliches Stück herauszubringen. Der Name dieses Dichters wird man sich überall dort merken müssen, wo revolutionärer Elan, vereint mit der eisernen Disziplin des echten Führertums noch etwas gilt, in den Reihen der organisierten Werktätigen also in erster Linie.

„Die Kolonne Gund hat ein Ziel, dem sie gehorcht und Genosse Gund gehorcht als erster diesem Ziele,“ so lautet der oberste Grundsatz des ehemaligen Offiziers Jost, der sich schlichtweg „Gund“ nennt und mit einigen Erwerbslosen und seiner Frau nach Kriegsende hinaus ins Moor ging, um dort zu siedeln. „Arbeit, Brot und Frieden“ zu finden. Nicht nur für sich und seine Kolonne, denn es ist kaum für Tausende in den gewaltigen Mooren zwischen Weiser und Elbe. Aber es gilt zunächst den Versuch, den Kampf mit einer Jahrtausende brechen Urscholle zu führen, damit die Massen in den Städten aufstehen lernen und die Sinnlosigkeit der Industriekrise erkennen. In lächnem Aufreiß stellt Wolf die Handvoll zäher Vorkämpfer eines neuen Lebensglaubens in eine unerhörte farge Landschaft, ein grimmig-entschlossener Kampf mit den Elementen hebt an und es scheint, als sollte der Mensch auch hier mit seinen Willenskräften der Natur obliegen, trotz Hungers und Mangels an allen Eden.

Da tritt der mit den Mitteln der Technik mühelos schaltende Mensch des 20. Jahrhunderts, der Ingenieur Jint, chreigzig und eigennützig, der Gemeinschaft ins den Weg. Immer ist es der Egoist, der den Gemeinschaftswillen unterwühlt. Mit Vohrwort und Dynamis gräbt der Zivilismus — im wahren Sinne des Wortes — den Pionieren der Zukunft das Wasser ab. Und der Kampf des Menschen gegen den Menschen tritt an die Stelle des Ringens mit der Natur. Sungen, Durst und Nötigung dringen in den Moorhof ein. Jost hält, der Jähste von allen, die Faust an der Pumpe. Die Disziplin lockert sich, Verrat in den eignen Reihen. Geschicht müht der Ingenieur jede Situation für sich aus. Josts Kind stirbt, seine Frau flieht, geht zu den Feinden über, um den fanatischen Mann aus dem Moorhof zu vertreiben. Alles umsonst, sein Schicksal erschüttert ihn, aber wirft ihn nicht um. Wie ein Baum wurzelt er in der Erde, und als alles fehlt, geht, eine aus eignen Reihen ohne sein Wissen in das Werk des Ingenieurs gelegte Dynamitpatrone die ihm zugelegte Giftaktion der Regierung im letzten Augenblick scheitern läßt, geht er an der Spitze der Kolonne ins Gefängnis, läßt aber nicht ab von seinem Werk. „Friedatgefühl haben keine Macht mehr über ihn.“ Die eigne Frau schießt auf den Ingenieur, um ihm zu beweisen, daß sie nicht abfiel, sondern nur ein eignes Leben begehrt. Denn, daß diese Arbeitsmut ihn verflaubt, erkennt er zu spät. Erst im Gefängnis ahnt er das Schicksal des einzelnen, der, eine Welle im Meer, ohne die Wucht des Druckes der Massen

Minister wurde durch Karabinieri vor dem Schlimmsten bewahrt und ins nächste Krankenhaus übergeführt, wo er operiert werden mußte.

Die Regierung befindet sich in der peinlichsten Lage: auf der einen Seite wagt sie es nicht, eine Untersuchung einzuleiten, um einen Skandal zu vermeiden, auf der andern

## Der Stahlhelm.



Wir ziehen aus, deutsch bis ins Mart,  
Für 50 Mark!  
Wider ziehen kehrend wider Sem  
Für 50 Emm!  
Wir hau'n zusammen die Proleten,  
Hoch die Moneten!  
Warum auch zahlt uns nicht die Inke  
Entsprechende Pinte!

Seite wiederum möchte sie doch auch gern die Täter zur Verantwortung gezogen sehen. In der Provinz Caserta wie in einer großen Anzahl der übrigen sind die innern Streitigkeiten der Faschisten von der heftigsten Art, und jeden Tag gibt es Tote und Verwundete. Aber die Zensur verhindert, daß durch die Presse davon etwas an die Öffentlichkeit kommt.

nichts vermag. Er kann nur Stimme, nur Führer sein. Und das will er, nach der Amnestierung der Kolonne, gereifter, geklärt sein. Aber da sind neue Massen ins Moor gezogen, denen die durch die Amnestie in ihrer Freiheit beschränkten Siedler zu zahm geworden sind. Vor der von dem eignen Weibe durchstochenen Schleiße, die nur er händigen kann, vor der letzten Aufgabe den Boden zu reiten und der verzweifeltsten Frau zu seinen Füßen zaudert er einen Augenblick. Da bricht das Schicksal über ihn herein. Er fällt, von der Kugel des blinden Ingenieurs getroffen, als er seine Niederlage erkennt und menschliche Gefühle empfindet. Ein anderer reitet das Moor, ein anderer führt neue Kolonnen, die stampfen über die Pioniere, über die Leichen der Vorkämpfer hinweg, wie Wellen, die übereinander schlagen.

„Arbeit und Brot“, das ist der Rhythmus der Bewegung. Frieden aber kommt noch lange nicht. Das erkannten die Gefangenen, das erkannte der seltsame Wanderprophet, der, Maschinenstürmer und Ideologe zugleich, der Kolonne doch Schicksalsgenosse wurde.

Die Inszenierung dieses wirklich zeitgemäßen Werkes durch Otto Werber gestaltete eine wichtige Leistung. Manche Schwächen des Stückes wurden durch die Disziplin der Bewegung überbrückt. Diese aber war, vor allem in den Masseninszenen, echt und überzeugend. Daneben kamen aber auch die vielen unancierten Charaktertypen durch die vorzügliche Rollenbesetzung zu voller Geltung. Fabelhaft erlebt und urwüchsig der Jost von Gustav v. Wangenheim, jeder Kern mit Energie geladen. Die düstern Moorbilder von Heinz Daniel unterstrichen scharf, aber lebensecht. Immer wieder edelhäute der massive Gesang der marschierenden Massen: Arbeit und Brot.

Darsteller und Dichter, ein schlanter Dreißigjähriger, mußten oft und lange vor der Rampe erscheinen. Sauer.

Die Entwicklung des Theaterkostüms wird auf der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 in einer interessanten Veranstaltung der Vereinigung „Wiener Frauenkunst“ gezeigt werden. An charakteristischen Beispielen soll die stilistische Entwicklung des Theaterkostüms etwa von 1780 an dargestellt werden und die jeweilige Stellung, die man zu dieser Frage zu verschiedenen Zeiten einnahm. Besonderen Reiz erhält diese Schilderung durch die Unterstützung, die das Wiener Burgtheater diesem Vorhaben angedeihen läßt, dadurch, daß es aus seinem Bestand eine Reihe von Originalkostümen der berühmtesten Darstellerinnen des Burgtheaters, wie Charlotte Wolter, Stella Hofenfels und andere, zur Verfügung stellt. Diese Originalkostüme sind allerdings von der Zeit arg mitgenommen und können deshalb nicht ausgestellt werden. Dafür aber wird die Wiener Frauenkunst getreue Kopien davon anfertigen. Diese Schilderung der Geschichte des Theaterkostüms, die nach strengsten wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten durchgeführt wird, läuft aus in eine Klärung des Kostüms von heute.

## Sowjetrussisches

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht einen sehr ausführlichen Artikel, der scharfe Angriffe gegen Kade enthält. Die Opposition innerhalb der kommunistischen Partei habe in letzter Zeit unter Kade's Leitung sich mit den Ereignissen in China befaßt und dabei gehässige Angriffe gegen die Chinapolitik der Sowjetregierung erhoben. Demgegenüber erklärt nun die „Pravda“, daß das Auftreten Kade's als „Kenne des Orients“ höchst lächerlich sei. Er habe von der wirklichen Lage in China und von den für Moskau sich daraus ergebenden Folgerungen keine Ahnung und bestehe nur, am Schreibtisch theoretische Abhandlungen über angeblich notwendige Schritte in China zu verfassen, die nur einen akademischen Wert hätten.

Gegen Kade's Behauptungen, daß die Sowjetrepublik die chinesischen Ereignisse nicht richtig eingeschätzt und ausgenutzt hätte, haben sich bereits Stalin und Lucharin in einer Reihe von Thesen geäußert.

Kade war es, der nach der Eroberung von Schanghai durch die Südruppen für einen Austritt der chinesischen Kommunisten aus dem Kuomintang und für ein selbständiges Vorgehen der chinesischen Kommunisten plädierte. Demgegenüber erklärten Stalin und Lucharin, daß China noch nicht reif für die Diktatur des Proletariats sei und daß daher die Kommunisten Chinas weiter gemeinsam mit dem Kuomintang die Errichtung der Demokratie erstreben müßten.

Die Zweipartigkeit dieser Politik ist ja auch einer der Gründe gewesen, die Rosenberg zu seiner Austrittserklärung bewogen haben. Sicher ist, daß die Logik für Kade's These spricht und daß das Verbleiben der Kommunisten in der gleichen Partei, in der Tschiangkai-schek nach wie vor eine anerkannte militärische Stellung einnimmt, zu den sonderbaren Dingen gehört, deren Anerkennung die Bolschewiki ihren Anhängern bisher zugemutet haben.

Wenn nun die „Pravda“ Kade's Auftreten als Kenner des Orients „höchst lächerlich“ findet, da er von der wirklichen Lage in China „keine Ahnung“ habe, so ist das darum besonders interessant, weil Kade seit 3 Jahren hauptamtlich Rektor der chinesischen Universtität in Moskau ist. Er soll, wie aus einer eingehenden Schilderung des französischen Journalisten Sauerwein hervorgeht, unter den chinesischen Hörern dieser Universtität großes Ansehen genießen. Wenn nun gerade er von den China-Dingen „keine Ahnung“ hat, dann wäre es interessant zu erfahren, wer nun eigentlich in Sowjetrußland etwas von China versteht.

## Notizen

Wieder 5 Millionen an die Hohenzollern. Auf Grund des zwischen Preußen und den Hohenzollern abgeschlossenen Vergleichs über die Vermögens-Auseinandersetzung ist die letzte Rate in Höhe von 5 Millionen Mark am 3. Mai an das Haus Hohenzollern zu zahlen. Die Ueberweisung dieses Betrags ist wieder auf dem üblichen Wege erfolgt, so daß damit die im Vergleich insgesamt vorgesehene Barzahlung von 15 Millionen Mark an das Haus Hohenzollern nunmehr geleistet worden ist.

Der gebilligte Verfassungsbruch. Im Prager Abgeordnetenhaus wurde ein Mißtrauensantrag der deutschen Sozialdemokraten wegen Verfassungsverletzung durch die Abschaffung des Soldatenwahlrechtes mit 142 gegen 105 Stimmen abgelehnt.

Spiionagefall in Straßburg. Wie das „Journal“ aus Straßburg meldet, sind ein deutscher Ingenieur, namens Silber, und ein lothringischer Ingenieur, namens Alfred Eich, wegen industrieller Spionage verhaftet worden.

Präsident Calles bei der Matfeier. Der mexikanische Präsident Calles ließ am Sonntag einen Zug von 25 000 Männern und Frauen an sich vorbeimarschieren, die aus Anlaß der Feier des 1. Mai an einer vom Provinzialarbeiterverband organisierten Matfeier teilgenommen hatten.

Beilegung des Albanienkonflikts? In Belgrader diplomatischen Kreisen wird — wie das „Berliner Tageblatt“ meldet — für diese Woche die erste Zusammenkunft zwischen dem süblamischen Gesandten in Rom und Mussolini erwartet. Man glaubt, daß der Konflikt bei dieser Gelegenheit einer normalen Lösung nähergebracht wird.

Die nächste Ratsitzung. Aus Genf wird gemeldet, daß die nächste Tagung des Völkerverbands am 13. Juni in Genf und nicht — wie anfänglich borgehoben — in Berlin beginnt.

## Depeschen

### Poincarés Rede

Berlin, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Rede, die Poincaré gestern in Bar-le-Duc anläßlich der Tagung der französischen Generalräte gehalten hat, wird in Berliner politischen Kreisen als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß Poincaré sich gegenüber früher nicht geändert hat und nach wie vor den Friedensvertrag von Versailles zum Hauptpfeiler der französischen Außenpolitik machen will. (Poincaré nannte Frankreich eine friedfertige Nation, die nur rüfte, um den Frieden zu erhalten, und das so lange tun müsse, wie die Nationalisten anderer Länder — eine Spitze gegen Deutschland — auf Kampf gegen Frankreich bedacht seien. Red. „R.“)

Daß diese Auffassung auch in Paris vorherrscht, geht aus einem Kommentar des sozialistischen „Populaire“ hervor, der heute als einziges Pariser Blatt die Ausführungen des Ministerpräsidenten eingehend bespricht und zu dem Schluß kommt, daß Poincaré der alte geblieben sei. Das neuerliche Auftreten Poincarés habe jedoch zur Förderung der deutsch-französischen Annäherung nicht beigetragen.

In Berlin glaubt man gleichwohl dem Vorstoß Poincarés keine übertriebene Bedeutung beimessen zu sollen. Der bereits mehrfach angekündigte bevorstehende Schritt der Reichsregierung wegen der Räumung der Rheinlande wird jedenfalls — wie wir erfahren — durch die Rede Poincarés keine Verzögerung erfahren. Die Reichsregierung wird diesen Schritt in dem von ihr für geeignet angesehenen Zeitpunkt unternehmen.

### Auslieferung eines Juwelenschwindlers

Berlin, 8. Mai. Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, ist die von Paris beantragte Auslieferung des vor mehreren Wochen in Berlin verhafteten Juwelenschwindlers Widmer bewilligt worden. Widmer, der zahlreicher Brillantenhehlungen beschuldigt wird, hatte im Juni 1926 in Paris einen indischen Juwelenschwindler um 1300 wertvolle Perlen betrogen. Seine Komplizen, die nach ihrer ersten Festnahme freigelassen wurden, weil man ihnen nichts nachweisen konnte, sind jetzt erneut verhaftet worden.

### Die Opfer des Mississippi

New Orleans, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Hochwasserkatastrophe sind nach den letzten amtlichen Schätzungen bis jetzt etwa 350 Menschen zum Opfer gefallen. Mehr als 300 000 Personen sind obdachlos. Über 10 000 Quadratkilometer Landes sind von den Fluten bedeckt.



# Steht Magdeburg an der Spitze?

## Nachwort zur Sozialdebatte im Stadtparlament

Die Beratungen der letzten Stadtverordneten-Sitzung galten in besonderer Weise dem Haushaltsplan des Wohlfahrtsamts, der mit einer Ausgabe von insgesamt rund 11 1/2 Millionen abschließt. Wozu leicht ist die Defizitfähigkeit geneigt, angesichts dieser riesigen Summe von einer Ueber- spannung der Wohlfahrtspflege zu reden. Unbeachtet läßt man dabei, daß die Zahl der vom Wohlfahrtsamt zu Betreuenden durch den Krieg und seine Nachwirkungen in riesenhafte gesteigert ist und daß die Hilfsbedürftigen in ihrer überwiegenden Mehrzahl ohne eigenes Verschulden, vielmehr als Opfer der allgemeinen Krise, ins große Heer der Unterstützungsempfänger geworfen sind. Was soll aus ihnen werden, wenn nicht die Allgemeinheit für sie eintritt? Sollen sie etwa dem Verhungern preisgegeben werden?

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie als ihre ganz besondere Pflicht betrachtet, sich dieser Opfer anzunehmen. Das war auch die Triebfeder, weshalb die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion dem Haushaltsplan des Wohlfahrtsamts ihre ganz besondere Aufmerksamkeit widmete. Galt es doch, dabei die

## Interessen von rund 50 000 Magdeburger Hilfsbedürftigen zu vertreten.

Wenn die bürgerliche Presse angesichts dieser Arbeit in ihrer Verlegenheit diese Tätigkeit der Sozialdemokraten als Wahlmanöver bezeichnet, so mag ihr mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Magdeburg dem noch in weiter Ferne liegenden Wahlkampf mit allergrößter Ruhe entgegensehen kann. Nicht nur die Bürgerstochpolitik im Reich, sondern auch die Spießbürgerpolitik gewisser bürgerlicher Stadtverordneten in Magdeburger Rathäusern haben den Sozialrentnern, Kriegsoffizieren und der übrigen notleidenden Bevölkerung mit aller Deutlichkeit gezeigt, was sie von diesen Herrschaften zu erwarten haben. Eugherrliche Interessenpolitik war stets die Triebfeder eigener Zeitgenossen. So waren sie imstande, hundertlange Debatten über die geringfügigsten Angelegenheiten herbeizuführen, auch wenn es sich nur um einen äußerst beschränkten Kreis von Gewerbetreibenden und dergleichen handelte. Wir erinnern nur an die bekannte Friedhofsbekanntmachung. Allerdings ging es dabei gegen einen der verhassten sozialdemokratischen Deputierten. Wenn es jedoch darauf ankommt, Wege und Mittel zu finden, um der ärmsten Bevölkerung unserer Stadt zu helfen, dann bemerkt man auf der rechten Seite im Stadtverordnetenparlament stets heilloses Schweigen. Allenfalls reicht es zu einer kurzen Erklärung aus, die in der Regel jedoch nur ein Lippenbekenntnis darstellt, und dann, auf die es doch ankommt, vernünftig läßt. Die Stadtverordneten-Sitzung in der vorigen Woche war wieder ein typisches Beispiel dafür. Weil man der Beweismöglichkeit der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion nichts entgegenstellen konnte, aber auch nicht den Mut aufbrachte, offen Farbe zu bekennen, beauftragte man zweite Lesung. Wenn diese Herrschaften einmal glauben, damit das Ergebnis der sozialdemokratischen Anträge vorbereiten zu können, so werden sie sich geirrt haben. Der Kampf darum wird, wenn es notwendig sein sollte, auch in zweiter Lesung mit gleicher Entschiedenheit fortgeführt werden.

## Wie sehen nun die angebotenen Agitationsanträge aus?

Die Sozialdemokraten verlangen für die Sozialrentnerfürsorge die gleiche Summe eingezahlt wie im Vorjahr, also 2 Millionen Mark. Vorgesehen waren nur 1,8 Millionen, also 200 000 Mark weniger. Es kann wirklich nicht eingesehen werden, daß im kommenden Jahre die Aufgaben der Stadt Magdeburg in diesem Fürsorgezweig etwa geringer werden sollten. Wie mehr ist mit einem weiteren Anwachsen zu rechnen, zumal ja eine Erhöhung der Richtsätze mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Preissteigerung und auf die im Oktober mit Bestimmtheit zu erwartende weitere Erhöhung nicht zu umgehen sein wird. Es trifft auch nicht zu, wie es Bürgermeister Paul darzustellen versucht, daß die Stadt Magdeburg in bezug auf die Höhe der Richtsätze mit an erster Stelle marschiere. Die von ihm erwähnte Statistik des Landesfürsorgeverbandes Merseburg ist längst überholt, weil gerade in den letzten Wochen infolge der Mieterhöhungen in einer großen Anzahl von Bezirksfürsorgeverbänden die Richtsätze wesentlich heraufgeschraubt sind. Der preussische Wohlfahrtsminister hat vor einiger Zeit eine Zusammenstellung der Richtsätze aus dem ganzen Reich herausgegeben, die die Behauptungen des Bürgermeisters Paul glatt widerlegt. Nachstehend einige Vergleiche der Magdeburger Richtsätze mit denen anderer Städte aus dieser amtlichen Statistik:

Stadt	Richtsatz für einen alleinigen Rentner	Richtsatz für ein Ehepaar	Richtsatz für ein Kind
Magdeburg	40,—	60,—	16,—
Hannover	70,—	75,—	15,—
Sameln-Pratzen	47,—	67,50	13,50
Altona	40,50	69,50	11,50
Wilmshaven	60,—	72,—	12,—
Goslar	53,—	68,—	9,—
Herford	15,—	72,50	—
Reine	13,—	68,—	15,—
Wiesbaden	48,—	68,—	20,—
Barmen	45,—	67,50	17,50
Kemnade	18,—	71,—	17,—
Solingen	45,—	67,50	—
Lachen	44,—	68,75	18,—
Köln	45,—	68,—	14,—
Chemnitz	47,—	70,—	17,—
Dresden	52,—	78,—	21,50
Kreisrat in Zoppau	37,50	75,70	22,70
Leipzig	49,75	84,75	21,40
Meißen	51,—	78,—	16,25
Borna	51,—	78,—	20,—

Die in dieser Aufstellung erwähnten Orte sind, was wir ausdrücklich bemerken, nur ein Teil der Städte, in denen höhere Richtsätze geltend haben. Bürgermeister Paul versuchte die Situation dadurch zu retten, daß er behauptete, in anderen Städten würden etwa vorhandene Einkommensbezüge der Hilfsbedürftigen stärker in Anrechnung gebracht als bei uns. Es mag sein, daß in einigen dieser Städte mit höheren Richtsätzen die Inrechnung genauer erfolgt, es sind uns aber auch Städte in genügender Anzahl bekannt, in denen die Inrechnung in viel wenigerweiser Weise ausgelegt wird als in Magdeburg. Zudem wollen wir mit allem Nachdruck betonen, daß es nur ein ganz geringer Bruchteil der Sozialrentner ist, bei dem noch neben der Inabrechnung geringe Einkommensbezüge anzurechnen sind. Die riesige Mehrzahl unter ihnen ist lediglich auf Rente und Zuschuß von ihrer Stadt angewiesen. Deshalb muß auch das Hauptgewicht auf die Höhe des Richtsatzes gelegt werden.

## Der Kampf an den Sozialrentnern.

Besondere Erregung hat es jedoch unter den Magdeburger Sozialrentnern hervorgerufen, daß eine vom Bürgermeister Paul einberufene Konferenz in Halle, an der Wohlfahrtsdeputierten der Städte aus der Provinz Sachsen teilnahmen, die Meinung zum Ausdruck gebracht hat, die jetzt eingetretene Erhöhung der Steigerungsbeträge in der Inabrechnung auf die von der Stadt gezahlten Zuschüsse in Anrechnung zu bringen.

Daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion sich mit Recht gegen diesen Kampf an den Sozialrentnern wandte, beweist das in der „Volksstimme“ veröffentlichte Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Länder. Dem Minister, der unserer Meinung ist, wird man doch wohl Agitationsabsichten, wie man sie uns unterstellt, nicht nachsagen wollen.

## Nach der Frage der

## Heilbehandlung für nichtversicherungsträger Kriegsoffiziere

bzw. der Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen beschäftigte die erwähnte Deputiertenkonferenz in Halle, die anscheinend unter Führung vom Bürgermeister Paul jeden Fortschritt in der Wohlfahrtspflege unmöglich machen will und deshalb auch solche Verträge ablehnte. In der Stadtverordneten-Sitzung versuchte Bürgermeister Paul nun den Stadtverordneten klarzumachen, daß diese Heilbehandlung Sache des Reiches sei. Mit aller Deutlichkeit mußte ihm deshalb gesagt werden, daß nach § 1a der Fürsorgepflichtordnung vom 13. Februar 1924 die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge den Städten übertragen worden ist und auch die Stadt Magdeburg diese Verantwortung zu übernehmen hat. Die Heilbehandlung nichtversicherungsträger Kriegsoffiziere ist ganz selbstverständlich ein Teil dieses Fürsorgezweigs. Der Standpunkt des Bürgermeisters Paul steht übrigens auch im Widerspruch zur bisherigen Tätigkeit des Wohlfahrtsamts, das im Rahmen der Kriegsoffiziersfürsorge im Jahre 1926 beispielsweise bereits mehr als 50 000 Mark dafür ausgegeben hat. Wie man trotzdem die Heilbehandlung als Sache des Reiches bezeichnen konnte, ist einfach unbegreiflich. In wiederholten Resolutionen, letztmalig am 1. Juli 1926, hat auch der Reichstag die Bezirksfürsorgeverbände ersucht, im Sinne des sozialdemokratischen Antrags die Heilbehandlung zu regeln. Der § 23 des Reichsversicherungsgesetzes ist sogar ausdrücklich darauf zugeschnitten, um den Bezirksfürsorgeverbänden die Möglichkeit zu geben, entsprechende Verträge mit Krankenkassen abzuschließen. Außerdem hat schließlich auch noch der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge in einer Resolution vom 11. Mai 1926 die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß Vertragsabschlüsse mit Krankenkassen notwendig seien.

Im Prinzip sind auch die Sozialdemokraten wie die Verbände der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit dem Standpunkt und der Konferenz in Halle der Auffassung, daß die Kriegsoffiziersfürsorge vom Reich finanziert werden müsse, weil die Kriegsoffiziere im Interesse des ganzen Volkes und nicht einer einzelnen Gemeinde gelitten haben bzw. noch leiden müssen. Wenn entgegen dieser Auffassung jetzt die Finanzierung dieser Fürsorge Sache der Städte ist, so trifft die Schuld darauf wieder die sozialdemokratische Partei noch die Verbände, sondern in erster Linie die bürgerlichen Parteien, die auch sonst zwar viel vom Danke des Vaterlandes reden, jetzt aber im Reichstag wieder alle Verbesserungsanträge der sozialdemokratischen Fraktion für die Kriegsoffiziere nicht ergriffen haben. Gerade in der Frage der Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene haben sie, um den Kriegsoffizieren Sand in die Augen zu streuen, erst Anträge, die auf eine reichsgesetzliche Regelung abzielten, eingebracht, um sie im stillen Kämmerlein der Ausschüßberatung zurückzuziehen. Im Plenum brachten sie es dann in der dritten Lesung sogar fertig, was sie vorher selbst gemollt haben, durch

## Ablehnung entsprechender sozialdemokratischer Anträge

unmöglich zu machen. Die Magdeburger bürgerlichen Zeitungen, die sich jetzt so sehr über angebliche Wahlmanöver der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion aufblasen, haben es allerdings bisher unterlassen, über diese Verhöhnung der Kriegsoffiziere ihren Lesern Aufschluß zu geben.

Weil nun die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion es als eine ganz selbstverständliche Pflicht der Stadt betrachtet, für die Kriegsoffiziere eine ausreichende Fürsorge zu schaffen, nachdem die bürgerlichen Regierungen versagt haben, bekommt besonders der „Generalanzeiger“ förmlich einen Wutanfall und schreibt von unerfüllbaren Forderungen. Sammelnamen nennt er es, weil für die Magdeburger Kriegsoffiziere noch 50 000 Mark mehr gefordert werden, um einen erträglichen Zustand für die Kriegsoffiziere, die nicht krankheitsbedingt sind, zu schaffen. Bisher müssen sie im Falle der Erkrankung erst den schmerzlichen Gang zum Wohlfahrtsamt antreten und dort die Erlastung der Heilbehandlungsstellen beantragen. Dann wird erst nachgeprüft, ob Bedürftigkeit vorliegt und nunmehr entschieden, ob eine Beihilfe zu den Kosten gegeben werden soll. Viele Hinterbliebene scheuen trotz ihrer Notlage diesen peinlichen Weg zum Wohlfahrtsamt, weil sie glauben, es mit ihrer Ehre nicht vereinbaren zu können.

Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei auch der Grundgedanke der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge, die immer noch die billige war, vollkommen unbeachtet gelassen wird. Die Kriegshinterbliebenen gehen wegen ihrer finanziellen Verhältnisse unter diesen Umständen natürlich erst in ärztliche Behandlung, wenn die Krankheit weit fortgeschritten ist und es gar nicht mehr anders geht. Dann entstehen exorbitant hohe Kosten außerordentlich hohe Kosten. Die Forderung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, die sich die sozialdemokratische Fraktion zu eigen gemacht hat, geht nun daraus, einen Vertrag über Heilbehandlung nichtversicherungsträger Kriegsoffiziere zwischen Wohlfahrtsamt und Allgemeiner Ortskrankenkasse abzuschließen, der den betreffenden Kriegsoffizieren die Möglichkeit gibt, genau so wie freiwillig Versicherte, jederzeit nach eigener Wahl einen Arzt aufsuchen zu können. Auf Grund eines derartigen Vertrags besteht sogar die Möglichkeit, daß seitens der Krankenkassen eventuell Errebegehd nach der Regelleistung gezahlt wird.

Derartige Verträge sind in der Provinz Sachsen und im Reich schon in vielen Bezirksfürsorgeverbänden abgeschlossen.

So kann der Kreis Verichow I von außerordentlich günstigen Erfahrungen auf Grund dieses Vertrags berichten. Was in diesen Bezirksfürsorgeverbänden durchgeführt ist, sollte auch in der Stadt Magdeburg möglich sein. Daß derartige Verträge nicht auf Kosten der Krankenkasse gehen dürfen, ist ganz selbstverständlich, weil deren Mittel sich ja aus Beiträgen der Versicherten in der Haupt- sache zusammensetzen und diesen natürlich nicht zugemutet werden kann, einen Teil der Kosten der Kriegsoffiziersfürsorge aufzubringen. Wohl aber sind die Kriegshinterbliebenen, um im Falle der Notwendigkeit von Heilbehandlung das Bedürfnigkeitsprinzip auszusprechen und sich selbst einen gewissen Rechtsanspruch zu sichern, selbst bereit, einen Teil der aus einem solchen Vertragsabschluss entstehenden Kosten zu tragen. Es handelt sich also bei dieser Frage um eine so ernste Angelegenheit, daß es wohl durchaus zu verantworten ist, wenn für diese Zwecke in den Etat des Wohlfahrtsamts Magdeburg noch 50 000 Mark eingestellt werden.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wird sich durch das Geschrei der bürgerlichen Zeitungen über Agitationsmanöver nicht beeinflussen lassen. Die Kriegsoffiziere und Sozialrentner aber ersehen aus der Haltung der bürgerlichen Zeitungen in Magdeburg, was sie von ihnen zu halten haben. Bei Volkstrauertagen und andern Nummern haben sie viele Worte übrig, jetzt aber bekommt diese „nationale Presse“ es fertig, von „unerfüllbaren Forderungen“ zu sprechen, wenn es um 50 000 Mark für die Kriegsoffiziere und 200 000 Mark für die Sozialrentner geht.

Mit den Gegnern der Kriegsoffiziere und Sozialrentner, wie sie sich jetzt wieder im Stadtparlament entpuppt, werden diese zu gegebener Zeit abrechnen. Von der Sozialdemokratie aber erhoffen sie auch weiterhin Führung im Kampf um Verbesserung ihrer bedrängten Lage. R. R. ö. b. t.

# Magdeburger Angelegenheiten

## Frühlingsstrauch in einem Fabrikraum

Saufende Hämmer. Rote Blut frißt an Eisen. Durch hohe trübe Fenster sieht der lichte Tag. Fahle Menschengesichter, von Arbeit gebleicht. Mäder greifen ineinander. Saudende Kolben. In einem Hohlraum steht er ein Mann. Und neben sich, auf ungehobeltem Tisch ein Strauch Frühlingszweige. Gelbe, zarte Blüten. Ich wüßte nicht, wo mich ein frühlingsvoller Gruß mehr ergreifen hätte! Eben erschlossene Blüten an düsterer menschlicher Arbeitsstätte. Symbol des Erwachens. Man fühlte hier stärker den traumvollen Zauber um die feinen Blätter. Man merkte daneben den Herzschlag eines fühlenden Menschen. Der Strauch steckte in einem einfachen, zerbrochenen, weggestellten Glase. Aber so greifbar erschien mit den lichten gelben Gebilden die Hand, die ihn gehalten, da hineingestellt hatte. Und das Gesicht, das sich oft darüber beugte.

Der Kontrast war fessam, in dem dieser Strauch mit seiner Umgebung stand. Wie er so gänzlich verschwand in den ewig sich wiederholenden Konstruktionen von Pfeilern und Streben der riesigen Halle. Die rote Blut war viel lichtvoller, aufdrängender. Der Lärm so laut, schneidend.

Dieser Gruß des Frühlings drängte sich nur dem stillen, schärferen Beobachter auf. Er griff ans Herz durch seine schmerzliche Zusammenhanglosigkeit. Hier gilt nur eins: Arbeit, Zweckbestimmung. Es gibt kein Verweilen an einem Ort. Die Forderung heißt: Höchste Ausnutzung der Zeit. Das Tempo ist überhastet. Und die Minute, die übrigbleibt, gilt dem Gedanken an die verbleibende Trübsal und Mühsal.

Gerade hier Boten vom Erwachen einer andern Zeit. Zwingt denn nicht gerade dieser Strauch zum Verweilen? Alle, die vorübergehen, nehmen sein Bild mit. Dem Mann am Hammer kommt es wieder und wieder. „Es ist Frühling,“ jagt einer zu einem andern, im Bestimmen an diesen Strauch. Man erinnert sich: Mit dem Frühling ist Wärme da, ist Licht da. In Beziehung stellt mancher die Abnung an einen Menschheitsfrühling. Der Glaube wurzelt wieder fest.

Man tauscht seine Meinung im Anblick dieses Strauchens aus. Er ist auf einmal in aller Mund. Alle finden ihn ungemein schön. Jeder findet immer wieder von einer andern Seite etwas Neues.

In den Reihen steht der eine oder der andre verstohlen bei ihm. An keinem Morgen vergißt der blaße Mann am Hebel der Maschine, neues Wasser in das Glas zu gießen.

Ich habe Strauche gesehen in kristallener Baise auf zierlichem Tischtisch. In kostbaren Schalen. Strauche, die sich harmonisch einfügten in eine anmutige Umgebung. Strauche vor samtner und brosatnem Tuch. Solche, bei denen man die geübte Hand empfand, die sie band. Kein Strauch ist mir so nahe gegangen, wie der — in dem nüchternen, kalten Fabrikraum, vor trüben Fenstern. h. h.

## Zum Streit in der Zuckerraffinerie Magdeburg

Vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Verwicklung Magdeburg, wird uns geschrieben:

Durch den von der Arbeiterchaft in geheimer Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen beschlossenen und sogleich begangenen Streit ist der gesamte Betrieb sofort vollständig stillgelegt worden. Die Firma hatte deshalb die Einsetzung der Technischen Nothilfe nur noch zwecks Ausübung der Pflichtenpflege beantragt. In der am Montag vom Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat v. Treßlow, geleiteten Verhandlung über den Antrag der Firma, erklärte sich der Geschäftsführer des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse F r a n z e I, nach einer Aussprache und Darlegung der Gründe des Ausstandes bereit, nur für diese Notstandsarbeit vier Mann von dem Streikenden der Firma zur Verfügung zu stellen, dem auch die mit anwesende Streikkommission zustimmte.

Die „Magdeburger Zeitung“ und der „unparteiische“ „Generalanzeiger“ fabulieren von den merkwürdigen Verdiensten der Akordarbeiter. Wir sehen uns daher veranlaßt festzustellen, daß die Firma die Akordlöhne im Vorjahr teilweise um über 50 Prozent herabgesetzt hat. Als die Akordarbeit darauf verweigert wurde, verlangte man von der Eckkolonne nunmehr im Stundenlohn bei achtstündiger Arbeitszeit



## Die Meisterschaft

Bei jedem Sport gibt die physische und geistige Verfassung den Ausschlag. Eine richtige Nahrung bildet das Fundament hierzu.

Quaker Oats Haferflocken enthalten alle 16 Elemente, welche die Ärzte in der ganzen Welt als unentbehrlich bezeichnen.

**Quaker Oats**

Nur echt im Packeten.

# Mieterprotest in Fernerleben

das Tragen von 277 Doppelzentnern pro Mann und Tag. Und da diese unmenschliche Leistung nicht vollbracht wurde, wurden die Leute unter Tarifbruch einfach von der Firma entlassen. Das Arbeitsgericht stellte aber fest, daß die Entlassungen ungerechtfertigt waren, da ein übergroßes Pensum von den Leuten verlangt worden war. Es verurteilte die Firma zur Wiedereinstellung und zur Zahlung einer Gesamtschuldigung von 7500 Reichsmark. Der Schriftführer jener bürgerlichen Blätter können wir deshalb nur dringend raten, die vernichtende Begründung des Urteils des Arbeitsgerichts sich von der Firma zum Studium ausbändigen zu lassen.

Feststellen müssen wir ferner, daß der Spitzenlohn der Arbeiter in den Magdeburger Zuckerraffinerien seit 1. November 1925 bereits 65 Pf. betrug. Dieser Lohn wurde aber auf Antrag der Zuckerbarone vom Schlichtungsausschuß vom 1. Februar 1926 an auf 61 Pf. abgebaut und ist bis heute unbeeinträchtigt geblieben. Von den Unternehmern wurde der Lohnabbau mit dem niedrigen Stande des Zuckerpriests begründet. Dieser ist aber seit jener Zeit von 25,58 auf 33,26 Mark gestiegen. Das ist eine Steigerung um annähernd 30 Prozent. Und wie gestaltete sich die Lage der Arbeiter in demselben Zeitraum? Lohnabbau um 4 Pf. oder 6 Prozent. Verteuerung der Lebenshaltungskosten laut Reichsindex von 1925 auf 146,4 im April. Einschließlich des Lohnabbaues bedeutet das eine Verminderung des Reallohns der Arbeiter um 14 Prozent. Bedenkt man ferner, daß der Schiedspruch nur 4 Pf. Lohnhöhung vorsah, die Arbeiter also jetzt erst den Lohn wieder erhalten sollten, den sie bereits im Jahre 1925 bekamen, die Löhne fast ausnahmslos in allen anderen Industrien erhöht worden sind, so werden alle recht denkenden Menschen die Berechtigung dieses Kampfes anerkennen und mit den Streikenden sympathisieren. —

## Eine aussterbende heimische Industrie

Vor dem Kriege besaß Magdeburg eine lebenskräftige Glasindustrie. Heute ist davon nur noch ein kleiner Teil geblieben, der wegen Auftragsmangels einen schweren Existenzkampf führt. Wohl gibt es in Westfalen noch eine große Flaschenfabrik, die einigemmaßen Aufträge bezieht und ihre Arbeiter voll beschäftigt kann. Sie produziert Wein- und Bierflaschen und Glasballons.

Aber die Glasbläsereien sind an Zahl bereits verringert und liegen meist still, bis auf ein größeres Unternehmen in der Neuen Weltstadt. Die Glasindustrie in Thüringen hat die Aufträge weggenommen, obwohl die Magdeburger Firmen ebenso leistungsfähig und preiswert sind. In den wenigen Glasbläsereien werden meist Bedarfsartikel für chemische und medizinische Laboratorien hergestellt. Jedes gemünzte Glasinstrument kann hergestellt werden. Reagenzgläser, Retorten jeder Art werden „geblasen“.

Die Magdeburger Glasbläser beziehen ihr Rohmaterial direkt von den mitteldeutschen Glashütten, und zwar in Form von Hütchen und Platten. Ihre Kunst ist es nun, daraus neue Gebilde zu formen. Neben Laboratoriumsartikeln überwiegend die Herstellung von Thermometern und Barometern. Die gemünzten Haus- und Wäbethermometer werden an Heimarbeiter vergeben. In den hiesigen Glasbläsereien arbeiten insgesamt sechs Spezialarbeiter. Die kleineren Glasbläsereien können, da die Aufträge zu spärlich einlaufen, überhaupt kein Personal mehr beschäftigen. Die gemünzten Thermometer, die als Massenware hergestellt werden, wandern in das Ausland. Schwerer ist die Herstellung der Thermometer für die chemische Industrie. Es müssen Instrumente hergestellt werden, auf denen man bis 800 Grad Celsius ablesen muß. Sie sind aus Quarz gearbeitet, da Glas sich hohe Temperaturen nicht aushält. Der Glasbläser hat nun die Rohre, die er bezieht, zusammenzuschmelzen mit einer weiten Röhre, die bestimmt ist, die Zahlenkala anzuschneiden. Auch die Füllung mit Quecksilber ist schwere Arbeit, ebenso die Aufschmelzung der Waage, die das Quecksilber aufzunehmen hat. Beides sind Arbeiten von größter Präzision, die die Quecksilberwaage bei ungenügender Sorgfalt bei der Herstellung falsche Grade anzeigen würde, was in chemischen Betrieben zu einer Katastrophe führen kann. Auch Barometer- und Zeigethermometer hat die Magdeburger Glasbläserei zu liefern. —

## Ein Merkblatt für Laienrichter

Der preussische Justizminister hat dieser Tage ein Merkblatt herausgegeben, das dazu bestimmt ist, den Laienrichtern die Erfüllung ihrer Aufgabe zu erleichtern, indem es ihnen einen Überblick über ihre Rechte und Pflichten gibt. Das Merkblatt wird jedem Schöffen und Geschworenen einschließlich der Hülfsschöffen und Hülfsgeschworenen bei der Mitteilung von seiner Vereinfachung zugehellt; den für das laufende Geschäftsjahr ausgewählten Schöffen und Geschworenen (einschließlich der Hülfsschöffen und Hülfsgeschworenen) soll es alsbald überhandt werden.

Der Inhalt des Merkblattes kann den Schöffen und Geschworenen nur einen allgemeinen Überblick vermitteln; ihnen ist Einzelheit die Ausübung ihres Amtes nach Kräften zu erleichtern, ist Pflicht der mit ihnen zusammenwirkenden Berufsrichter. Schon bei der Einarbeitung soll darauf geachtet werden, daß die Laienrichter der Verhandlung folgen und mit den an der Verhandlung teilnehmenden Berufsrichtern in ständiger Verbindung stehen können. Die Führung der Verhandlung muß ihrem Verständnis angepaßt werden; Formlichkeiten und Fachausdrücke, die nicht ohne weiteres verständlich sind, sind ihnen zu erklären.

In der Beratung soll es das Bestreben der Berufsrichter sein, bei den mitwirkenden Laienrichtern das Gefühl der eigenen Mitverantwortlichkeit am Instanz der Entscheidung zu wecken, für Anknüpfung von Richterpflichten und Zweifeln zu sorgen und die Rechtsfrage, deren Anwendung in Frage steht, ihrem Verständnis näher zu bringen. Dabei ist den Schöffen und Geschworenen, um sie zu einer möglichst selbständigen Urteilsbildung zu veranlassen, Gelegenheit zu erdögnender Ansprache zu geben.

Die Abstimmung ist bei der Beratung deutlich zu machen; bei jeder einzelnen Abstimmung wird das Stimmverhalten ausdrücklich festgestellt sein. In nicht einig gelagerten Fällen kann es zweckmäßig sein, über das Stimmverhältnis sofort eine Aufzeichnung zu machen. Solche Aufzeichnungen werden im verhandelten Urteilsfall unter dem Aktenbeleg beibehalten und etwa 1 Jahr nach Schluß des Jahres dem Bericht übergeben.

Bei den Entscheidungen, die das Gericht trifft, ohne sich zur Beratung heranzuziehen, darf nicht der Eindruck entstehen, als ob die Schöffen oder Geschworenen bei der Entscheidung übergegangen wären. Des Weiteren, das in 13 ausführlicher Instruktion die Rechte und Pflichten der Schöffen und Geschworenen regelt, ist in Nr. 11 des „Justizministerialbeschlusses für die preussische Gesetzgebung und Rechtspflege“ einzusehen. —

Durch die Eingemeindung ist aus dem Eldorf Fernerleben ein großstädtischer Vorort geworden. Straßenbahn, Kanalisation, elektrisches Licht ist hingeleitet. Einige Hausbesitzer im Fernerleben, die in schlaflosen Nächten und an langweiligen Tagen sich Sorge machen über die Höhe der Mieten, sind nun jetzt auf den wirklich originellen Gedanken verfallen, die Miete wegen der großstädtischen Erschließung des Vorortes zu erhöhen. In Einzelfällen werden Steigerungen der Friedensmiete um 40 Prozent gefordert. Das bedeutet also, daß eine Miete von 200 Mark plötzlich auf annähernd 300 Mark wachsen würde. Diese Erhöhung würde sich zweifach aus, weil die Zuschläge über 100 Prozent mitgerechnet würden. Eine Anzahl Prozesse Fernerleber Hausbesitzer sind für die Mieter ungünstig entschieden worden. Um den zuständigen Stellen die berechtigte Empörung der Mieter über die unverständlichen Urteile zu zeigen, war vom Reichsbund deutscher Mieter zum Sonnabendabend eine öffentliche Protestversammlung einberufen. Zahlreich waren die Mieter dem Rufe ihrer Organisation gefolgt; der große Saal bei Stiller war voll besetzt.

Der Bezirksleiter Thiele wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Gefahr hin, die besonders den Mietern der südlichen Vororte Magdeburgs durch die von den Hausbesitzern gewollte Mieterhöhung droht. Als erster Redner sprach Stadtverordneter Emil Weder über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Mietsteigerungen. Die Fernerleber Hausbesitzer haben die Situation erfasst. Die Mieterhöhungen bringen für die Allgemeinheit eine fast untragbare Belastung. Außerdem haben die Hausbesitzer keinen moralischen Anspruch auf Mieterhöhungen.

Die Erschließung eines Stadtteiles durch Bau von Wegen und Straßenbahnen kann kein Grund zur Mieterhöhung sein. Die organisierten Mieter haben sich nach besten Kräften gegen die Hausbesitzerpraktiken gewehrt. Ein schweres Hemmnis ist die große Zahl Mieter, die glauben, keiner Organisation angehören zu brauchen.

Durch das Gutachten des Braurats Berner ist in einigen Fällen (Faber und Klein) die Miete um 25 Prozent erhöht worden. Wird die Erhöhung in Fernerleben auf die 1600 Mietwohnungen ausgedehnt, so steigt der Jahresmietvertrag von 400 000 Mark auf eine halbe Million Mark; die Hausbesitzer bekommen ein Geschenk in Höhe von 100 000 Mark. Für die Einzelwohnung steigt sich die Durchschnittsmiete von 250 auf 374 Mark (einschließlich der Nebenzuschläge). Mit jeder Mieterhöhung durch die Reichsregierung wirken sich die 25 Prozent besonders aus. Es liegt die Vermutung nahe, daß dem Beispiel der Hausbesitzer Faber und Klein zunächst die Fernerleber und dann aber auch die Hausbesitzer in anderen Vororten, z. B. Diesdorf, wo die Verkehrsverhältnisse die gleichen sind, folgen werden; und infolgedessen gehen die Vorgänge alle Mieter etwas an. Sie sind grundsätzlicher Natur. Gegen die Hausbesitzerwillkür kann nur eine geschlossene Organisation den Mietern helfen. Der Mieterverein will jedem Menschen zu einer anständigen billigen Wohnung verhelfen. Die Wohnungsmiet ist immer noch sehr groß

und schon deshalb ist der Mieterschutz eine unbedingte Notwendigkeit.

Geschäftsführer Pfanz besprach die juristische Seite der Mietersteigerungen. Die Tendenz des Magdeburger Hausbesitzervereins läuft darauf hinaus, den Hausbesitzerverein zu einem Verursacher zu lassen; die Mieter wollen aus den Ertragsnissen der Mieten leben können. Die Kammergerichtsentscheidungen der letzten Zeit nähmen den Hausbesitzern immer mehr Zugeständnisse ein. Völlig abwegig ist es, daß eine Verkehrsverbesserung höhere Mieten bedingt. Man hat mit der Behauptung der Förderung auf Erhöhung der Friedensmiete in den Häusern der Hausbesitzer Faber und Klein ein prinzipielles Urteil aufgestellt. Wohl hat sich in Fernerleben die Verkehrsfrage geklärt, dem steht aber eine Verschlechterung der Industrielage gegenüber, besonders durch den Niedergang des Betriebs der Firma H. Wolf. Bei dem Urteil hat man diese Industrielage nicht genügend beachtet. Pfanz zeigte dann, daß eine Forderung für die Mieter nicht nur vom Mieterverein kommen kann, da ja alle Gesetze in den Parlamenten beschlossen werden. Bei zukünftigen Wahlen haben es die Massen der Mieter in Händen, sich einen Reichstag oder Landtag zu wählen, der mieterfreundlich ist. Die vorbildliche Mieterpolitik in Wien zeigt die Notwendigkeit politischer Betätigung und ihrer Erfolge.

Eine sehr beachtenswerte Rede hielt der kommunistische Stadtverordneter Wipert. Wenn er doch nur immer und in jeder Sache so vernünftig, oder um kommunistisch zu reden, so sozialdemokratisch reden würde.

Für die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion sprach Genosse Magdanz. Die Hausbesitzerforderungen in den Vororten sind nur Vorposten der Forderung. Im Rathaus giebt bei den Zimmerberatungen die Absicht der Hausbesitzervertreter in der Rechtspraktiken darauf ab, zugunsten der Gewerbesteuer die Grundvermögenssteuer hochzuschrauben.

## Erhöhte Grundvermögenssteuer bedeutet aber Mieterhöhung.

Eine besondere Gefahr droht den Mietern durch den Ablauf der Mieterschutzgesetze im Juni. Die Lehren aus der Zeitgabe der gewerblichen Räume sind demnach genug, um von den Wohnraummietern mit aller Kraft gegen die Aufhebung der Wohnungszweckverweisung zu kämpfen.

Am Schluß der Versammlung wurde folgende

## Erklärung

gegeben: „In Hinblick auf die vollständig veränderte Wirtschaftslage für das gesamte Bau-, Miet- und Wohnungswesen fordern die am 30. April in Sillers Saal im Fernerleben sehr stark besuchte öffentliche Mieterversammlung, daß der § 2 Absatz 4 Satz 1 des

Reichsmietengesetzes durch eine Novelle ergänzt wird. Die Versammlung protestiert dagegen, daß Neubauwohnungen, die in freier Wirtschaft erstellt werden, Mietern erfordern, die die Familien ruinieren. Die Anwendung nachkriegszeitlicher Grundstücke auf das Wohnwesen ist also undenkbar. Wenn eine Baugesellschaft durch Privatbauten zu Spekulationszwecken erschlossen, durch Straßenzüge, Grünanlagen, Straßenbahnen notwendigerweise ausgebaut wird, dann müssen fast ausschließlich allgemeine Mittel dazu herbeigeführt werden, die durch Steuermittel, nicht aber durch die Grundbesitzer allein beschafft werden.

Die Reichsentscheide, daß Verkehrssteuern und kulturelle Erschließungen Mieterhöhungen bedingen, heben in die Praxis übertragen, daß es den Städten zu verbieten ist, ihre Stadtteile zu fördern. Der Mieterkampf wird mit Hilfe der Reichspräsidenten eine volkswirtschaftliche Last aufgebürdet, die zur größten wirtschaftlichen Verelendung führt.

Die Versammlung fordert daher von der Stadt Magdeburg, daß eine erhöhte Fürsorgetätigkeit für die betroffenen Stadtteile einsetzt, sie fordert von der Reichspräsidenten, daß sie der ungeheueren Not des Volkes Rechnung trägt und nicht einseitigen Gutachten folgt, sie fordert von der Reichsregierung, daß das Gesetz berichtigt wird, sie fordert endlich von der nichtorganisierten Mieterchaft, daß sie ihre Pflicht erkennt und sich im Mieterverein zur Abwehr zusammenschließt.“

## Die Wirtschaftspartei gegen die Mieter

Am 7. April ist dem Reichstag ein Antrag der Wirtschaftspartei zugegangen, der als Endziel eine Beilegung der gesamten heute noch bestehenden Mieterschutzgesetzgebung beabsichtigt. Zwar sind eine Reihe von Übergangsbestimmungen vorgeschlagen, den springenden Punkt aber bildet der § 12 des eingebrachten Gesetzesentwurfs, der folgendes besagt:

Das Reichsmietengesetz vom 21. März 1922 in der Fassung vom 10. Juli 1926, das Mieterschutzgesetz vom 1. Juni 1923 in der Fassung vom 29./30. Juli 1926 treten mit Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. Juli 1927 außer Kraft. Zum gleichen Termin tritt das Wohnungsmangelgesetz vom 26. Juli 1923 in der Fassung vom 24. Dezember 1923 außer Kraft, soweit nicht die Länder Maßnahmen für solche Gemeinden bestimmen, in denen eine gewisse Zwangsverteilung von Wohnraum noch notwendig ist.

Das Bestreben der Hausbesitzerkreise, mit der Zwangsmietwirtschaft auf dem Wohnungsmarkt und den Beschränkungen in der Freiheit des Mietvertrags endgültig Schluss zu machen, findet hier wieder einmal einen sehr deutlichen Ausdruck und wird sicher auch noch die Unterstützung anderer Parteien im Reichstag finden. Demgegenüber wird es eine unbedingte Pflicht der Parteien sein, welche die großen Massen der Mieter in sich vereinigen, eine Verlängerung der Mieterschutzbestimmungen, die im Juni d. J. ablauen, durchzusetzen. Jede Einschränkung dieser Vorschriften würde ganz

## unabsehbare Folgen für die Mieterchaft

haben, würde die soziale Lage gerade der Arbeitnehmerkreise weiter verschlechtern.

Wenn also auch die ungeschränkte Verlängerung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen für die Arbeitnehmerparteien eine selbstverständliche Notwendigkeit sein muß, so will doch andererseits auch die Frage beantwortet sein, ob es bei der Abwehr der Abwanderung bleiben kann, oder ob es nicht Aufgabe sein muß, an Stelle der heutigen Notreglung, die durch die herrschende Wohnungsnot bedingt ist, etwas Neues, Dauerhaftes zu schaffen auf längere Sicht hin, durch das die Rechte der Mieter auch bei besserer Lage des Wohnungsmarktes gegenüber den gänzlich unzulänglichen und keineswegs sozialen Bestimmungen des BGB. erweitert und verankert werden. Das Ziel muß sein,

## ein soziales Wohnrecht zu schaffen,

in dem die grundsätzlichen fortschrittlichen Gedanken der Notgesetzgebung erhalten, entwickelt und ergänzt werden. Erhalten werden muß insbesondere die Beschränkung der Vertragsfreiheit unter sozialen Gesichtspunkten. Hierzu gehört die gesetzliche Verankerung der Möglichkeit, die Höhe der Miete durch Eingreifen einer gerichtlichen Instanz zu begrenzen, um den Mieter vor Ausbeutung zu schützen. Diese Begrenzung wird allerdings nicht mehr an einer „Friedensmiete“ anknüpfen können, sondern sie wird sich an anderen Faktoren, z. B. an der Höhe der Zinslast, an den für ordnungsgemäße Hausbewirtschaftung erforderlichen Unkosten und auch an Steuern des Grundstückes orientieren können. Erhalten bleiben muß ferner der Schutz, den der Mieter heute gegenüber unberechtigten Kündigungen seitens des Vermieters genießt. Schließlich müßte zur Schlichtung von Streitigkeiten das Institut der Mietervertretung, ebenso wie das der Mietschlichtergerichte ausgebaut werden. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient ferner das Gebiet der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege, mit dem arbeitsfähige Wohnungsämter betraut werden müßten.

Diese Grundgedanken müssen natürlich reichsgesetzlich verankert werden, wobei den Ländern das Recht der Ausführung im einzelnen überlassen werden könnte. Es ist eine außerordentlich wichtige gesetzgeberische Aufgabe, die hier zu erfüllen ist. Beseitigt wäre es aber, sich auf die Initiative der Regierung zu verlassen. Die Parteien, denen die Vertretung der Mieterinteressen obliegt, müssen selbst schon ans Werk gehen und ebenso die großen Arbeitnehmerorganisationen, die Gewerkschaften. Bei den freien Gewerkschaften beschäftigt man sich schon seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung von Grundrissen, die diesem Zwecke dienen sollen. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch die übrigen Arbeitnehmergruppen diesem Vorgehen anschließen würden. —

Schwimmprüfung. Das Provinzialschulkollegium teilt mit: Die nächste Prüfung für Schwimmmeister soll in Magdeburg etwa Ende Mai stattfinden, falls dazu eine hinreichende Zahl von Meldungen eingeht. Die nähere Bestimmungen enthält die Prüfungsordnung vom 23. April 1923 — U III B 10 140 —, die in den Weidmannschen Tagesausgaben von Verfügungen der preussischen Unterrichtsverwaltung als Heft 4 (Schwimmmeister) und Heft 5 (Schwimmmeisterinnen) im öffentlichen Buchhandel erschienen sind. Meldungen mit den in § 4 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Zeugnissen usw. sind bis zum 10. Mai d. J. an das Provinzialschulkollegium in Magdeburg zu richten. Das genaue Datum der Prüfung wird bei der Zulassung zur Prüfung mitgeteilt werden. —

„Soziale Bauwirtschaft“. So notwendig für eine planmäßige Behebung der Wohnungsnot ein langfristiges Bauprogramm ist, so notwendig ist für dieses wieder eine Stetigkeit der Löhne und der Baukosten. Die Bauarbeiterchaft hat stets ihren ersten Willen zu einem Tarifabschluß gezeigt, aber jetzt

Wintelhausen Alte Reserve

erst, nach 3 Jahren tarifloser Zeit, ist es zum Abschluss eines Reichstagsvertrags gekommen, über dessen Werden und Gestaltung Nikolaus Bernhardt, der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Bauernbundes, in der vorliegenden Nr. 8 der „Sozialen Bauwirtschaft“ ausführlich berichtet. Es wäre zu wünschen, daß auch die Bauwirtschaftler und die Bauhofhändler eine gleiche Einsicht in die Bedingungen zur Hebung der Wohnungsnot zeigten, wie sie durch den Abschluss dieses Reichstagsvertrags von der Bauarbeiterchaft gezeigt wurde. Die Bauwirtschaftler haben bei aller Beachtung der Interessen ihrer Mitglieder nie die Gesamtwirtschaft aus dem Auge verloren, ist doch ihr Ziel die Gemeinwirtschaft. Die hierfür in Frage kommenden Gründe behandelt in einem zweiten Aufsatz S. Aufhäuser. Neben dem Erfolg des tarifmäßigen Handelns des Inhaltlichen Siedlerverbandes, der in Dessau-Ziebig eine von neuzeitlichem Geiste durchwehte vorbildliche Siedlung schuf, die ständig erweitert wird, schreibt H. Eberhard (Dessau). Das Fest enthält weiter in kurzer Fassung die neuen preussischen Bestimmungen über Höhe und Verwendung der Hauszinssteuer vom Verwaltungsrat Justus von Gruner und einen Bericht über die Verfassung des Verbandes sozialer Bauarbeiter. Beschäftigt wurden im Februar in 163 sozialen Bautrieben 11 941 Arbeiter und Angestellte, durchschnittlich also je Betrieb 75. Im Frühjahr des Vorjahres waren in 170 Betrieben 11 556 Arbeiter und Angestellte tätig, also durchschnittlich 70.

Das Reklamegestell am Bahnhof wird gebaut. Gewissermaßen über Nacht erstand vor dem Hauptportal des Hauptbahnhofs ein riesiger Freizeitraum von über Mannshöhe, der sich um die ganze Verkehrsinsel herumzieht und dicht abgeschlossen die im Innern vor sich gehenden Arbeiten verbirgt. Zwischen haben Fäden und Schrauben das Kleinfeld der Insel aufgerissen. Die großen Flagenmasten verschwinden. An ihrer Stelle wächst ein schmerzlos, eisernes Gerüst empor, dessen Hauptstütze vierdicke Eisenpfeiler bilden. Neun Meter hoch erhebt es sich. Ein Schuttdach, nach allen Seiten überspringend, überdeckt den ganzen Bau, der vollkommen transparent sein wird. Rund 130 Lichtscheinreklamen werden seine Längs- und Querseiten tragen. Jeder der Sockelbau des Schuttdaches ist transparent und der Reklame nutzbar gemacht. Während diese Flächen als Transparente angelegt sind, wird der Bau getönt mit dem Titel der Ausstellung, angebracht auf einem langen, 3,50 Meter hohen Emaillefeld, das mit Einbruch der Dunkelheit durch Soffittenlampen, also von außen erhellt wird. Mit der tiefen Verankerung der schweren Träger wird begonnen. Dann dürfte der Bau rasch vorwärts-schreiten, da alle Konstruktionsstücke fertig sind und nur noch der Zusammenbau bedürfen. Dann haben die Elektrotechniker ihres Amtes zu walten und dem Bau den Lichtstrom zuzuführen. Sie werden wiederum abgelöst von Gläsern, die die Scheiben der Transparente einzufügen haben.

Wer ist ledig? Dem Kaufmann L. war zur Last gelegt worden, gegen die Meldepflichtverordnung des Regierungspräsidenten von Schleswig vom 16. Juli 1924 verstoßen zu haben. L., welcher früher in Hamburg wohnte und dort rechtskräftig von seiner Ehefrau am 11. Juli 1923 geschieden worden war, zog im September 1925 nach Wölln, wo er sich durch einen Voten auf dem Einwohnermeldeamt am 1. Oktober ein Wohnort anmeldeamt aus Hamburg überreichen ließ; auf demselben war sein Familienstand nicht angegeben. Als der Beamte auf dem Meldeamt Auskunft über den Familienstand des L. verlangte, wurde ihm auf Veranlassung von

L. mitgeteilt, daß L. ledig sei. Als später L. einen Führerschein für ein Kraftfahrzeug verlangte, ergaben polizeiliche Nachforschungen, daß L. verheiratet gewesen war. Der Beamte des Meldeamtes fragte im März 1926 bei L. an, welches sein Familienstand sei. L. gab zur Antwort, er sei ledig. Das Amtsgericht verurteilte L. auf Grund der oben erwähnten Polizeiverordnung zu einer Geldstrafe, weil er seinen Familienstand unrichtig angegeben habe. Der Familienstand des L. hätte nicht als ledig, sondern als geschieden angegeben werden müssen. Auf die Revision des Angeklagten hob das Amtsgericht die Vorentscheidung auf und stellte das Verfahren wegen des Vorgangs im September 1925 ein, da in dieser Hinsicht Verjährung eingetreten sei. Von einer Hausverurteilung könne auch nicht die Rede sein. Die telephonische Anfrage über den Familienstand falle nicht unter die Polizeiverordnung vom 16. Juli 1924. Es handle sich in letzterem Falle nicht um eine mündliche oder schriftliche An- oder Abmeldung, sondern nur um eine Auskunft auf eine Nachfrage. Da L. auch gegen ein andres Strafgesetz nicht verstoßen habe, so war auf Freisprechung des Angeklagten zu erkennen gewesen (1. S. 1092, 26).

### Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag den 5. April Funktionärsversammlung im „Wilhelmspark“.

Der Todessturz vom Brückenpfeiler. Am Montag abend gegen 10 Uhr ging in stürmischer Nacht der Monteur Fr. Schöppe über den einen Bogen der Ebert-Brücke. In der Dunkelheit stolperte er und stürzte ab. Er schlug mit dem Kopf auf das Trottoir und blieb mit zerstückeltem Schädel liegen. Ein Privatauto schaffte den Verunglückten sofort in das Sudeburger Krankenhaus, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Massenkur. Auf dem Hause Lüneburger Straße 14 werden kurze Dachdeckerarbeiten ausgeführt und ist als Sicherheit für die Passanten ein Strich gezogen, über den Radfahrweg ist eine Leiter hochkant gestellt. Ein jugendlicher Radler hatte seine Augen weanders hingeworfen und kam zu Fall. Der Verkehr ist hier besonders stark und im Augenblick bildeten 9 Fahrräder einen Haufen. Drei Radler zogen sich Hautabschürfungen zu. Fünf Fahrräder mußten in die Fahrradklinik wandern, um repariert zu werden.

Die Treppe hinuntergestoßen. Der Krieger Karl W. Quisenstraße 19, wurde bei einem Streite so heftig die Treppe hinuntergestoßen, daß er eine Kopfverletzung und einen Bruch des linken Armes davontrug. W. wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Eigenümer gesucht. Am 29. April wurde in Sudeburg ein 3 Meter langer Eigentücker gefunden. Der Eigentümer wird ersucht, seine Ansprüche im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 257, geltend zu machen.

Ein brauner Koffer gefunden. Am 30. April wurde am linken Ufer der Alten Elbe, in Höhe der Pumpstation, in einem Weiblich gefunden. Der Besitzer desselben konnte bisher nicht ermittelt werden. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 261 oder 263.

Wenn das Messer locker ist. Wie berichteten in der gestrigen Nummer von einer Schlägerei mit anschließender Messerstecherei in der Schleswiger Straße. Der Former Karl L., der vier Stiche in die Lunge bekam, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Erledigt sind die Ausschreiben, betreffend das vermählte Dienstmädchen Elisabeth Reber und die Ehefrau Elise Kollmann geb. Röde.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Wilhelmstadt. Am Freitag den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Wilhelmstadt. Volkshaus, verbunden mit der Heberpöde des Sportsportplatzes an die Schützengilde Familienangehörige willkommen. Die Abteilung tritt 7 Uhr auf dem Reichshaus an.

Abteilung Wilhelmstadt. Am Donnerstag den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Reichshaus die Beerndigung des verstorbenen Kameraden Wein statt. Die Kameraden, auch Angehörige, sowie Familienangehörige werden um 3 1/2 Uhr nachmittags vor dem Bestattungshaus.

Abteilung Bückau. Die Abteilung veranstaltet am Freitag abend 8 Uhr im „Admiralspalast“ einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Die Waffen nieder“. Alle Kameraden und Republikaner sind hierzu eingeladen.

### Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freigeistige Gemeinde, Weg. Neukade. Am Mittwoch den 4. Mai, abends 8 Uhr Schute Umfassungstraße, Versammlung für Mitglieder und Bekanntheitsfreunde. Eintragung des Herrn Lehrers Böbe und zwei Referate des Herrn Dr. Köllin und des Herrn Lehrers Böbe über das neue Schulgesetz.

### Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. An alle Mädel!

Am 7. und 8. Mai findet auf dem Jungborn ein Begegnungs-Mädeltag statt. Alle Teilnehmer müssen am Sonntag spätestens um 7 Uhr zur Begrüßungsfeier auf dem Jungborn sein. Es muß mitgebracht werden: 1 Decke, Karte und Handtuch, Feller oder Napf, Becher, Gebäck, Gymnastikband, Turnschuhe oder Socken, Papier und Bleistift. An Uniformen entstehen ca. 50 Pf.

Die Tagesordnung lautet: Sonntag abends von 7 bis 10 Uhr Begrüßungsfeier, anschließend Abendessen. Um 11 Uhr Nachtruhe. Sonntag 7 Uhr Beginn der Besichtigungstour, um 8 bis 11 Uhr Kaffeetrinken, von 11 bis 12 Uhr Vortrag über die Jugendbewegung, anschließend Ausflugsfahrt, von 12 bis 13 Uhr Mittagsessen, von 13 bis 14 Uhr Spiel, von 14 bis 15 Uhr Mittagsessen, von 15 bis 16 Uhr Spiel, von 16 bis 17 Uhr Mittagsessen, von 17 bis 18 Uhr Spiel, von 18 bis 19 Uhr Mittagsessen, von 19 bis 20 Uhr Spiel, von 20 bis 21 Uhr Mittagsessen, von 21 bis 22 Uhr Spiel, von 22 bis 23 Uhr Mittagsessen, von 23 bis 24 Uhr Spiel, von 24 bis 25 Uhr Mittagsessen, von 25 bis 26 Uhr Spiel, von 26 bis 27 Uhr Mittagsessen, von 27 bis 28 Uhr Spiel, von 28 bis 29 Uhr Mittagsessen, von 29 bis 30 Uhr Spiel, von 30 bis 31 Uhr Mittagsessen, von 31 bis 32 Uhr Spiel, von 32 bis 33 Uhr Mittagsessen, von 33 bis 34 Uhr Spiel, von 34 bis 35 Uhr Mittagsessen, von 35 bis 36 Uhr Spiel, von 36 bis 37 Uhr Mittagsessen, von 37 bis 38 Uhr Spiel, von 38 bis 39 Uhr Mittagsessen, von 39 bis 40 Uhr Spiel, von 40 bis 41 Uhr Mittagsessen, von 41 bis 42 Uhr Spiel, von 42 bis 43 Uhr Mittagsessen, von 43 bis 44 Uhr Spiel, von 44 bis 45 Uhr Mittagsessen, von 45 bis 46 Uhr Spiel, von 46 bis 47 Uhr Mittagsessen, von 47 bis 48 Uhr Spiel, von 48 bis 49 Uhr Mittagsessen, von 49 bis 50 Uhr Spiel, von 50 bis 51 Uhr Mittagsessen, von 51 bis 52 Uhr Spiel, von 52 bis 53 Uhr Mittagsessen, von 53 bis 54 Uhr Spiel, von 54 bis 55 Uhr Mittagsessen, von 55 bis 56 Uhr Spiel, von 56 bis 57 Uhr Mittagsessen, von 57 bis 58 Uhr Spiel, von 58 bis 59 Uhr Mittagsessen, von 59 bis 60 Uhr Spiel, von 60 bis 61 Uhr Mittagsessen, von 61 bis 62 Uhr Spiel, von 62 bis 63 Uhr Mittagsessen, von 63 bis 64 Uhr Spiel, von 64 bis 65 Uhr Mittagsessen, von 65 bis 66 Uhr Spiel, von 66 bis 67 Uhr Mittagsessen, von 67 bis 68 Uhr Spiel, von 68 bis 69 Uhr Mittagsessen, von 69 bis 70 Uhr Spiel, von 70 bis 71 Uhr Mittagsessen, von 71 bis 72 Uhr Spiel, von 72 bis 73 Uhr Mittagsessen, von 73 bis 74 Uhr Spiel, von 74 bis 75 Uhr Mittagsessen, von 75 bis 76 Uhr Spiel, von 76 bis 77 Uhr Mittagsessen, von 77 bis 78 Uhr Spiel, von 78 bis 79 Uhr Mittagsessen, von 79 bis 80 Uhr Spiel, von 80 bis 81 Uhr Mittagsessen, von 81 bis 82 Uhr Spiel, von 82 bis 83 Uhr Mittagsessen, von 83 bis 84 Uhr Spiel, von 84 bis 85 Uhr Mittagsessen, von 85 bis 86 Uhr Spiel, von 86 bis 87 Uhr Mittagsessen, von 87 bis 88 Uhr Spiel, von 88 bis 89 Uhr Mittagsessen, von 89 bis 90 Uhr Spiel, von 90 bis 91 Uhr Mittagsessen, von 91 bis 92 Uhr Spiel, von 92 bis 93 Uhr Mittagsessen, von 93 bis 94 Uhr Spiel, von 94 bis 95 Uhr Mittagsessen, von 95 bis 96 Uhr Spiel, von 96 bis 97 Uhr Mittagsessen, von 97 bis 98 Uhr Spiel, von 98 bis 99 Uhr Mittagsessen, von 99 bis 100 Uhr Spiel, von 100 bis 101 Uhr Mittagsessen, von 101 bis 102 Uhr Spiel, von 102 bis 103 Uhr Mittagsessen, von 103 bis 104 Uhr Spiel, von 104 bis 105 Uhr Mittagsessen, von 105 bis 106 Uhr Spiel, von 106 bis 107 Uhr Mittagsessen, von 107 bis 108 Uhr Spiel, von 108 bis 109 Uhr Mittagsessen, von 109 bis 110 Uhr Spiel, von 110 bis 111 Uhr Mittagsessen, von 111 bis 112 Uhr Spiel, von 112 bis 113 Uhr Mittagsessen, von 113 bis 114 Uhr Spiel, von 114 bis 115 Uhr Mittagsessen, von 115 bis 116 Uhr Spiel, von 116 bis 117 Uhr Mittagsessen, von 117 bis 118 Uhr Spiel, von 118 bis 119 Uhr Mittagsessen, von 119 bis 120 Uhr Spiel, von 120 bis 121 Uhr Mittagsessen, von 121 bis 122 Uhr Spiel, von 122 bis 123 Uhr Mittagsessen, von 123 bis 124 Uhr Spiel, von 124 bis 125 Uhr Mittagsessen, von 125 bis 126 Uhr Spiel, von 126 bis 127 Uhr Mittagsessen, von 127 bis 128 Uhr Spiel, von 128 bis 129 Uhr Mittagsessen, von 129 bis 130 Uhr Spiel, von 130 bis 131 Uhr Mittagsessen, von 131 bis 132 Uhr Spiel, von 132 bis 133 Uhr Mittagsessen, von 133 bis 134 Uhr Spiel, von 134 bis 135 Uhr Mittagsessen, von 135 bis 136 Uhr Spiel, von 136 bis 137 Uhr Mittagsessen, von 137 bis 138 Uhr Spiel, von 138 bis 139 Uhr Mittagsessen, von 139 bis 140 Uhr Spiel, von 140 bis 141 Uhr Mittagsessen, von 141 bis 142 Uhr Spiel, von 142 bis 143 Uhr Mittagsessen, von 143 bis 144 Uhr Spiel, von 144 bis 145 Uhr Mittagsessen, von 145 bis 146 Uhr Spiel, von 146 bis 147 Uhr Mittagsessen, von 147 bis 148 Uhr Spiel, von 148 bis 149 Uhr Mittagsessen, von 149 bis 150 Uhr Spiel, von 150 bis 151 Uhr Mittagsessen, von 151 bis 152 Uhr Spiel, von 152 bis 153 Uhr Mittagsessen, von 153 bis 154 Uhr Spiel, von 154 bis 155 Uhr Mittagsessen, von 155 bis 156 Uhr Spiel, von 156 bis 157 Uhr Mittagsessen, von 157 bis 158 Uhr Spiel, von 158 bis 159 Uhr Mittagsessen, von 159 bis 160 Uhr Spiel, von 160 bis 161 Uhr Mittagsessen, von 161 bis 162 Uhr Spiel, von 162 bis 163 Uhr Mittagsessen, von 163 bis 164 Uhr Spiel, von 164 bis 165 Uhr Mittagsessen, von 165 bis 166 Uhr Spiel, von 166 bis 167 Uhr Mittagsessen, von 167 bis 168 Uhr Spiel, von 168 bis 169 Uhr Mittagsessen, von 169 bis 170 Uhr Spiel, von 170 bis 171 Uhr Mittagsessen, von 171 bis 172 Uhr Spiel, von 172 bis 173 Uhr Mittagsessen, von 173 bis 174 Uhr Spiel, von 174 bis 175 Uhr Mittagsessen, von 175 bis 176 Uhr Spiel, von 176 bis 177 Uhr Mittagsessen, von 177 bis 178 Uhr Spiel, von 178 bis 179 Uhr Mittagsessen, von 179 bis 180 Uhr Spiel, von 180 bis 181 Uhr Mittagsessen, von 181 bis 182 Uhr Spiel, von 182 bis 183 Uhr Mittagsessen, von 183 bis 184 Uhr Spiel, von 184 bis 185 Uhr Mittagsessen, von 185 bis 186 Uhr Spiel, von 186 bis 187 Uhr Mittagsessen, von 187 bis 188 Uhr Spiel, von 188 bis 189 Uhr Mittagsessen, von 189 bis 190 Uhr Spiel, von 190 bis 191 Uhr Mittagsessen, von 191 bis 192 Uhr Spiel, von 192 bis 193 Uhr Mittagsessen, von 193 bis 194 Uhr Spiel, von 194 bis 195 Uhr Mittagsessen, von 195 bis 196 Uhr Spiel, von 196 bis 197 Uhr Mittagsessen, von 197 bis 198 Uhr Spiel, von 198 bis 199 Uhr Mittagsessen, von 199 bis 200 Uhr Spiel, von 200 bis 201 Uhr Mittagsessen, von 201 bis 202 Uhr Spiel, von 202 bis 203 Uhr Mittagsessen, von 203 bis 204 Uhr Spiel, von 204 bis 205 Uhr Mittagsessen, von 205 bis 206 Uhr Spiel, von 206 bis 207 Uhr Mittagsessen, von 207 bis 208 Uhr Spiel, von 208 bis 209 Uhr Mittagsessen, von 209 bis 210 Uhr Spiel, von 210 bis 211 Uhr Mittagsessen, von 211 bis 212 Uhr Spiel, von 212 bis 213 Uhr Mittagsessen, von 213 bis 214 Uhr Spiel, von 214 bis 215 Uhr Mittagsessen, von 215 bis 216 Uhr Spiel, von 216 bis 217 Uhr Mittagsessen, von 217 bis 218 Uhr Spiel, von 218 bis 219 Uhr Mittagsessen, von 219 bis 220 Uhr Spiel, von 220 bis 221 Uhr Mittagsessen, von 221 bis 222 Uhr Spiel, von 222 bis 223 Uhr Mittagsessen, von 223 bis 224 Uhr Spiel, von 224 bis 225 Uhr Mittagsessen, von 225 bis 226 Uhr Spiel, von 226 bis 227 Uhr Mittagsessen, von 227 bis 228 Uhr Spiel, von 228 bis 229 Uhr Mittagsessen, von 229 bis 230 Uhr Spiel, von 230 bis 231 Uhr Mittagsessen, von 231 bis 232 Uhr Spiel, von 232 bis 233 Uhr Mittagsessen, von 233 bis 234 Uhr Spiel, von 234 bis 235 Uhr Mittagsessen, von 235 bis 236 Uhr Spiel, von 236 bis 237 Uhr Mittagsessen, von 237 bis 238 Uhr Spiel, von 238 bis 239 Uhr Mittagsessen, von 239 bis 240 Uhr Spiel, von 240 bis 241 Uhr Mittagsessen, von 241 bis 242 Uhr Spiel, von 242 bis 243 Uhr Mittagsessen, von 243 bis 244 Uhr Spiel, von 244 bis 245 Uhr Mittagsessen, von 245 bis 246 Uhr Spiel, von 246 bis 247 Uhr Mittagsessen, von 247 bis 248 Uhr Spiel, von 248 bis 249 Uhr Mittagsessen, von 249 bis 250 Uhr Spiel, von 250 bis 251 Uhr Mittagsessen, von 251 bis 252 Uhr Spiel, von 252 bis 253 Uhr Mittagsessen, von 253 bis 254 Uhr Spiel, von 254 bis 255 Uhr Mittagsessen, von 255 bis 256 Uhr Spiel, von 256 bis 257 Uhr Mittagsessen, von 257 bis 258 Uhr Spiel, von 258 bis 259 Uhr Mittagsessen, von 259 bis 260 Uhr Spiel, von 260 bis 261 Uhr Mittagsessen, von 261 bis 262 Uhr Spiel, von 262 bis 263 Uhr Mittagsessen, von 263 bis 264 Uhr Spiel, von 264 bis 265 Uhr Mittagsessen, von 265 bis 266 Uhr Spiel, von 266 bis 267 Uhr Mittagsessen, von 267 bis 268 Uhr Spiel, von 268 bis 269 Uhr Mittagsessen, von 269 bis 270 Uhr Spiel, von 270 bis 271 Uhr Mittagsessen, von 271 bis 272 Uhr Spiel, von 272 bis 273 Uhr Mittagsessen, von 273 bis 274 Uhr Spiel, von 274 bis 275 Uhr Mittagsessen, von 275 bis 276 Uhr Spiel, von 276 bis 277 Uhr Mittagsessen, von 277 bis 278 Uhr Spiel, von 278 bis 279 Uhr Mittagsessen, von 279 bis 280 Uhr Spiel, von 280 bis 281 Uhr Mittagsessen, von 281 bis 282 Uhr Spiel, von 282 bis 283 Uhr Mittagsessen, von 283 bis 284 Uhr Spiel, von 284 bis 285 Uhr Mittagsessen, von 285 bis 286 Uhr Spiel, von 286 bis 287 Uhr Mittagsessen, von 287 bis 288 Uhr Spiel, von 288 bis 289 Uhr Mittagsessen, von 289 bis 290 Uhr Spiel, von 290 bis 291 Uhr Mittagsessen, von 291 bis 292 Uhr Spiel, von 292 bis 293 Uhr Mittagsessen, von 293 bis 294 Uhr Spiel, von 294 bis 295 Uhr Mittagsessen, von 295 bis 296 Uhr Spiel, von 296 bis 297 Uhr Mittagsessen, von 297 bis 298 Uhr Spiel, von 298 bis 299 Uhr Mittagsessen, von 299 bis 300 Uhr Spiel, von 300 bis 301 Uhr Mittagsessen, von 301 bis 302 Uhr Spiel, von 302 bis 303 Uhr Mittagsessen, von 303 bis 304 Uhr Spiel, von 304 bis 305 Uhr Mittagsessen, von 305 bis 306 Uhr Spiel, von 306 bis 307 Uhr Mittagsessen, von 307 bis 308 Uhr Spiel, von 308 bis 309 Uhr Mittagsessen, von 309 bis 310 Uhr Spiel, von 310 bis 311 Uhr Mittagsessen, von 311 bis 312 Uhr Spiel, von 312 bis 313 Uhr Mittagsessen, von 313 bis 314 Uhr Spiel, von 314 bis 315 Uhr Mittagsessen, von 315 bis 316 Uhr Spiel, von 316 bis 317 Uhr Mittagsessen, von 317 bis 318 Uhr Spiel, von 318 bis 319 Uhr Mittagsessen, von 319 bis 320 Uhr Spiel, von 320 bis 321 Uhr Mittagsessen, von 321 bis 322 Uhr Spiel, von 322 bis 323 Uhr Mittagsessen, von 323 bis 324 Uhr Spiel, von 324 bis 325 Uhr Mittagsessen, von 325 bis 326 Uhr Spiel, von 326 bis 327 Uhr Mittagsessen, von 327 bis 328 Uhr Spiel, von 328 bis 329 Uhr Mittagsessen, von 329 bis 330 Uhr Spiel, von 330 bis 331 Uhr Mittagsessen, von 331 bis 332 Uhr Spiel, von 332 bis 333 Uhr Mittagsessen, von 333 bis 334 Uhr Spiel, von 334 bis 335 Uhr Mittagsessen, von 335 bis 336 Uhr Spiel, von 336 bis 337 Uhr Mittagsessen, von 337 bis 338 Uhr Spiel, von 338 bis 339 Uhr Mittagsessen, von 339 bis 340 Uhr Spiel, von 340 bis 341 Uhr Mittagsessen, von 341 bis 342 Uhr Spiel, von 342 bis 343 Uhr Mittagsessen, von 343 bis 344 Uhr Spiel, von 344 bis 345 Uhr Mittagsessen, von 345 bis 346 Uhr Spiel, von 346 bis 347 Uhr Mittagsessen, von 347 bis 348 Uhr Spiel, von 348 bis 349 Uhr Mittagsessen, von 349 bis 350 Uhr Spiel, von 350 bis 351 Uhr Mittagsessen, von 351 bis 352 Uhr Spiel, von 352 bis 353 Uhr Mittagsessen, von 353 bis 354 Uhr Spiel, von 354 bis 355 Uhr Mittagsessen, von 355 bis 356 Uhr Spiel, von 356 bis 357 Uhr Mittagsessen, von 357 bis 358 Uhr Spiel, von 358 bis 359 Uhr Mittagsessen, von 359 bis 360 Uhr Spiel, von 360 bis 361 Uhr Mittagsessen, von 361 bis 362 Uhr Spiel, von 362 bis 363 Uhr Mittagsessen, von 363 bis 364 Uhr Spiel, von 364 bis 365 Uhr Mittagsessen, von 365 bis 366 Uhr Spiel, von 366 bis 367 Uhr Mittagsessen, von 367 bis 368 Uhr Spiel, von 368 bis 369 Uhr Mittagsessen, von 369 bis 370 Uhr Spiel, von 370 bis 371 Uhr Mittagsessen, von 371 bis 372 Uhr Spiel, von 372 bis 373 Uhr Mittagsessen, von 373 bis 374 Uhr Spiel, von 374 bis 375 Uhr Mittagsessen, von 375 bis 376 Uhr Spiel, von 376 bis 377 Uhr Mittagsessen, von 377 bis 378 Uhr Spiel, von 378 bis 379 Uhr Mittagsessen, von 379 bis 380 Uhr Spiel, von 380 bis 381 Uhr Mittagsessen, von 381 bis 382 Uhr Spiel, von 382 bis 383 Uhr Mittagsessen, von 383 bis 384 Uhr Spiel, von 384 bis 385 Uhr Mittagsessen, von 385 bis 386 Uhr Spiel, von 386 bis 387 Uhr Mittagsessen, von 387 bis 388 Uhr Spiel, von 388 bis 389 Uhr Mittagsessen, von 389 bis 390 Uhr Spiel, von 390 bis 391 Uhr Mittagsessen, von 391 bis 392 Uhr Spiel, von 392 bis 393 Uhr Mittagsessen, von 393 bis 394 Uhr Spiel, von 394 bis 395 Uhr Mittagsessen, von 395 bis 396 Uhr Spiel, von 396 bis 397 Uhr Mittagsessen, von 397 bis 398 Uhr Spiel, von 398 bis 399 Uhr Mittagsessen, von 399 bis 400 Uhr Spiel, von 400 bis 401 Uhr Mittagsessen, von 401 bis 402 Uhr Spiel, von 402 bis 403 Uhr Mittagsessen, von 403 bis 404 Uhr Spiel, von 404 bis 405 Uhr Mittagsessen, von 405 bis 406 Uhr Spiel, von 406 bis 407 Uhr Mittagsessen, von 407 bis 408 Uhr Spiel, von 408 bis 409 Uhr Mittagsessen, von 409 bis 410 Uhr Spiel, von 410 bis 411 Uhr Mittagsessen, von 411 bis 412 Uhr Spiel, von 412 bis 413 Uhr Mittagsessen, von 413 bis 414 Uhr Spiel, von 414 bis 415 Uhr Mittagsessen, von 415 bis 416 Uhr Spiel, von 416 bis 417 Uhr Mittagsessen, von 417 bis 418 Uhr Spiel, von 418 bis 419 Uhr Mittagsessen, von 419 bis 420 Uhr Spiel, von 420 bis 421 Uhr Mittagsessen, von 421 bis 422 Uhr Spiel, von 422 bis 423 Uhr Mittagsessen, von 423 bis 424 Uhr Spiel, von 424 bis 425 Uhr Mittagsessen, von 425 bis 426 Uhr Spiel, von 426 bis 427 Uhr Mittagsessen, von 427 bis 428 Uhr Spiel, von 428 bis 429 Uhr Mittagsessen, von 429 bis 430 Uhr Spiel, von 430 bis 431 Uhr Mittagsessen, von 431 bis 432 Uhr Spiel, von 432 bis 433 Uhr Mittagsessen, von 433 bis 434 Uhr Spiel, von 434 bis 435 Uhr Mittagsessen, von 435 bis 436 Uhr Spiel, von 436 bis 437 Uhr Mittagsessen, von 437 bis 438 Uhr Spiel, von 438 bis 439 Uhr Mittagsessen, von 439 bis 440 Uhr Spiel, von 440 bis 441 Uhr Mittagsessen, von 441 bis 442 Uhr Spiel, von 442 bis 443 Uhr Mittagsessen, von 443 bis 444 Uhr Spiel, von 444 bis 445 Uhr Mittagsessen, von 445 bis 446 Uhr Spiel, von 446 bis 447 Uhr Mittagsessen, von 447 bis 448 Uhr Spiel, von 448 bis 449 Uhr Mittagsessen, von 449 bis 450 Uhr Spiel, von 450 bis 451 Uhr Mittagsessen, von 451 bis 452 Uhr Spiel, von 452 bis 453 Uhr Mittagsessen, von 453 bis 454 Uhr Spiel, von 454 bis 455 Uhr Mittagsessen, von 455 bis 456 Uhr Spiel, von 456 bis 457 Uhr Mittagsessen, von 457 bis 458 Uhr Spiel, von 458 bis 459 Uhr Mittagsessen, von 459 bis 460 Uhr Spiel, von 460 bis 461 Uhr Mittagsessen, von 461 bis 462 Uhr Spiel, von 462 bis 463 Uhr Mittagsessen, von 463 bis 464 Uhr Spiel, von 464 bis 465 Uhr Mittagsessen, von 465 bis 466 Uhr Spiel, von 466 bis 467 Uhr Mittagsessen, von 467 bis 468 Uhr Spiel, von 468 bis 469 Uhr Mittagsessen, von 469 bis 470 Uhr Spiel, von 470 bis 471 Uhr Mittagsessen, von 471 bis 472 Uhr Spiel, von 472 bis 473 Uhr Mittagsessen, von 473 bis 474 Uhr Spiel, von 474 bis 475 Uhr Mittagsessen, von 475 bis 476 Uhr Spiel, von 476 bis 477 Uhr Mittagsessen, von 477 bis 478 Uhr Spiel, von 478 bis 479 Uhr Mittagsessen, von 479 bis 480 Uhr Spiel, von 480 bis 481 Uhr Mittagsessen, von 481 bis 482 Uhr Spiel, von 482 bis 483 Uhr Mittagsessen, von 483 bis 484 Uhr Spiel, von 484 bis 485 Uhr Mittagsessen, von 485 bis 486 Uhr Spiel, von 486 bis 487 Uhr Mittagsessen, von 487 bis 488 Uhr Spiel, von 488 bis 489 Uhr Mittagsessen, von 489 bis 490 Uhr Spiel, von 490 bis 491 Uhr Mittagsessen, von 491 bis 492 Uhr Spiel, von 492 bis 493 Uhr Mittagsessen, von 493 bis 494 Uhr Spiel, von 494 bis 495 Uhr Mittagsessen, von 495 bis 496 Uhr Spiel, von 496 bis 497 Uhr Mittagsessen, von 497 bis 498 Uhr Spiel, von 498 bis 499 Uhr Mittagsessen, von 499 bis 500 Uhr Spiel, von 500 bis 501 Uhr Mittagsessen, von 501 bis 502 Uhr Spiel, von 502 bis 503 Uhr Mittagsessen, von 503 bis 504 Uhr Spiel, von 504 bis 505 Uhr Mittagsessen, von 505 bis 506 Uhr Spiel, von 506 bis 507 Uhr Mittagsessen, von 507 bis 508 Uhr Spiel, von 508 bis 509 Uhr Mittagsessen, von 509 bis 510 Uhr Spiel, von 510 bis 511 Uhr Mittagsessen, von 511 bis 512 Uhr Spiel, von 512 bis 513 Uhr Mittagsessen, von 513 bis 514 Uhr Spiel, von 514 bis 515 Uhr Mittagsessen, von 515 bis 516 Uhr Spiel, von 516 bis 517 Uhr Mittagsessen, von 517 bis 518 Uhr Spiel, von 518 bis 519 Uhr Mittagsessen, von 519 bis 520 Uhr Spiel, von 520 bis 521 Uhr Mittagsessen, von 521 bis 522 Uhr Spiel, von 522 bis 523 Uhr Mittagsessen, von 523 bis 524 Uhr Spiel, von 524 bis 525 Uhr Mittagsessen, von 525 bis 526 Uhr Spiel, von 526 bis 527 Uhr Mittagsessen, von 527 bis 528 Uhr Spiel, von 528 bis 529 Uhr Mittagsessen, von 529 bis 530 Uhr Spiel, von 530 bis 531 Uhr Mittagsessen, von 531 bis 532 Uhr Spiel, von 532 bis 533 Uhr Mittagsessen, von 533 bis 534 Uhr Spiel, von 534 bis 535 Uhr Mittagsessen, von 535 bis 536 Uhr Spiel, von 536 bis 537 Uhr Mittagsessen, von 537 bis 538 Uhr Spiel, von 538 bis 539 Uhr Mittagsessen, von 539 bis 540 Uhr Spiel, von 540 bis 541 Uhr Mittagsessen, von 541 bis 542 Uhr Spiel, von 542 bis 543 Uhr Mittagsessen, von 543 bis 544 Uhr Spiel, von 544 bis 545 Uhr Mittagsessen, von 545 bis 546 Uhr Spiel, von 546 bis 547 Uhr Mittagsessen, von 547 bis 548 Uhr Spiel, von 548 bis 549 Uhr Mittagsessen, von 549 bis 550 Uhr Spiel, von 550 bis 551 Uhr Mittagsessen, von 551 bis 552 Uhr Spiel, von 552 bis 553 Uhr Mittagsessen, von 553 bis 554 Uhr Spiel, von 554 bis 555 Uhr Mittagsessen, von 555 bis 556 Uhr Spiel, von 556 bis 557 Uhr Mittagsessen, von 557 bis 558 Uhr Spiel, von 558 bis 559 Uhr Mittagsessen, von 559 bis 560 Uhr Spiel, von 560 bis 561 Uhr Mittagsessen, von 561 bis 562 Uhr Spiel, von 562 bis 563 Uhr Mittagsessen, von 563 bis 564 Uhr Spiel, von 564 bis 565 Uhr Mittagsessen, von 565 bis 566 Uhr Spiel, von 566 bis 567 Uhr Mittagsessen, von 567 bis 568 Uhr Spiel, von 568 bis 569 Uhr Mittagsessen, von 569 bis 570 Uhr Spiel, von 570 bis 571 Uhr Mittagsessen, von 571 bis 572 Uhr Spiel, von 572 bis 573 Uhr Mittagsessen, von 573 bis 574 Uhr Spiel, von 574 bis 575 Uhr Mittagsessen, von 575 bis 576 Uhr Spiel, von 576 bis 577 Uhr Mittagsessen, von 577 bis 578 Uhr Spiel, von 578 bis 579 Uhr Mittagsessen, von 579 bis 580 Uhr Spiel, von 580 bis 581 Uhr Mittagsessen, von 581 bis 582 Uhr Spiel, von 582 bis 583 Uhr Mittagsessen, von 583 bis 584 Uhr Spiel, von 584 bis 585 Uhr Mittagsessen, von 585 bis 586 Uhr Spiel, von 586 bis 587 Uhr Mittagsessen, von 587 bis 588 Uhr Spiel, von 588 bis 589 Uhr Mittagsessen, von 589 bis 590 Uhr Spiel, von 590 bis 591 Uhr Mittagsessen, von 591 bis 592 Uhr Spiel, von 592 bis 593 Uhr Mittagsessen, von 593 bis 594 Uhr Spiel, von 594 bis 595 Uhr Mittagsessen, von 595 bis 596 Uhr Spiel, von 596 bis 597 Uhr Mittagsessen, von 597 bis 598 Uhr Spiel, von 598 bis 599 Uhr Mittagsessen, von 599 bis 600 Uhr Spiel, von 600 bis 601 Uhr Mittagsessen, von 601 bis 602 Uhr Spiel, von 602 bis 603 Uhr Mittagsessen, von 603 bis 604 Uhr Spiel, von 604 bis 605 Uhr Mittagsessen, von 605 bis 606 Uhr Spiel, von 606 bis 607 Uhr Mittagsessen, von 607 bis 608 Uhr Spiel, von 608 bis 609 Uhr Mittagsessen, von 609 bis 610 Uhr Spiel, von 610 bis 611 Uhr Mittagsessen, von 611 bis 612 Uhr Spiel, von 612 bis 613 Uhr Mittagsessen, von 613 bis 614 Uhr Spiel, von 614 bis 615 Uhr Mittagsessen, von 615 bis 616 Uhr Spiel, von 616 bis 617 Uhr Mittagsessen, von 617 bis 618 Uhr Spiel, von 618 bis 619 Uhr Mittagsessen, von 619 bis 620 Uhr Spiel, von 620 bis 621 Uhr Mittagsessen, von 621 bis 622 Uhr Spiel, von 622 bis 623 Uhr Mittagsessen, von 623 bis 624 Uhr Spiel, von 624 bis 625 Uhr Mittagsessen, von 625 bis 626 Uhr Spiel, von 626 bis 627 Uhr Mittagsessen, von 627 bis 628 Uhr Spiel, von 628 bis 629 Uhr Mittagsessen, von 629 bis 630 Uhr Spiel, von 630 bis 631 Uhr Mittagsessen, von 631 bis 632 Uhr Spiel, von 632 bis 633 Uhr Mittagsessen, von 633 bis 634 Uhr Spiel, von 634 bis 635 Uhr Mittagsessen, von 635 bis 636 Uhr Spiel, von 636 bis 637 Uhr Mittagsessen, von 637 bis 638 Uhr Spiel, von 638 bis 639 Uhr Mittagsessen, von 639 bis 640 Uhr Spiel, von 640 bis 641 Uhr Mittagsessen, von 641 bis 642 Uhr Spiel, von 642 bis 643 Uhr Mittagsessen, von 643 bis 644 Uhr Spiel, von 644 bis 645 Uhr Mittagsessen, von 645 bis 646 Uhr Spiel, von 646 bis 647 Uhr Mittagsessen, von 647 bis 648 Uhr Spiel, von 648 bis 649 Uhr Mittagsessen, von 649 bis 650 Uhr Spiel, von 650 bis 651 Uhr Mittagsessen, von 651 bis 652 Uhr Spiel, von 652 bis 653 Uhr Mittagsessen, von 653 bis 654 Uhr Spiel, von 654 bis 655 Uhr Mittagsessen, von 655 bis 656 Uhr Spiel, von 656 bis 657 Uhr Mittagsessen, von 657 bis 658 Uhr Spiel, von 658 bis 659 Uhr Mittagsessen, von 659 bis 660 Uhr Spiel, von 660 bis 661 Uhr Mittagsessen, von 661 bis 662 Uhr Spiel, von 662 bis 663 Uhr Mittagsessen, von 663 bis 664 Uhr Spiel, von 664 bis 665 Uhr Mittagsessen, von 665 bis 666 Uhr Spiel, von 666 bis 667 Uhr Mittagsessen, von 667 bis 668 Uhr Spiel, von 668 bis 669 Uhr Mittagsessen, von 669 bis 670 Uhr Spiel, von 670 bis 671 Uhr Mittagsessen, von 671 bis 672 Uhr Spiel, von 672 bis 673 Uhr Mittagsessen, von 673 bis 674 Uhr Spiel, von 674 bis 675 Uhr Mittagsessen, von 675 bis 676 Uhr Spiel, von 676 bis 677 Uhr Mittagsessen, von 677 bis 678 Uhr Spiel, von 678 bis 679 Uhr Mittagsessen, von 679 bis 680 Uhr Spiel, von 680 bis 681 Uhr Mittagsessen, von 681 bis 682 Uhr Spiel, von 682 bis 683 Uhr Mittagsessen, von 683 bis 684 Uhr Spiel, von 684 bis 685 Uhr Mittagsessen, von 685 bis 686 Uhr Spiel, von 686 bis 687 Uhr Mittagsessen, von 687 bis 688 Uhr Spiel, von 688 bis 689 Uhr Mittagsessen, von 689 bis 690 Uhr Spiel, von 690 bis 691 Uhr Mittagsessen, von 691 bis 692 Uhr Spiel, von 692 bis 693 Uhr Mittagsessen, von 693 bis 694 Uhr Spiel, von 694 bis 695 Uhr Mittagsessen, von 695 bis 696 Uhr Spiel, von 696 bis 697 Uhr Mittagsessen, von 697 bis 698 Uhr Spiel, von 698 bis 699 Uhr Mittagsessen, von 699 bis 700 Uhr Spiel, von 700 bis 701 Uhr Mittagsessen, von 701 bis 702 Uhr Spiel, von 702 bis 703 Uhr Mittagsessen, von 703 bis 704 Uhr Spiel, von 704 bis 705 Uhr Mittagsessen, von 705 bis 706 Uhr Spiel, von 706 bis 707 Uhr Mittagsessen, von 707 bis 708 Uhr Spiel, von 708 bis 709 Uhr Mittagsessen, von 709 bis 710 Uhr Spiel, von 710 bis 711 Uhr Mittagsessen, von 711 bis 712 Uhr Spiel, von 712 bis 713





# Maifeiern in der Provinz

**Groß-Ottersleben.** Als Auftakt zur Maifeier fand am Sonntag nachmittag ein Kinderfest statt, an dem viele Hunderte teilnahmen. Es wurden allerlei Belustigungen wie Schachspielen, Wurfschnappen veranstaltet. Die Sieger wurden jeweils belohnt. Verschiedene Ueberraisungen lösten großen Jubel aus. Jedes Kind bekam außerdem eine rote Fahne und eine Schärpe. Am Sonntag früh veranstalteten die Freien Turner Bismarckabend mit ihrer Kapelle ein großes Waden. Von 10 Uhr an sah man dann auf dem Sportplatz beim Turnerheim Bismarckabend leichtathletische Wettkämpfe. Die Schüler zeigten ein Schlagballspiel. Abends trat die Dreier-Mannschaft Klein-Ottersleben 1 vom Arbeiter-Radsportverein Solidarität gegen Groß-Ottersleben 1 zum Radsportspiel an. Resultat 1:0 für Klein-Ottersleben. Das Spiel der Zweier-Mannschaft Klein-Ottersleben 2 gegen Groß-Ottersleben 1 endete mit 2:1 für Klein-Ottersleben. Klein-Ottersleben veranstaltete ferner auf der Turnerkampfbahn ein Verfolgungrennen über 1800 Meter. Am Start waren sechs Fahrer. Sieger Genosse Walter Kunze in 6 Minuten 53 Sekunden. Im Saal des Turnerheims fand ebenfalls eine stimmungsvolle Morgenfeier statt, die hauptsächlich vom Zitherverein unter Leitung seines Dirigenten Robert Maas und dem Männergesangverein ausgeführt war. Nachmittags 1/2 Uhr wurde zum Umzug angetreten, der zunächst zur Eiche führte, wo der Männergesangverein wieder sang. Landtagsabgeordneter Genosse Julius Koch sprach alsdann zu der inzwischen größt und größt gewordenen Festversammlung. Er wies darauf hin, wie schon vor 87 Jahren in unserm Orte der 1. Mai trotz größter Bedrückung und Polizeigewalt gefeiert wurde, und wie seitdem Jahr für Jahr für unsere Ziele demonstriert worden ist. Er schilderte die Entwicklung der Verhältnisse und kennzeichnete treffend die Taten der jetzigen Bürgerblock-Regierung. Den Fortschritt der Politik der Kommunisten bedauerte er und forderte alle Frauen und Männer auf, die Bande der Solidarität und der Nächstenliebe fester zu knüpfen, nach Einheit und Geschlossenheit zu streben. Der Demonstrationsumzug bewegte sich dann durchs ganze Dorf zurück zum Turnerheim, wo weitere sportliche Kämpfe und Spiele stattfanden. Abends wurden bei Schütze und im „Weißen Schwan“ Feiern veranstaltet.

**Althausleben.** Unsere Maifeier fand unter großer Beteiligung statt. Es freut uns, daß gerade die Frauen so zahlreich erschienen waren. Die Aufführungen wurden von allen Anwesenden mit großem Interesse verfolgt und mit Beifall belohnt. Genosse Willi Näger sprach über die Bedeutung des Maifestes. Es folgte eine Theateraufführung, und danach blieben die Kameraden noch einige Stunden gemütlich zusammen und schwangen das Langhorn.

**Langenwehdingen.** Die Maifeier nahm in unserm Ort einen glänzenden Verlauf. Die Genossen sammelten sich um 1 Uhr am „Treppenturm“; von hier aus bewegte sich der Zug nach dem Festplatz, wo die Arbeiterpartei ein Handballspiel austrug. Die Jugendbrigade der Schulkinder zeigte ihr bestes Können in ihren Leibesübungen; die Musikkapelle gab von 2 bis 4 Uhr ein Konzert, so daß für gute Abwechslung gesorgt war. Nachdem feste sich der Zug wieder in Bewegung zum „Treppenturm“, wo Genosse Böber die Maifeier hielt, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Abends erfreute die Reichsbannerjugend die Teilnehmer durch einige Theaterstücke. Ein Ball schloß die wirklich imponierende Feier.

**Westregeln.** Allen Spießbürgern zum Trost hat die Sozialdemokratische Partei, von herrlichem Wetter begünstigt und unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, die Maifeier veranstaltet. Die Radsportler, Turner und Arbeiterjugend wirkten am Nachmittag auf dem Angerplatz mit. Auf dem angrenzenden neuen Sportplatz wurden große Kinderbelustigungen veranstaltet. Mehr als 200 Kinder beteiligten sich daran und wurden alle mit kleinen nützlichen Sachen, Würstchen und Vorhölzchen belohnt. Abends fand in Dreves Saal die Feier statt. Die Arbeiterjugend und die Arbeiterjugend verschönten den Abend. Die Theaterpartei führten zwei passende Theaterstücke auf, die großen Anklang fanden. Gauelführer Ernst Wille (Magdeburg) hielt die Festrede. Er erntete tüchtigsten Beifall. Der Vorsitzende, Genosse Kunze, schloß die gut verlaufene Veranstaltung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung. Unter dem Gejang des Sozialistenmarsches leerte sich langsam der Saal.

**Wanzleben.** Der Ortsverein Wanzleben der Partei und der Ortsauschuß der Gewerkschaften hatten durch Aufzug zur Maifeier eingeladen. Am Sonntagabend fand bei Luans ein Kommerz statt, der für Wanzleben Verhältnisse sehr gut besetzt war. Der Herr Amtsrat Kühne hatte uns zu Gefallen gerade jetzt den Kartoffelacker ausgegeben, und da es schon etwas spät im Jahre ist, sind viele, denen es an Bekanntheit fehlt, zum Kartoffelpflanzen gegangen. Aber trotz alledem war uns der Tag ein wirklich festlicher. Durch das Referat des Landrats Genossen Kelling über das von der Internationale herausgegebene Programm hatten wir noch einen sehr reichen Abend. Nach dem Vortrag des Genossen Kelling trug Genosse Gustav Köhler (Magdeburg) einige Rezitationen vor. Die Zwischenpausen wurden durch Konzertsätze der hiesigen Kapelle ausgefüllt. Nun ist ja hier eigentlich der 1. Mai nicht so begangen worden, wie es sein soll, mit ernsthafter Demonstration, aber in Wanzleben ist noch eine andre Welt, und es ist leicht zu nörgeln, schwer zu helfen. Aber Kopf hoch, mit haben zu manchen wiederzusehen, der früher einmal bei uns war. Vielleicht ist er durch den Vortrag des Landrats Genossen Kelling wieder auf dem richtigen Wege zu uns.

**Habmersleben.** Unsere Maifeier war ein Erfolg. Die Beteiligung war sehr stark. Nach einer Festansprache, in der Genosse Borkei auf Entschleunigung und Bedeutung der Feier des 1. Mai hinwies, zeigte der Film „Die Schmelde“, daß der Kapitalismus der Feind ist und daß nur Solidarität zum Ziele führt, den Weg in lichtere Zukunft öffnet. Wir hoffen, daß die Veranstaltung ausstrahlen und die Arbeiterbewegung in unserm Orte beleben wird.

**Uienburg.** Ueber die Maifeier ist zu berichten, daß die Festversammlung um 2 Uhr vom Genossen Meinhart im Namen der Gewerkschaften begrüßt worden ist, und daß als erster Redner Genosse Albert Benig unsern Forderungen Ausdruck gab; vor allem aber ist nachzutragen, daß sich am Demonstrationsumzug rund 120 Kinder und 400 Erwachsene beteiligten. Alle Arbeiter- und Arbeiterjugendvereine haben zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen.

**Kolbitz.** Einen sehr schönen Verlauf nahm unsere diesjährige Maifeier, eingeleitet durch einen gut besetzten Fackelzug am Vorabend. Ein Radrennen wurde am Sonntag vormittag veranstaltet. Mittags 1/2 Uhr wurde zum Ausmarsch nach dem Festplatz angetreten. Dort hielt Genosse Willi Raumann (Eisleben) die Festrede. Der Arbeitergesangverein verschönte durch einige Lieder die Feier. Dann kam der Arbeiterchor zu seinem Rechte Gut gefallene hat die Turner-Schülertruppe mit ihren Freübungen. Danach warteten Arbeiter-Anhänger und Arbeiter-Turner mit ihrem Können auf. Wettkämpfe der Arbeiter-Sportler verschönten den Abschluß des Tages. Ein Langhornspiel hielt die Teilnehmer am Abend im Gewerkschaftshaus zusammen.

**Wolmirstedt.** Unter Vorantritt einer Musiktruppe bewegte sich der Demonstrationsumzug um 2 Uhr nachmittags durch die Straßen der Stadt. Zwei rote Fahnen und die Landarbeiterfahne wurden mitgeführt. Die Kommunisten haben sich von der Feier

selbst ausgeschlossen, als ihnen das Mitführen der Fahne des Roten Frontkämpfer-Bundes nicht gestattet wurde. In unserm Stadt ist es nun mal so üblich, daß das vorher vereinbarte gehalten wird. Daran muß sich auch der größte Teil der Roten Frontkämpfer gewöhnen. Die wichtige Festrede hielt Genosse Duldhardt, der den 1. Mai als Kampftag des Proletariats feierte. Anschließend blieben die Genossen im Vereinslokal in froher Stimmung zusammen. Konzert, Gesang und Kinderbelustigungen wurden geboten. Abends fand ein Ball statt. Eventuelle Ueberraisungen kommen der hiesigen Gruppe der Arbeiterwohlfahrt und den Arbeiterkameraden zugute.

**Uetz.** Unsere Maifeier nahm, obgleich der Radsportverein Vorkholz ausgerechnet am 1. Mai ein Radsportfest veranstaltete, woran natürlich die Radsportler der Umgebung teilnahmen, einen guten Verlauf. Um 3 Uhr begannen die Kinder- und Volksbelustigungen. Mit großem Eifer wurde gegen Abend die Preisverteilung entgegengenommen. Der spätere Teil des Abends war den Tanzlustigen gewidmet. Auch hier war die Beteiligung gut. Den Auftakt des Abends bildete die Festrede des Genossen Kotschahn (Groß-Ummersleben). Seine lehrreichen, zu Herzen gehenden Worte hinterließen bei allen Anwesenden eine gute, hoffentlich nachhaltige Wirkung.

**Hötensleben.** Ein recht schöner Maientag war es für alle, die an der Feier teilnahmen. Keine aber, die sich abseits vom Zuge hielten, und noch mehr jene, die bei den bürgerlichen Sportlern am Frankplatz verweilten, sollten sich schämen. Hötensleben, ein reiner Arbeiterort, muß aufwachen zum Kampf auch gegen den bürgerlichen Sportverein, ehe er alle unsere Jungenossen mit der Vorrede „politisch neutral“ zu sein, eingesperrt hat. Genosse Schwerfeger sprach allen Teilnehmern zu recht zu Herzen. Wo blieben die Erwerbslosen? „Geht uns Arbeit“ und „8 Stunden sind genug“, waren die Schilderaufschriften der 14 Erwerbslosen von den 25. Auch die Abendveranstaltung konnte besser besucht gewesen sein.

## Parteilosen!

**Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme“!**

**Dunhalsburg.** Unsere Maifeier fand bei guter Beteiligung statt. Morgens ging es bei herrlichem Wetter zur Ziegelei, wo auch bald die Althausenleber eintrafen und mit Gesangs- und Konzertbeiträgen für die Unterhaltung sorgten. Eine Festansprache wurde gehalten. Nachmittags war Demonstrationsumzug durch das Dorf, nachdem im Rißmannschen Garten Kinderbelustigungen mit Geschenverteilung, woran sich über 100 Kinder beteiligten. Die freudestrahlenden Gesichter der Kleinen und Eltern zeigten, daß es allen gefallen hat. Mit einem gemütlichen Ball schloß die Feier, die hoffentlich Mut zu neuem Kämpfen und Streben wecken wird.

**Marienborn.** Die Kundgebung des Kaltebiers in Marienborn war ganz gut besucht. Aus Wetzelsleben, Welsdorf, Oth- und Alleringersleben, Korseleben und Marienborn kamen mit Mühe die Teilnehmer anmarschiert. Genosse Bernia hielt die Maifeierrede, in der er auf die Entstehung und die Bedeutung des Maifestes hinwies. Macht euch frei von allen Vorurteilen und begreift das Neue! Seine Ausführungen klangen aus in die Worte: Stärkt die Organisationen der Gewerkschaften und die Partei! Mit Begeisterung wurde in das Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und die internationale Sozialdemokratie eingestimmt. Möge die Kundgebung zu viel Schmutz hinterlassen, daß in der nächsten Zeit auch in Marienborn wieder eine Ortsgruppe der Partei ins Leben gerufen werden kann. Arbeiter im Kaltebier, vereinigt euch!

**Neuhaldensleben.** Bei prachtvollem Wetter nahm die Maifeier ihren programmatischen Verlauf. Um 8 Uhr zog eine stattliche Schar Demonstrationen durch die Hauptstraße der Stadt, um draußen im Wald am Fuberturm die Maifeier zu begehen. Umrahmt von Gesangsbeiträgen hielt Genosse Gustav Panf (Magdeburg), nachdem Genosse Feldmann die Festteilnehmer begrüßt hatte, die Festansprache. Mit kurzen treffenden Worten zeichnete der Redner die Entwicklungsgeschichte und die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat. Mit einem Hoch auf die nationale und internationale moderne Arbeiterbewegung schloß er seine mit Beifall aufgenommene Rede. Die hiesige Kapelle sorgte für die notwendige Unterhaltung, desgleichen die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, bis sich um 2 Uhr der Festzug wieder sammelte und geschlossen in die Stadt zurückmarschierte. Die Auflösung des Festzuges erfolgte auf dem Sportplatz des Arbeiter-Fußballklubs Wader. Der Abend führte eine große Anzahl Gleichgesinnter zu einem Festball im Herzogs großem Festsaal zusammen.

**Althaldensleben.** Die Maifeier war ein glänzender Erfolg für die Partei. Vom Parteiloal aus bewegte sich ein imposanter Demonstrationsumzug durch die Straßen nach dem Festplatz Ziegelei. Es bestand die Absicht, auf kurzem Wege nach der Ziegelei zu gelangen. Da aber die Tore des Klosterzuges (von Madenien) geschlossen waren, mußte der Plan so geändert werden, wie oben angeführt ist. Ob vielleicht der Nachzügler den Dorfschloß beim Kartoffelplanzen mit als Vorkämpfer benötigt hat oder ob der Festzug fürchte, von den Partein händ zu werden? Für musikalische Unterhaltung sorgte die hiesige Kapelle. Der Arbeiter-Gesangverein Marienborn mit seinem gemächlichen Chor leitete durch Gesangsbeiträge das Festprogramm ein. An der Schlußrede und durch die Verlesung konnte man gute Gegenstände gewinnen. Für die Kinder gab es manche schöne Ueberraisungen. Im Mittelpunkt stand die Maifeierrede des Genossen Gustav Panf (Magdeburg). Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Auch zur abendlichen Veranstaltung war die Beteiligung sehr stark. Alle Sitzgelegenheiten waren besetzt. Viele mußten stehen. Die Aufführungen der Arbeiterjugend und des Theatervereins Bühnenfreunde hinterließen einen sehr guten Eindruck. Dann trat der Ball in seine Rechte.

**Wetzelsleben.** Unsere Maifeier hätte von der Arbeiterpartei noch etwas besser besucht sein können. Es wurde das Theaterstück „Die Waffnen nieder“ aufgeführt. Ein gemütliches Tanzfranzöschchen beschloß das Fest der Arbeiter.

**Gommern.** Die diesjährige Maifeier nahm unter dem günstigsten Wetter einen schönen Verlauf. Am Vormittag hatten schon viele Einwohner einen Spaziergang nach dem Sportplatz an der Plöthner Schaulose unternommen um das flotte Spiel der Hand- und Fußballmannschaften nebst Knabenringen mit anzusehen. Um 1 Uhr mittags versammelte sich die werktätige Einwohnerchaft auf dem Brauhausplatz, um im geschlossenen Zuge mit Müst nach dem Sportplatz zu marschieren. Hier entzündete sich bald ein lustiges Treiben. Es wurden Kinderbelustigungen mit Geschenverteilung veranstaltet. Der Arbeiter-Turnverein und die Handballmannschaft zeigten ihr Können. Die Arbeiterjugend sangen mehrere Freiheitslieder. Genosse Hermann Cheel hielt eine kurze lehrreiche Maifeieransprache. Um 5 Uhr

gruppieren sich die Festteilnehmer zu einem Festumzug durch die Stadt. Die Häuser waren mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückt. Die Maifeier wurde vom Ortsauschuß der Gewerkschaften geleitet. Nach dem Festumzug waren die Maifestteilnehmer noch einige Stunden gemütlich in der „Sonne“ beisammen.

**Calbe.** Die Maifeier nahm ihren programmatischen Verlauf. Auf dem Wartenberg und auf dem Marktplatz wurden für die Maideale der Arbeiterpartei Ansprachen gehalten.

**Barby.** Die Maifeier nahm unter starker Beteiligung den beabsichtigten Verlauf. Das herrliche Wetter begünstigte die Veranstaltung. Die Gewerkschaften trafen um 11 Uhr am „Mautentanz“ zur Demonstration an, die nach dem Markte führte, wo Genosse Drecher aus Halle in würdevoller Rede die Forderungen der Arbeiterpartei betrat. Der Nachmittag und der Abend gehörten unserer Partei. Die Kinderbelustigungen im Rathaus gefielen sehr, und die Abendveranstaltung fand ein volles Haus, wie wir es selten erlebt haben. Der Arbeiter-Gesangverein Union bereicherte das Programm mit seinen schönen Freiheitsgesängen, und Genosse Rektor Karstädt hielt die Festrede, in der er „Frieden der Welt, Frieden im Land und Frieden im Hause“ verlangte.

**Großmühlhagen.** Die Beteiligung an der Frühdemonstration war für ländliche Verhältnisse gut. Unter den Klängen des Sozialistenmarsches wurden die auswärtigen Genossen vom Dorfeingang abgeholt. Im festlich geschmückten Saal des Konsumvereins bot die Arbeiterjugend von Giedendorf Theateraufführungen und Volkstänze. Auf dem Marktplatz hielt Genosse Kasten (Schönebeck) nach beendigtem Demonstrationsumzug eine zündende Ansprache, die mit einem Hoch auf die sozialistische Internationale schloß. Am Abend wurde der Festball unter recht guter Beteiligung durch einen Festball beschloßen. Die Arbeiterjugend stellten sich auch hier wieder in den Dienst der guten Sache.

**Übersburg.** Die Maifeier der Gewerkschaften wurde am Sonntag morgen um 8 1/2 Uhr von der Kapelle der Freien Turnerschaft mit einem Waden eröffnet. Um 10 Uhr versammelten sich die Teilnehmer in der Gemeindefesthalle und formierten sich um 11 Uhr zum Demonstrationsumzug durch die Straßen des Dorfes. Nach dem Umzug brachte der Arbeitergesangverein auf dem Gemeindefesthalle ein Freiheitslied zum Vortrag, und Lagerhalter Genosse Hoffmann richtete in seiner Festansprache begrüßende Worte an die Erschienenen. Die Beteiligung der Arbeiterpartei am Umzug hätte eine bessere sein können. Viele Arbeiterkollegen hatten vorgezogen, zu Hause zu bleiben, anstatt mit zu demonstrieren für den Achtundendtag. Am Nachmittag fanden auf dem Gemeindefesthalle Kinderbelustigungen statt. Hier herrschte Jubel und Freude unter den Kindern, denn zum Schluß bekam jedes Kind noch ein kleines Geschenk. Abends fand dann in der Gemeindefesthalle ein Festball statt.

**Stauffurt.** Vom schönsten Wetter begünstigt, nahm unsere diesjährige Maifeier unter Führung des Gewerkschaftskartells einen glänzenden Verlauf. Die machtvolle Demonstration — es wurden 1300 Teilnehmer gezählt — bewegte sich um 11 Uhr vom „Fürstenthor“ ausgehend, unter den Klängen der Musik- und Spielkorps, unter wehenden roten Fahnen und mitgeführten Schildern durch die Straßen unserer beiden Städte Stauffurt und Leopoldshall, um im „Volkspark“ zu enden. Konzert, Kinderbelustigungen und Propagandaarbeit der Arbeiterpartei am Nachmittag bei heiterem Sonnenschein erfreuten die Teilnehmer. Alt und jung hatten sich zur weitem Reich des Tages in den beiden dichtgefüllten Sälen des „Fürstenthor“ und „Hoffägers“ eingefunden. In seiner Festansprache wies Genosse Kndt, Vorsitzender des Ortsauschusses der Gewerkschaften, auf die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterpartei hin. Das gutgewählte Programm sorgte in wechselnder Reihenfolge von Gesangsbeiträgen, Rezitationen, Theateraufführungen der Sozialistischen Arbeiterjugend, Hammer- und Reagenzschwingen, Freübungen und Wartenturner der Turner und Turnerinnen sowie abendlichen Leistungen der Arbeiterturnvereine für gute Unterhaltung. Einen Augenblick bot der Arbeiter-Mandolinenklub Borelei mit seinem Konzertstücken. Im anschließenden Tanz schloßen die Stunden dahin. Diese machtvolle Kundgebung hat den bürgerlichen Kreisen gezeigt, was eine geschlossene und organisierte Arbeiterpartei bedeutet.

**Wetzelsleben.** Die Maifeier verlief in imponierender Weise. Schon das schöne Wetter begünstigte die Veranstaltungen sehr. Vormittags gegen 9 Uhr fand sich eine große Schar Festteilnehmer auf der Herrenbreite ein. Dann ging es, wenn auch ohne Müst, aber doch in einem Zuge, durch die Straßen nach der „Alten Burg“. Das Ziel war der Garten des Burgaufs. Hier fand die eigentliche Feier statt. Eingeleitet durch Chorlieder des Arbeiterjüngerbundes hielt Genosse Weise die Festrede. Er fand passende Worte für die Bedeutung des Maifestes. Der vollkommene Achtundendtag, eine Forderung der Demonstration, wird erst noch erlärmt werden müssen. Dann konzertierte die Reichsbanner-Kapelle, die noch längere Zeit die Teilnehmer des Festes zusammenhielt. Auch die Abendveranstaltungen waren gut besucht und verliefen friedlich. — Ihren angeblichen Bestrebungen nach Einigkeit zum Trost mußten sich die Kommunisten etwas besonders leisten. Vormittags fehlten sie, wofür sie nachmittags in einem Zuge nach dem „Waldschloßchen“ marschierten.

**Salzwedel.** Der Ortsauschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hatte alle Organisationen zu einer gemeinsamen Demonstration aufgerufen. Dieser Ruf ist nicht im Winde verhallt. Um 1 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, voran die Arbeiterpartei. Die Arbeiterturner folgten ruhig in gleichem Schritt. Das ist unsere Zukunft. Auf dem Paradeplatz hielt Genosse Bernia aus Halle die Festrede. Der Arbeitergesangverein trug einige dem Tage entsprechende Lieder vor. Nachdem der Zug im Landhaus vor angekommen war, konnte man kaum einen Platz erweichen. Wir können nur sagen, daß Salzwedel lange Jahre eine solche Maifeier nicht gesehen hat. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiterpartei trotz aller Maßnahmen von rechts, sie zu unterdrücken, fest zusammensteht. Wir werden uns auch in Zukunft weiter behaupten, trotz Saal- und Sozialverweigerung.

**Zangerhütte.** Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle zogen wir am Maientag hinaus in den frischen grünen Wald, um uns in Vorkholz mit den Genossen zu treffen. Der Genosse Schmidt hielt eine kleine Ansprache und schilderte dabei die erste Maifeier 1890 in Hamburg. Am Nachmittag gestaltete sich der Demonstrationsumzug zu einer wichtigen Kundgebung, da auch das Wetter sehr hold war. Auf dem Anmarsch hielt der Gewerkschaftssekretär der Eisenbahner, Genosse Fero (Magdeburg), die Festrede, in der er zum festen Zusammenhalt ermahnte, damit wir gegen die Anwürfe der Reaktion gewappnet sind und eintreten können für Willkür, Freiheit und Recht. Hierauf ging es nach dem Festloal „Schwarzer Adler“, wo das Fest der Meinen begann. Sie schlangen lustig das Langhorn und führten zum Schluß die Kolonne nach dem Talle der Müst auf. Mit kleinen Geschenken und Süßigkeiten bedacht, zogen sie beglückt nach Hause. Den Abend verschönten die Arbeiterturner durch einen Sprech- und Bewegungstanz und einige Rezitationen. Bis zum frühen Morgen hielt ein fröhlicher Ball die Festteilnehmer zusammen.

# Nachrichten aus der Provinz

## Abkündigung der Rangordnung in den Schulen

Wie wir bereits mitteilten, ist kürzlich an den höheren Schulen durch Verfügung des Kultusministers Dr. Weder die Rangordnung aufgehoben worden. Der Minister hat diese Verfügung, wie der „Amtliche Preussische Pressebrief“ erfährt, jetzt auch auf die Volksschulen und mittleren Schulen ausgedehnt.

## Abstimmung mitteldeutscher Gemeindearbeiter

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben: Die Lohnverhandlungen der Gemeindearbeiter in Mitteldeutschland führten zu keiner Verständigung. Die tariflichen Entscheidungsgremien haben Stellung genommen. Die Berufungssstelle, Zentralausschuß in Berlin, hat nachstehenden Spruch gefällt:

1. Der Schiedsspruch der Bezirksstelle wird aufgehoben.
2. Der Spikerlohn der Gemeindearbeiter wird mit Beginn der Lohnwoche, in welche der 1. April 1927 fällt, um 4 Pf. für die Stunde, und mit Beginn der Lohnwoche, in die der 1. Oktober 1927 fällt, bis zum 31. März 1928 um weitere 2 Pf. für die Stunde erhöht. Bezüglich der übrigen Löhne verbleibt es bei den bisherigen Spannungen der Lohngruppen und Ortsklassen. Die Parteien treten unverzüglich in Verhandlungen über die Lohnregelung für die Arbeiter des Staates und der Stadt Braunschweig für den in Ziffer 2 genannten Zeitraum. Mangels Einigung sind die Tarifentscheidungen anzurufen. Vorbehaltlich dieser Regelung für die ganze vorgesehene Zeit wird einstweilen der bisherige Lohn weitergezahlt. Der Schiedsspruch gilt als angenommen, wenn nicht binnen Wochenfrist nach Zustellung bei der Geschäftsstelle des Zentralausschusses Widerspruch erfolgt.

Die Gewerkschaft hat eine Abstimmung für das gesamte Gebiet eingeleitet.

## Mißhandlung von Landarbeitern

In letzter Zeit werden beim Deutschen Landarbeiterverband immer häufiger die Meldungen über Fälle von Mißhandlungen landwirtschaftlicher Arbeitnehmer. Ein besonders trauriger Fall ereignete sich am 16. April in Voigtshof bei Barmbe, wo ein Gutssinspektor einen invaliden Arbeitnehmer, der in der Dorf- und Gutsgemeinde auch Nachwächterdienste verrichtet und tagsüber mit leichter Arbeit beschäftigt wird, in brutaler Weise mißhandelte. Auf dem Gute waren verschiedene Diebstähle vorgekommen, und der Gutssinspektor machte dem Arbeitsinvaliden, der sich nur auf zwei Krücken fortbewegen kann, ungerechtfertigte Vorwürfe. Als sich der Arbeitsinvalid diese Vorwürfe herab, wurde er von dem Inspektor mit dem Knüttel so zugerichtet, daß er zusammenbrach und drei Stunden hilflos liegenblieb, bis er von einigen Kollegen aufgefunden und auf einer Dürretragbahre in seine Wohnung gebracht wurde. Als der Arbeitsinvalid später bei den Beamten der Landjägerei den Mißhandlungsfall meldete, bewies ihn dieser auf den Weg der Privatklage. Der Gutssinspektor wurde wegen seiner Rohheit vom Gutsherrn keineswegs zurechtgewiesen, im Gegenteil, er wurde, wie es heißt, wegen seines schmeicheleichen Vorgehens sogar noch gelobt.

## Lohnbewegung der Forstarbeiter

Der Deutsche Landarbeiterverband hat die für die in den Forstbetrieben der öffentlich-rechtlichen Verwaltungen Mitteldeutschlands beschäftigten Forstarbeiter und -arbeiterinnen bestehenden Löhne zu Ende Mai gekündigt und eine Erhöhung der Spikerlohnsätze um 8 Pfennig je Stunde ab 1. Juni 1927 beantragt.

Neber diese Lohnforderung werden demnach zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und der Gewerkschaft Verhandlungen aufgenommen.

## Kreis Wanzleben

**Konzert.** Am Freitag den 6. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet der Männergesangsverein in den „Garten-Sälen“ zum Gedächtnis an den 100. Todestag Ludwig van Beethovens ein Konzert unter Leitung seines Dirigenten Willi Henning. Das Chor ist verstärkt durch den Magdeburger Sängerkorps. Wir empfehlen allen Gesangsfreunden den Besuch des Konzerts.

## Altensiedlungen

Ein alter Kämpfer ist von uns gegangen. Am Freitag verchied nach einer Operation unser Genosse Wilhelm Reith. Sein Leben war ein ständiges Wirken für die sozialistischen Ideen und das Freiheitskämpfer. Bei der Beerdigung am Montag widmete Reichsbannerleiter Jäger (Ottensleben) dem Verstorbenen einen tiefempfundnen Nachruf. Mögen die Opfer und Arbeiter des Reichsbanners für den Sozialismus und den republikanischen Gedanken jüngeren Genossen zur Nachahmung dienen.

## Westeregeln

**Arbeiterwohlfahrt** am Donnerstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, beim Genossen Franke wichtige Versammlung, zu der auch von Egel Genossinnen erscheinen werden. Gäste sind mitzubringen.

## Kreis Wolmirstedt

**Antisozialismus.** Auf der Chaussee nach Dolla an der Kreuzung nach Köthen kam es am Sonntag gegen Abend zu einem Zusammenstoß zweier großer Personenautos. Während das eine Auto trotz schwerer Beschädigung seine Fahrt fortsetzen konnte, mußte das zweite Auto abgekippt werden. Der Reisende wurde aus dem Auto geworfen und durch Glassplitter am Kopf und an den Händen erheblich verletzt.

## Obendorf

**Wichtige Sitzung.** Sämtliche Funktionäre der Partei, des Reichsbanners, von allen Arbeitervereinen und dem Deutschen Landarbeiterverband versammelten sich am Mittwoch den 4. Mai, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Karl Lambke zu einer wichtigen Versammlung.

## Kreis Hainholdensleben

**Gemeinderatssitzung.** Da der Haushaltplan der Gemeinde für 1927/28 noch nicht fertiggestellt ist, ersuchte der Gemeinderat um die Zustimmung, bis zur Genehmigung des neuen Etats seinen Verpflichtungen nach Maßgabe des alten Etats nachzukommen zu dürfen. Dem wurde zugestimmt. Die Forderung für Gemeinderat wurde für 1927 auf 50 Mark, für 1928 auf 40 Mark von 100 Mark herabgesetzt. Dem Antrag von 1/2 Morgen Grundbesitz zur Wiesensaat wurde zugestimmt. Der Antrag beträgt 300 Mark von 500 Mark. Dem Antrag des Gutsherrn Friedrich Lehmann auf Veräußerung und Entziehung des der Gemeinde Grundbesitz liegenden Straßengelandes wurde zugestimmt gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr von 1 Mark pro Jahr. Dem Verlangen des Kreisbauinspektors, für jede von der Gemeinde verlangte Reparatur den Kosten des Bauherrn sowie der Größe der Beschädigung dem Bauherrn zuzurechnen, wurde zugestimmt. Der Verlangen für Sand und Kies an Ortsgemeinde beträgt 1 Mark pro Kubikmeter. Kies ober Sand, der in Gemeindeflächen verarbeitet wird, muß um 3 Mark pro Kubikmeter bezahlt werden. In Zukunft wird nur Sand abgehoben zum Preise von 4 Mark pro Kubikmeter. Die Sandmenge soll nicht überschritten werden, wie das während der Sandzeit eingetriggt war, sondern sie soll in zwei Bezüge geteilt und an sich meldende Ortsgemeinden bezogen werden. Diese erhalten einen Berechtigungschein gegen eine Ge-

# Steuereinnahmen der preussischen Landkreise

Wie der „Amtliche Preussische Pressebrief“ einer umfangreichen Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, beliefen sich die Steuereinnahmen der preussischen Landkreise zur Deckung allgemeiner Bedürfnisse in der Zeit vom 1. April 1925 bis zum 31. März 1926 auf 274,6 Millionen Mark oder 11,91 Mark auf einen Einwohner. Das richtige Soll der Kreissteuern für das Rechnungsjahr 1925 belief sich in sämtlichen preussischen Landkreisen nach dem Gebietsumfang am Schlusse des Rechnungsjahres 1922, d. h. ausschließlich aller abgetretenen Gebiete, auf 4,66 Mark je Einwohner. Der Kopsbetrag der zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs dienenden Kreissteuern ist mithin im Rechnungsjahr 1925 um 7,26 Mark oder um nicht weniger als 156,1 v. H. höher als der Kopsbetrag von 1913. Diese erhebliche Steigerung ist insbesondere auf die Zunahme der den Kreisen obliegenden Wohnabgaben und ihrer Aufwendungen für das Chaussee- und Wegewesen zurückzuführen.

Die Verteilung der Steuereinnahmen der preussischen Landkreise im Rechnungsjahr 1925 auf die einzelnen Steuerarten ergibt sich aus der folgenden Uebersicht. Es betrug die Einnahme aus

	überhaupt	auf 1 Ein- wohner
1. den Einkommen- und Körperschaftsteuer- Ueberschüssen . . . . .	32,1	1,39
2. den Umsatzsteuer-Ueberschüssen . . . . .	14,6	0,63
3. den Grunderwerbsteuer-Ueberschüssen . . . . .	23,1	1,00
Reichssteuer-Ueberschüssen überhaupt . . . . .	69,8	3,08
4. der Kreisabgabe . . . . .	118,7	5,14
5. der Hauszinssteuerüberweisung zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs . . . . .	48,0	2,08
Beiträge überhaupt . . . . .	188,6	7,92
6. Zuschläge zur Grunderwerbsteuer . . . . .	22,3	0,97
7. der Wertwachstumssteuer . . . . .	1,2	0,05
8. der Schenksteuer . . . . .	1,7	0,08
9. Grundstücks- und Inventarsteuern Verkehrssteuern überhaupt . . . . .	1,1	0,05
10. den Getränkesteuern . . . . .	0,4	0,02
11. der Vermögenssteuer . . . . .	0,9	0,04
12. der Hundsteuer . . . . .	6,9	0,30
13. der Jagd- und Jagdpachsteuer . . . . .	3,6	0,16
14. sonstigen Verbrauchs- und Aufwandssteuern Verbrauchs- u. Aufwandssteuern überhaupt . . . . .	0,03	0,00
jämlich überwiegen und eignen Steuern soweit sie zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs dienen (1—14) . . . . .	274,6	11,91
15. der Hauszinssteuer-Ueberschüsse zur För- derung der Neubautätigkeit . . . . .	49,2	2,13
16. der Kraftfahrzeugsteuer . . . . .	0,7	0,03

Während im Rechnungsjahr 1913 die Kreisabgabe einschließlich der Betriebssteuer noch 80,08 Prozent, die Wanderlager- und Warenhaussteuer 0,03 Prozent, die Grundstücks- und Inventarsteuer 11,04 Prozent und die sonstigen indirekten Kreissteuern 8,85 Prozent des

gesamten Kreissteuerbedarfs ausmachten, beliefen sich im Rechnungsjahr 1925 der Anteil der Kreisabgabe auf nur 43,20, die überwiegenen Hauszinssteuer zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs auf 17,47, die den Landkreisen überwiesenen Reichssteueranteile (ohne die Kraftfahrzeugsteuer-Ueberschüssen) auf 25,43 und die eignen indirekten Kreissteuern auf 13,00 Prozent der gesamten Steuereinnahmen der preussischen Landkreise, soweit sie allgemeinen Zwecken dienen. Im Rechnungsjahr 1913 machten die den Kreisen überwiesenen Steuern (Betriebs-, Wertwachstums-, Wanderlager- und Warenhaussteuer) nur 5,53 und die eignen Kreissteuern 94,47 Prozent der gesamten Kreissteuern aus, wohingegen im Rechnungsjahr 1925 nicht weniger als 43,90 Prozent des gesamten zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs dienenden Kreissteuerbedarfs aus Reichs- und Landessteuern und nur 57,10 Prozent durch eigene Kreissteuern gedeckt wurden.

In den nach Provinzen zusammengefaßten Landkreisen weichen die Steuereinnahmen im Rechnungsjahr 1925 zum Teil recht erheblich voneinander ab. Auch in den einzelnen Hauptsteuergruppen sind Unterschiede bei den einzelnen Provinzen festzustellen. Der höchste Kopsbetrag an Reichssteuerüberweisungen entfällt auf die Landkreise der Provinz Schleswig-Holstein (4,70 Mark), während die oberste Reichssteueranteile zugewiesen erhalten (2,27 Mark je Kopf der Bevölkerung). Betrachtlich sind auch die Abweichungen der Kopsbeträge in der Kreissteuergruppe. An erster Stelle stehen hier mit 9,93 Mark auf einen Einwohner die hannoverschen Landkreise. Die Verkehrs- und noch mehr die Verbrauchs- und Aufwandssteuern treten an Bedeutung den Reichssteuerüberweisungen und den Kreissteuern gegenüber im allgemeinen sehr erheblich zurück.

Die Einnahmen der preussischen Landkreise aus der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit sind innerhalb der Provinzen recht verschieden. Am meisten begünstigt scheinen die Landkreise der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen zu sein, die im Durchschnitt 4,24 Mark je Kopf der Bevölkerung aus dieser Steuer erhalten. In weitem Abstand erst folgen die schleswig-holsteinischen Landkreise (2,98), die Landkreise der Provinz Nieder-sachsen (2,93) usw. Die verhältnismäßig geringsten Beträge erhalten durchschnittlich die oberste Reichssteueranteile zugewiesenen Landkreise mit 0,97 Mark je Kopf der Bevölkerung.

Bei der Beurteilung der den Landkreisen zustehenden Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit ist jedoch ein zu beachten: je geringer die Anzahl dieser Gemeinden in einem Landkreis ist, die für die selbständige Verwaltung ihres Anteils an der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit in Frage kommen, um so größer ist die den übergeordneten Landkreisen zustehende Ueberschüsse aus dieser Steuer. Mithin ist die von den Landkreisen für eine Verwendungszwecke berechnete Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit nicht nur abhängig von dem örtlichen Aufkommen aus dieser Steuer, sondern auch von der Größe und Anzahl derjenigen kreisangehörigen Gemeinden, denen die Verfügungsberechtigung über diese Steuer auf Antrag überlassen worden ist. Daraus ist zu ersehen, daß die den Landkreisen zustehenden Beträge aus der in Frage stehenden Steuer — für sich allein betrachtet — nicht recht vergleichbar sind.

bühr von 5 Mk. Invaliden sollen den Schein gratis bekommen. — An Stelle des nach Unseburg verlegenen Leiters der hiesigen Fortbildungsschule, Lehrer Maas, wurde Rektor Pape zum Leiter bestimmt. — Der Sportplatz, den die Gemeinde nach Ueberwindung von allerlei Hindernissen nun endlich fertiggestellt hat, beschäftigt nochmals die Gemeindeverwaltung, und das kam so: Im Ortsausgang für Jugendpflege hat die Stahlhelmjugend unter Führung der Stahlhelmlehrer die Mehrheit, während sich die Arbeiterport treibende Jugend in der Minorität befindet. Der neue Sportplatz ist durch Ausschüttung hergestellt worden. Die Stahlhelmlehrer forderben eine weitere Ausschüttung mit Nutzerde; die sollte dann mit Rasen versehen werden. Sie forderben weiter die Einweihung des Platzes im Juni 1925. Wahrscheinlich wollten sie diesen Akt mit dem gleichzeitig stattfindenden Stahlhelm-Landwehrtreffen verbinden. Die Arbeiter-Sportvereine forderben dagegen, den Platz nicht zu besetzen und die Einweihung am 15. Mai 1927 vorzunehmen. Die Gemeindeverwaltung stimmte letztem Antrag zu, so daß diese Angelegenheit nach mehr als 8 Jahren nun endlich erledigt ist. — Anträge des Ritterberghauses, der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung und des Bühnenbundes wurden abgelehnt. — Der Antrag der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, in der Eggenberger Straße eine Benzolpumpe aufzustellen, wurde genehmigt. Die Firma hat eine jährliche Anerkennungsgebühr von 10 Mark zu entrichten.

Die Landarbeiterfamilien untergebracht werden. Am Sonntag mußten zwei früher bei Gutsherrn beschäftigte Landarbeiter die Wohnungen räumen. Dem einen wurde für seine fünfköpfige Familie eine Wohnung zugewiesen, in der sich nicht einmal Holz- und Kochgelegenheit befindet. Landarbeiter, schießt auch im Landarbeiterverband zusammen und kämpft gegen die ungerechte miserable Behandlung. Den Besitzern liegt nur daran, daß ihr Werte für sie schafft, sonst aber seid ihr ihnen nichts.

**Althaldensleben**  
Wichtige Versammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr. Genosse Thuerkau (Neuhaldensleben) und Genosse Kusgiller vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten werden sprechen. Alle Sozialhilfsbedürftigen müssen erscheinen.  
Sozial- und Kleinrentner-Unterstützung. Auszahlung am Mittwoch den 4. Mai von 8 1/2 bis 10 Uhr im Gemeindeverwaltungsgebäude.

**Ostensleben**  
Wichtige Parteiversammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Reiser.

**Kreis Calbe**  
Polizeibericht. Fünf Kienwarger wurden von unsern Feldjägerbeamten beim Suchen von Diebstehlen abgefaßt. — Calbe wurden abgefaßt, als sie in der Nähe des Hohenfelder Teiches ohne Erlaubnis Fischer, Fanggeräte und Reute wurden ihnen abgenommen. Diese drangen in das Fischerhäuschen am Jäger Teich; auch sie konnten gefaßt werden. — Von dem Neubau des Bernerischen Grundbesitzes in der Luerstraße werden in erheblicher Menge während der Nacht Baumaterialien gestohlen. Der hiesige Saugsaug ist also für die Diebe kein Hindernis. — An dem Wege nach der chemischen Fabrik sind eingegangene Bäume nachgepflanzt worden. Jetzt sind die Baumkrone herausgebrochen worden. Baumfresser bedrohen keine Schonung.

Strich ist in einigen hiesigen Indusfabriken wegen Lohn-differenzen ausgebrochen. — Der Kreisverbandstag der Schneidergärtner wurde hier abgehalten. Um die Erfolge der Arbeit zu zeigen, soll in nächster Zeit eine Ausstellung veranstaltet werden.

**Barba**  
Zwei hiesige Frauen hätten die Kaiserin auf dem Wege dorthin, daß sie sich in wälder Weise beschimpfen und zuletzte sich so hartnäckig die Haare zerzaulen, daß sie fast auf der Erde lagen. Für die von der Polizei herbeigehenden Kinder war das ein höchstes Schauspiel, denn von der Polizei ein Ende gemacht wurde.

Spazierer für die Ortsumgehung Montag den 9. Mai, für die Wiederumgehung Dienstag den 10. Mai, beide Male nachmittags 2 Uhr in der Aula der Stadtschule. — Der neue Assessor Böhmert trat am Montag seinen Dienst an. Rektor Karstädt führte ihn ein. Der Feier wohnten Genosse

Mahert Hermann Franz und Genosse Stadtverordneten-Vorsteher Walter Franz bei.

Der Stand der Erwerbslosigkeit blieb für den Bezirk gegen die Vormode fast unverändert, 401 gegen 399; in Warby Rückgang von 195 auf 182; in Groß-Mosenburg, Weitenhagen, Walkernienburg und Bömmelte Steigerung.

**Groß-Mühlungen**  
Der Unterverbandstag der Feuerwehren des Kreises Bernburg findet am Sonntag den 17. Juli statt. Der Gemeinderat hat auf Antrag der hiesigen Wehr 300 Mark zu dem Feste bewilligt. Hoffentlich werden die Mittel nicht etwa dazu verwendet, um gegen die Republik zu demonstrieren. Unsere Arbeitervertreter müssen da ein wachsames Auge haben und sich bemühen, daß der Saal mit schwarzweißen Fahnen geschmückt wird, wie das vor einigen Jahren der Fall war.

**Söderburg**  
Frauengruppe. Nächster Frauenabend am Donnerstag abend 8 Uhr in der Gemeindefürsorge. Gäste mitbringen. Es wird ein Vortrag über die Volksfürsorge gehalten werden.

Verband der Fabrikarbeiter Mitgliederversammlung am Freitag abend 8 Uhr in der Gemeindefürsorge. Kollege Hille erstattet Bericht von den Tarifverhandlungen.

**Schönebeck**  
Arbeitszeit und Lohnkämpfe. Nachdem in der Verhandlung mit dem Verband der Fabrikarbeiter die Arbeitgebervereinigung jede Lohnzulage abgelehnt hatte, entschied der Schlichtungsausschuß, daß eine Zulage von 2 bis 5 Pf. für die einzelnen Gruppen gewährt werden soll, und am 1. Oktober 1927 eine weitere Zulage von 1 Pf. trotz großer Bedenken nahmen die Arbeitnehmer den Spruch an, während die Arbeitgeber ablehnten. Von seiten der Organisation werden die weiteren Schritte eingeleitet. In der Arbeitszeitfrage soll laut Beschluß der Funktionäre am 1. Mai überall der Achtstundentag durchgeführt werden. Ein Abkommen besteht nicht mehr und darum muß in allen Betrieben, welche dem Tarifgebiet unterliegen, die Regelung der Arbeitszeit nach § 2 und 3 des Manteltarifs verlangt werden.

Zum Kontur der A.-G. Germania. Der Verband der Fabrikarbeiter besucht zum Mittwoch den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, nach dem Wiener Restaurant, Königstraße, eine Versammlung aller Arbeitnehmer ein, die noch Forderungen an die A.-G. Germania haben.

Arbeiterentlassungen durch den kommunistischen Betriebsobmann. In der chemischen Industrie hat Firma Friedrich Wipac etwa 120 Arbeiterinnen und Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen. Angeblich soll kein Abgang an Waren vorhanden sein. Eine Hauptrolle bei der ganzen Angelegenheit spielte der stramme sogenannte Kommunist Lehmann, der durch etwas eigenartige Vorgänge Betriebsobmann geworden ist. Ohne die Zustimmung der übrigen Mitglieder und der entlassenen Arbeitnehmer vereinbarte er allein, daß die Entlassungen erfolgen sollen. Einen Versuch, durch Einführung von geregelter Kurzarbeit die Entlassungen zu verhindern, machte er nicht, obgleich die Firma dazu nicht abgeneigt war. Hier zeigt sich einmal wieder, welche noble Rolle ein K.-P.-D.-Mann spielt, der wohl alles heruntertrickeln kann, was die Sozialdemokratie leistet, der aber sich selbst reaktionärer benimmt als ein Kapitalist. Jetzt lehnt die Firma jedes Entgegenkommen ab und jetzt steht bereits, daß durch den kommunistischen Obmann eine Anzahl Arbeiter arbeitslos bleiben. Die von der K.-P.-D. bekämpfte Organisation hat die notwendigen Schritte eingeleitet, um die Schäden, die Lehmann in seiner Torheit beging, wieder gutzumachen. Ob wohl Lehmann der das Vertrauen der Belegschaft nicht mehr besitzt, nur endlich zurücktritt, wie er es bei jeder Gelegenheit von andern verlangt? Der Fall Lehmann mag der Arbeiterschaft am Orte zur Warnung dienen, denn er zeigt wieder einmal deutlich, daß Kommunisten stets betrogen und zu Handlangern der Kapitalisten werden.

**Stadtkreis Niersleben**  
Das städtische Jugendamt ist eine Auftragsangelegenheit, zu deren Durchführung die Stadt auf Grund des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes gezwungen ist. Die Kosten hat vollständig die Stadt zu tragen. Zu den Pflichtaufgaben des Jugendamts gehört die Ordnung des Pflegekinders, die Besorgung der Arbeitsvermittlung, die Schulaufsicht Minderjähriger und die Mitwirkung

# Landfriedensbruchprozess in Burg

Heute nacht gibt es Stopp!

Der dritte Verhandlungstag bestätigte unsere Vermutungen, daß die Stahlhelmer den Heberfall auf das Reichsbanner planmäßig vorbereitet haben müssen. Mit aller Deutlichkeit kam das am Montag durch zwei Zeugenaussagen zum Ausdruck. Zunächst die Aussage des Polizeibeamten L. n. n. Der Zeuge hat Kennthaler, damals eifriges Mitglied des Stahlhelms, heute Funktionär des Deutschnationalen Arbeiterbundes, am Sonntag früh kurz nach 2 Uhr getroffen. Kennthaler trug in der Hand ein offenes Messer und hat dem Beamten erzählt, daß in der Franzosenstraße eine Schlägerei im Gange sei. Der Zeuge hat dem Kennthaler gesagt, daß er zur Wache gehen und sich dort aufhalten solle. Kennthaler ist dieser Aufforderung auch nachgekommen. Auf der Polizeiwache hat Kennthaler berichtet, daß die Stahlhelmer gewußt hätten, daß es in der Nacht „was geben würde“. Sie seien darauf vorbereitet gewesen. Der Zeuge könnte bekunden, daß er in dem Augenblick, wo er Kennthaler traf, den Gedanken nicht loswerden konnte, daß die Rechtsverbände erst auf Zusammenstöße gebracht hätten.

## Ein nationaler Mann.

Der Zeuge bezeichnet dann Kennthaler, den Mann der nationalen Verbände, als einen als Führer der Menschen, der vor einigen Jahren als Führer einer Diebstahl- und zahlreicher Wanderdiebstahl begangen, auch Ladendiebstahl ausgeführt und auf dem flachen Lande bei Bauern Erpressungen vorgenommen hätte.

Nun kann man allerdings verstehen, daß der Stahlhelm kurz vor Beginn dieses Prozesses den Kennthaler gebeten hatte, doch aus dem Stahlhelm auszuschleichen. Der Stahlhelm hatte also den Anführer einer Erpresser- und Diebstahlbande als bekanntes Mitglied in seinen Reihen. Wirklich eine feine Organisation zur „Erneuerung und Vereinigung Deutschlands“. Jetzt ist diese nationale politische Schule Kennthaler führendes Mitglied des Deutschnationalen Arbeiterbundes. Der Deutschnationale Arbeiterbund weiß von der mehr als trüben Vergangenheit des Kennthaler. Er behält ihn aber in seinen Reihen, weil er — so bezeichnend es wenigstens der Parteisekretär der Deutschnationalen Volkspartei — ein streng nationaler Mann sei. Es muß doch sehr, sehr traurig mit der nationalpolitischen Bewegung in Burg stehen, wenn ein Mann wie dieser Kennthaler dort eine Rolle spielen kann. Wer könnte jetzt noch einen Zweifel daran haben, daß in jener Nacht die Rechtsverbände der Vaterländischen unter Führung des Kennthaler nicht wirklich ausgezogen sind, um lebendig „friedlich Plakate zu kleben“?

Der Polizeibeamte Danzmann bestätigt dann als Zeuge, daß Kennthaler die Bemerkungen über die Vorarbeit zu den Heberfällen in jener Nacht tatsächlich getan hat. Der Zeuge Hoffmann hat von dem Bismarckbündler Kulmbach gehört, daß auch die Bismarckjugend schon vorher davon unterrichtet war, daß Zusammenstöße stattfinden werden. Die Aussage des Hoffmann wird wesentlich unterstützt von der Befundung einer gänzlich unbeteiligten Zeugin Belowski, der Kulmbach erzählt hat: „Heute nacht gibt es aber Stopp!“ Kulmbach will sich nicht „erinnern“ können, so etwas geäußert zu haben. Wenn Kulmbach diese Äußerung bestimmt nicht getan hätte, dann würde er sich bestimmt daran erinnern. Seine Aussage, er könne sich nicht mehr erinnern, so etwas gesagt zu haben, beweist zur Genüge, daß er mindestens eine ähnliche Bemerkung gemacht haben muß. Danach steht ohne weiteres fest, daß nicht die unschuldig auf der Anklagebank sitzenden Parteigenossen und Reichsbannerkader, sondern die Nationalisten in der fraglichen Nacht die Landfriedensbrecher gewesen sind.

## Die Angeklagten müssen also freigesprochen werden!

Die Zeugin Belowski entlastet aber auch wesentlich den Angeklagten Köhler. Die Zeugin hat in der Frühe des Sonntags aus dem Fenster ihres Hauses in der Blumenthaler Straße hinausgesehen. Das ist das Haus, das angeblich durch Reichsbannerleute belegt sein soll. Die Zeugin will davon absolut nichts beobachtet haben. Sie erinnert sich aber genau, daß sie an dem fraglichen Morgen mit dem Angeklagten Köhler vor ihrem Fenster längere Zeit erzählt habe. Nach ihrer Ansicht sei es unmöglich, daß Köhler sich irgendwo an einer Hausbelagerung beteiligt hat. Nach der Unterhaltung sei Köhler nach Hause gegangen. Von fünf Zeugen wird dann eidlich bekundet, daß Parache gleichfalls nicht bei den geschichteten Vorfällen dabei gewesen sein kann, weil er erst nach 1/5 Uhr seine Wohnung verlassen hat.

## Der deutschnationale Parteisekretär im Hintergrund.

Dann wird als Zeuge der deutschnationale Parteisekretär v. Bodungen vernommen, der seinerzeit Führer des Stahlhelms in Burg gewesen ist. Von Bodungen ist plötzlich geladen worden. Er macht folgende Befundungen: Ich war der Verantwortliche der Propagandatätigkeit der Vaterländischen gegen die Furchenteignung. Es wurde eine Abwehrfront gebildet, die sich aus vaterländischen Vereinen zusammensetzte. Es war der Kreislerkriegerbund vertreten und auch die Zentrumspartei. Ich habe meinen Leuten von Anfang an meine Tätigkeit als stets gepredigt, ja friedlich zu sein und nichts zu tun, was den Gegner reizen könnte. Das war im übrigen das Logische, was ich tun konnte. Die vaterländische Bewegung ist in Burg sehr schwach. Der Bismarckbund hat nur 15 Mitglieder, der Bund deutsche Orden meist noch geringere Mitgliederzahlen auf. Auch der Stahlhelm ist nur eine kleine bescheidene Organisation. Es wäre heller Verstand gewesen, wenn wir paar Leuten gegen die Taufen der Reichsbannerleute und Sozialdemokraten in Burg irgendwie offensiv vorgegangen wären. Wir hätten dabei ohne Frage den kürzeren gezogen. Die letzten Wahlen haben aber weiter gezeigt, daß die Vaterländischen und die Kommunisten sich immer gut verstanden haben. Zwischen diesen beiden Organisationen herrschte Burgfrieden. Plakate wurden gegenseitig nicht überklebt und auch nicht abgerissen. Als Gegner hatten wir nur das Reichsbanner.

Rolle. Lediglich die Grippe ist in manchen Schulen sehr stark aufgetreten, ist aber, von bedauerlichen Einzelfällen abgesehen, im Allgemeinen nicht schwer verlaufen. In 380 Fällen wurden die Eltern von dem Vorhandensein eines Leidens bei ihren Kindern benachrichtigt. Um eine Übersicht über den Erfolg dieser Mitteilungen zu haben, wurden die Fürsorgerinnen angewiesen, nach kürzern Wochen eine Nachweisung einzureichen darüber, ob die den Eltern angeratenen Maßnahmen ausgeführt waren oder ob nicht. Die Ergebnisse sind folgende: Von den 380 benachrichtigten Eltern

In der Nacht war es zunächst ruhig. Bis plötzlich in der Franzosenstraße kleine Zwischenfälle passierten. Die Zusammenstöße wurden dann schließlich stärker. Ich selbst ging in eine Querstraße (1) und beobachtete die Vorgänge. Ich persönlich wollte mich nicht hineinmischen. (1) In der Franzosenstraße sah ich auch Herrn Stollberg. Obwohl Herr Stollberg ebenfalls die Schlägereien beobachtete, tat er nichts, um die Vorkommnisse irgendwie zu unterbrechen. Das war eine große Unterlassungssünde. Aus diesem passiven Verhalten des Herrn Stollberg schloß ich aber, daß Herr Stollberg auch der „geistige Urheber“ der Zusammenstöße in jener Nacht gewesen ist. Alle „Alarm“ geblasen wurde, erschienen plötzlich neue Reichsbannerkolonnen auf dem Plan. Ich behaupte, daß die Zusammenstöße vom Reichsbanner planmäßig vorbereitet worden sind, sonst wäre es unmöglich, daß kurz nach dem „Alarm“ die Reichsbannerreihen wesentlich gestärkt wurden. Ich behaupte weiter, daß Reserve-Reichsbannerkolonnen sich im Gewerkschaftshaus oder anderswo aufgehalten haben, um im entscheidenden Augenblick ihren Kameraden zur Hilfe zu kommen. Den Angeklagten Hackenbroich habe ich in dieser Nacht gesehen.

Vorsitzender: Von Zeugen wird bestätigt, daß einige Ihrer Leute schon vorher gesagt haben, daß es in der Nacht Reaktionen geben wird. Auch Kennthaler hat sich ähnlich geäußert.

B. Bodungen: Kennthaler ist ein ordentlicher Mann und auch international. Er ist aber auch ein Heber. Wenn solche Redensarten von meinen Leuten gefallen sind, dann ist das eben

## Wichtigsterei und Großmannsacht.

Vorsitzender: In der Nacht soll der Stahlhelm auch Stoßtrupps eingerichtet haben. Außerdem soll den Leuten der Reichsbanner gesagt worden sein, wenn etwas passiere, trete eine Verflechtung für den Schaden ein.

B. Bodungen: Mit der Verflechtung kann nur die allgemeine Stahlhelmerverflechtung gemeint sein. Stoßtrupps habe ich für die fragliche Nacht nicht vorgefunden. Geplant war das für den Abstimmungssonntag. Mit Rücksicht auf die Vorfälle am Sonnabend sind die Stoßtrupps aber nicht in Aktion getreten.

Vorsitzender: Wie war es mit den Sanitätären, die gleichfalls den Reichsbanner zugeteilt worden sind?

B. Bodungen: Der Zeuge Wurian hat sich für den Sanitätsdienst freiwillig zur Verfügung gestellt. Im übrigen ist das üblich im Stahlhelm, daß Sanitätär stets zur Stelle sind.

Rechtsanwalt Dr. Braun: Wie kommen Sie zu der Ansicht, daß das Reichsbanner in der fraglichen Nacht irgendwo Reisetrupps bereitgestellt hat? Haben Sie irgendwo Anhaltspunkte für Ihre Behauptungen?

B. Bodungen: Beweise habe ich dafür nicht. Ich habe auch nichts gesehen und später auch nichts darüber feststellen können. Aber meine Ansicht ist das.

Rechtsanwalt Dr. Braun: Was haben Sie für Beweise dafür, daß Herr Stollberg der „geistige Urheber der Vorfälle“ in jener Nacht gewesen ist?

B. Bodungen: Auch das habe ich nur angenommen, weil Herr Stollberg nicht eingriff. Soweit ich informiert bin, besitzt Herr Stollberg so viel Einfluß, um solche Zwischenfälle unterdrücken zu können.

Dr. Braun: Sie haben also soeben etwas in die Welt posaunt, wofür Sie auch nicht die geringste Unterlage haben. Jetzt wird Herr v. Bodungen,

## der Mann mit fetterer Phantastiebegabung,

erregt. Er meint, er posaune nichts in die Welt, er könne aber seine Ansicht sagen. Und seine Ansicht sei auch jetzt noch, daß Herr Stollberg der Führer der Heberfälle gewesen ist. Bei dieser Behauptung bleibt der Zeuge auch, obwohl durch eidliche Befundungen mehrerer Zeugen gestützt, daß Genosse Stollberg mehrfach beschwichtigend eingegriffen hat. Und weil er das getan hat, darum ist er in den Ruf gekommen, mit bei diesen Schlägereien dabei gewesen zu sein. Wenn Genosse Stollberg nicht zufällig Landtagsabgeordneter gewesen wäre, er wäre sicherlich als Rädelshilfänger mit auf die Anklagebank gekommen. Schon allein die Aussage des Stahlhelmers v. Bodungen, der nur mit Vermutungen und Ansichten jongliert, hätten sicherlich dem Staatsanwalt, der diese Anklage bearbeitet hat, nicht dem, der sie jetzt vertreten muß, genügt, den Genossen Stollberg als Rädelshilfänger der Vorfälle hinzustellen.

Genosse Stollberg meldet sich dann noch einmal als Zeuge und verwehrt sich entschieden gegen einzelne Unterstellungen des Stahlhelmführers.

Der Rest des dritten Verhandlungstags wird mit weniger wichtigen Zeugenaussagen ausgefüllt. Die Eltern des Angeklagten Breßler bekunden, daß ihr Sohn erst nach dem Warmblafen aufgestanden und auf die Straße gegangen sei. Es ist deshalb unmöglich, daß er von Weidner schon früher gesehen sein kann. Die Vernehmung des Bismarckbündlers Kulmbach schafft noch einmal etwas Anruhe. Der Zeuge, ein 21 Jahre alter Jüngling, holt sich zunächst einmal wegen seines burschikosen — so sagt der Vorsitzende —, wir nennen es frechen Auftretens eine Rüge des Präsidenten. Auch dieser Jüngling redet wie ein Alter von Planmäßigkeit der Heberfälle und ähnlichen Dingen. Das macht den Eindruck, als ob den jungen Leuten im Bismarckbund Anweisungen erteilt worden sind.

Drei Zeugen bestätigen dann, daß die von uns bereits in Zweifel gezogene Aussage des Stahlhelmers Delor falsch sein muß. Der Angeklagte Hartung hat die ihm in den Mund gelegten Behauptungen des Delor nicht getan. Sehr wichtig ist die Aussage eines Tischlermeisters Otto, der absolut nicht etwa mit dem Reichsbanner sympathisiert, der aber bekundet, daß Genosse Stollberg seine Leute stets beruhigt und sie immer wieder gebeten habe, doch ihre Tätigkeit fortzusetzen und sich um die Stahlhelmer gar nicht zu kümmern.

Es treten dann noch vier Zeugen auf, die den Angeklagten Busch entlasten. Die Zeugen sind bis morgens um 1/5 Uhr mit Busch zusammengekommen, so daß es unmöglich ist, daß sich Busch an stundenlangen Belagerungen eines Hauses in der Blumenthaler Straße beteiligt haben kann.

Das Urteil wird frühestens am Mittwoch zu erwarten sein.

bei der Fürsorgeerziehung. Daneben hat das Jugendamt Pflichten noch andere, zum Teil freiwillige Aufgaben: Die Jugendpflege (Erlebigung der Geschäfte des Stadtausschusses für Jugendpflege), die Verwaltung des Kinderheims und die der Schulpflege durch die Schulpflegerinnen. Die erhebliche Arbeitslast bringt die Amtsvormundschaft. Mit der Geburt eines unehelichen Kindes erlangt das Jugendamt automatisch die Vormundschaft. Es hat diese so zu führen, wie der private Einzelvormund. Es hat auch die Zahl der zu betreuenden Minderjährigen wächst natürlich mit der Dauer des Bestehens des Jugendamts. Im Jahre 1918 betrug das Jugendamt seine Tätigkeit mit 183 Minderjährigen. Heute sind 488 zu betreiben. Die hauptsächlichsten Geschäfte sind hier die Feststellung der Vaterschaft, die Festlegung der Unterhaltsgebühren, die Einziehung dieser Gebühre und Auszahlung an die Mutter oder Pflegerin des Kindes, unter Umständen an die Unterbringung des Kindes in eine Pflegefamilie usw. Im Jahre 1925 zog das Jugendamt 56 000 Mark Unterhaltsgebühren ein und leistete sie an die Kinderpflegerin weiter. Im Jahre 1926 waren es schon 74 000 Mark. Das Jugendamt besorgt auch die Geschäfte des Gemeindefürsorgeamts. Die Aufgaben dieses sind in den §§ 1849 und 1850 des Bürgerlichen Gesetzbuches festgelegt und bestehen zum Beispiel darin, geeignete private Vormünder dem Gericht vorzuschlagen, sie zu überwachen usw. Zurzeit beschäftigt das Jugendamt drei Personen: den Leiter, einen Hilfsbeamten und eine Angestellte. An Gehältern sieht der Haushaltsplan 8310 Mark vor. Für Zwecke der Jugendpflege (Unterstützungen an Vereine, die Jugendpflege betreiben usw.) sind 4000 Mark eingestellt. Das sind leider geringere Beträge als im Vorjahr; ihre Ermäßigung ist eine Auswirkung gesteigerter Sparsamkeit. Wir fragen: Wozu denn immer zuerst an sozialen Ausgaben gespart werden? Die Betreuung der Jugend ist doch wohl mit das Wichtigste, was die Stadt für die Einwohner zu leisten hat. Zur Bekämpfung der Schundliteratur sind 100 Mark eingestellt. In der Regel erhält sie der Lehrverein, der sie zu dem angegebenen Zwecke verwendet. Die Aufwendungen für die zwei Schulpflegerinnen betragen sich mit 4636 Mark im Haushaltsplan der Volksschulen. Auch für andere Maßnahmen des Jugendamts befinden sich Angaben in anderen Etats, wie zum Beispiel für die Pflegestellengebühren, das Kinderheim usw. —

Die Planschwäche im Einzelnen zwischen dem Freibad und dem Spitzelsberg soll nun doch nicht in diesem Jahre fertiggestellt werden. Zu dem Beschluß kam der Magistrat aus Sparmaßnahmergründen. Die notwendigen Erdarbeiten sind im Wege der Notstandsarbeiten fertiggestellt; es fehlt noch an den erforderlichen Maurer- und ähnlichen Arbeiten. Die Planschwäche, die eigentlich ein Planschreiben für Kinder wird, soll eine Tiefe von 10 bis 40 Zentimeter erhalten. Im Umfang wird sie etwa halb so groß wie das Freibad. Hoffentlich ist bald das nötige Geld beisammen, daß die Arbeit vollendet werden kann. —

## Kreis Gericht 1

Schwerer Sturz. In der Chausseekrümmung nach Meng fuhr Montag abend ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen beim Ausweichen vor einem Gepard. Der Radfahrer überquerte plötzlich die Chaussee, so daß der Motorradfahrer im letzten Augenblick das Motorrad nicht mehr zum Halten bringen konnte. Der Radfahrer wurde in den Graben geschleudert, schlug sich den Kopf auf und erlitt einen Knochenbruch. Die Insassen eines vorüberfahrenden Autos nahmen sich des Verunglückten an. —

## Königsborn

Leichtsinnesiges Radfahren. Durch das unvorsichtige und übermäßig schnelle Radfahren in den engen und polizeilich gesperrten Gängen besteht dauernd die Gefahr, daß ein Radfahrer in eine spielende Kindergruppe fährt. Sehr gefährlich ist der sogenannte Schützengang. In der vergangenen Woche wurde ein 13-jähriges Kind von einem Radfahrer überfahren und am Sonnabend fuhr ein Einwohner von Prehien gegen einen 4-jährigen Jungen, der über die Straße ging. Auch der Radfahrer kam dabei zu Fall. —

## Sommern

Verunglückt durch Absturz aus über 3 Meter Höhe ist der Maurer Seeger in der Wiesenstraße, als er auf einer Leiter stand und diese durch den starken Wind ins Schwanken kam. Der Maurer fiel so unglücklich auf den Rücken, daß er sich sehr schwere innere Verletzungen und auch eine Rückenverletzung zugezogen hat. Es muß ein Baukontrolleur angestellt werden, der laufend alle Baustellen kontrolliert! —

Reichsbund der Kriegesbeschädigten. Am Donnerstag den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne Mitgliederversammlung. —

Die Kleinkinderbewahranstalt ist am 2. Mai eröffnet worden. Das Schulgeld ist vom Magistrat auf 30 Pf. für das Kind in der Woche festgesetzt. Anmeldungen nimmt die Leiterin der Kleinkinderbewahranstalt, Genossin M. e. s. b. e. r. g., entgegen. Für viele Arbeiterkinder und insbesondere für Witwen hat diese Einrichtung schon segensreich gewirkt. —

Parteiwerkstatt und Elternbeiräte. Am Sonnabend den 7. Mai im Konsumverein Sitzung des Parteiwerkstatts und der sozialistischen Elternbeiräte. —

Nächste Parteiverammlung am Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Genosse Baer (Magdeburg) spricht über Volksversicherung und Arbeiterschaft. —

Gauschschätzungen. Nach einer neuen Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten über die Fleischbeschau bei Gauschschätzungen tritt am 1. Mai außer der Erziehungsschau auch die Fleischbeschau in Kraft. Jeder Privathaushalt, der Rindvieh, Schweine, Schafe, Hunde und Ziegen schlachtet, muß eine Fleischbeschau vornehmen lassen. —

## Stadtkreis Burg

Schulkinderveruntersuchungen fanden in 7 Monaten vom 1. Juni 1926 ab statt bei 3178 Kindern. Die Schülervzahl betrug insgesamt 6578. Es wurde erstmalig bei den Untersuchungen die von der Regierung gewünschte Form der Statistik durchgeführt. Danach litten an: Malaria 10, höherer Grades 308, Malaria 10, Tuberkuloseverdacht 147, Tuberkulose 190, Hautleiden 18, Wirbelsäulenverkrümmungen 93, Verkrümmung der Gliedmaßen 194, sonstige Leiden des Knochengewebes 325, Mandelergüßerungen 389, Wucherungen 77, sonstige Leiden von Nase, Mund, Rachen 107, Nadelndrüsen 699, Schilddrüsenvergrößerung 111, chronischen Bronchialkatarrhen 19, organischen Herzfehler 13, Nabelbruch 3, Leistenbruch 23, Sehstörungen 100, Schielen 21, sonstigen Augenkrankheiten 20, Hörstörung 57, sonstigen Ohrenleiden 8, Sprachstörungen 83, Nervenleiden 35, Ingeziefer 62 Kinder, und 350 Kinder mußten zum Zahnarzt. Ernährungszustand und Sauberkeit der Kinder waren im allgemeinen befriedigend. Zeuchen spielten in den Schulen keine übermäßige



**Karyz Farber**  
reinigt  
färbt  
wäscht  
Tel. 370-371-1881  
Abholen u. Zustellen  
kostenlos

**Otto Schneemann**  
Sauerkohl u. Gurken en gros  
Magdeburg - Neustadt  
Telephon 3947 Hafenstraße 7  
Die Ärzte sagen:  
Das beste Schutzmittel gegen Unterfrant-  
heit und das erfolgreichste Heilmittel bei  
Unterfrantheit ist der häufige Genuß von  
rohem und gekochtem Sauerkraut



**ALBERI  
DROZ  
BRAUEREI**  
TELEFON  
1390  
MAGDEBURG  
NEUSTÄDTSTR. 36  
SPECIALITÄT:  
KARAMEL- u.  
WEISSBIERE



**Fr. Heijer**  
Magdeburg-S. - Büro: Jordanstr. 4  
Specialität: Butter und Käse

berg, Dranienbaum, Hohencise, Riendorf, Wollersdorf und Sattel-  
dün auf Antrum. Fast ausschließlich waren die Erfolge glänzend.  
Gewichtszunahmen von über 5 Pfund in 6 Wochen waren die  
Regel; sie gingen aber bis zu 10 Pfund, Zahlen, die doch von  
einer Bedeutung sind, wenn auch die Gewichtszunahme nicht das  
allein Ausschlaggebende ist. Wo irgend möglich, wurden selbst-  
verständlich die Unterhaltungsanstalten, ferner Kassen, Ver-  
sehrungsanstalten usw. an den Kosten beteiligt. Eine große Anzahl  
von Schulförderern mußte — vor allem wegen Verdachts von  
Lungenüberblutungen — den Sprechstunden zugeführt werden. Das  
Zusammenarbeiten mit der Lehrerschaft war ganz allgemein sehr  
harmonisch; ein Teil der Lehrerschaft hat es zur Förderung der  
Zahnpflege eingeführt, die Kinder in der ersten Pause die Zähne  
putzen zu lassen. Die Schule muß hier, wie bei so manchen  
anderen, Wegbereiterin sein. Im kommenden Geschäftsjahre sollen  
teilweise Schulförderleistungen eingerichtet werden, wofür 2000  
Mark, die auf Antrag des Kommunalrates vom Herrn Landes-  
hauptmann überwiesen sind, zur Verfügung stehen. Die Spei-  
sungen sollen in ganz einfacher Form vorgenommen werden. Des  
Interesses halber wurde festgestellt, wieviel Kinder ein Bett für  
sich hatten und wieviel unterrichteten Schülern eine Zahnbürste zur  
Verfügung stand. Dabei ergab sich, daß von 3178 Kindern 873  
allein in einem Bette schliefen, 893 mit einer anderen Person das  
Bett teilen und 26 zu dritt im Bette schlafen müssen. 682 Kinder  
hatten eine Zahnbürste.

Die Maifeierkarten sind umgehend beim Genossen Heimelt  
abzurechnen.

### Kreis Jerichow 2

Die „Lohale“ Bürgerchaft. Folgende Erinnerung an die  
Maifeier 1910 wird nicht nur unsre alten Genossen, sondern alle  
Lehrer und Arbeiter beunruhigen. Die Polizeiverwaltung versagte  
uns damals die Genehmigung zu einem Mai-Umzug mit folgen-  
der „Begründung“: „Erit vor kurzem sind in einer Nachbarschaft  
bei den Wahlrechts-Demonstrationsumzügen aus den Häusern  
Löpfe, Zeller, Schüsseln usw. auf die Demonstranten  
nach den Straßen geworfen worden, wodurch nicht nur die Demoni-  
stranten selbst, sondern auch sämtliche Fuß- und Fahrwegpassanten  
gefährdet wurden. Ein gleiches Verhalten der hiesigen Lohalen  
Bürgerchaft ist nicht eventuell zu erwarten, und dürfte es in  
ihrem eignen Interesse liegen und von ihrer eignen Sicherheit  
willen angebracht erscheinen, daß dieser Umzug nicht gestattet  
wird.“ — Eine vorzügliche „Lohale Bürgerchaft“, die mit Löpfen,  
Zellern und Schüsseln schießt, und eine ganz famose Ordnungspolizei,  
die nicht willens oder in der Lage ist, friedliche Demon-  
stranten gegen derartige Ausschreitungen eines bürgerlichen Mobes  
zu schützen! Und wenn sich schon der „Lohale“ Teil der Bevölke-  
rung in dieser Weise aufführt, — was mußte eine königlich preu-  
ßische Polizeiverwaltung erst erwarten von „jubelnden Elementen“  
und „vaterlandslosen Gesellen“?

### Aus der Altmark

Bevölkerungsbewegung. Im April fanden 8 Eheheftungen  
statt; geboren wurden 13 Kinder, und zwar 3 Knaben und 10  
Mädchen. Gestorben sind 11 Einwohner, 9 männliche und 2 weib-  
liche; zugezogen sind 147 Personen, und zwar 66 männliche und  
81 weibliche; fortgezogen sind 177 Personen, 96 männliche und  
81 weibliche, so daß sich die Bevölkerungszahl um 28 Personen  
vermindert hat. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Mai 9058 Per-  
sonen.

### Arendsee

Die öffentliche Impfung erfolgt am Freitag den 6. Mai,  
nachmittags 4 1/2 Uhr, im Jugendheim. Die Nachschau findet eine  
Woche später, am Freitag den 13. Mai, um dieselbe Zeit statt.

Ein Schuppenfiebererkrankung ereignete sich in der Nacht zum  
Sonntag beim Schuhmachermeister Wilhelm Struwe. Merk-  
würdig ist dabei, daß die Däbe in derselben Weise wie vor kurzem  
bei dem Schneidermeister Nahreßdt vorkam. Nur 1 Paar braune  
Sportschuhe haben die Däbe mitgehen heißen. Wer weiß, an was  
es ihnen nun noch mangelt.

### Salzwedel

Parteiversammlung heute (Dienstag) abend 8 Uhr bei Köller,  
Mittelstraße. Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenfraktion.

Beim Schwerdbruchers Fangst konnte noch, wie die Polizei  
nachträglich berichtet, ein ganzes Lager Diebstahl geholt werden.  
Man forderie zwei zum Teil umgezeichnete bzw. noch in Um-  
arbeitung befindliche Fahrräder und 2000 Mark zutage. Raizer  
Wulff, das Oberhaupt der Diebstahlbande, markiert in der Fahrgelle  
wie gewöhnlich den „Hauptfänger“. Er markiert aber nur, denn  
man er als „Gendarmen“ in Berlin im Gefängnis und Zylinder  
des Diebstahls abheft, läuft er wie ein Dieb und spürt nicht von  
Wahnsinn. Er ist inzwischen dem Amtsgerichtsgefängnis Salzwedel  
zugeführt. Auch Wulff nun ist jetzt dem Gerichtsgefängnis Salz-  
wedel zugeführt worden. Er sollte vor etwa zwei Wochen fest-  
genommen werden und ist, da er Widerstand leistete und darauf  
angeklagt wurde, ins Kreisstrafenhaus nach Salzwedel ein-  
geliefert worden, wo sich herausstellte, daß ihm der Däbe nicht  
weniger als zwölfmal durchgehungen war. Seine unglücklich zähe  
Konstitution geht am besten daraus hervor, daß er schon einige  
Tage nach der Operation das Bett verließ. Am Donnerstag war  
er schon so weit wieder hergestellt, daß Fluchtversuch möglich  
wurde und man ihn daher ins Gerichtsgefängnis überführen  
mußte. Damit ist das Rauberquartier der Altmark wieder im  
guten Gewahrsam und ist vorläufig unschädlich.

### Zangerhütte

Die Arbeitsmarktlage hat sich im April wenig geändert. Auf  
der Zangerhütte wurden beschäftigt 793 (769) Männer, 11 Frauen,  
34 Lehrlinge; bei der Firma Schlüter (vormals Krupp) 124 (136)  
Männer, 4 Frauen. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 71 (74)  
Männer, 20 Frauen. Aus der Krisenfurche werden 31 (49)  
Männer unterstützt, in den zum hiesigen Bezirk nachweis gehöri-  
gen Ortschaften 48 (36).

Reichentum. Spielende Kinder fanden am Sonntag im nahen  
Walde bei Weismar eine stark in Verwesung übergegangenene  
Leiche, die am Baume hing. Die vorgefundenen Papiere lauteten  
auf den Namen Bod, Zangermünde, 63 Jahre alt. Der Mann war  
fürzlich aus dem Krankenhaus entlassen worden. Schwermut wird  
ihn in den Freitod getrieben haben.

### Kreis Osterburg

Sitzung des Kreisaußschusses.  
In der Sitzung in voriger Woche standen 37 Punkte auf der  
Tagesordnung. Beschlossen wurde:

Die Entwürfe und Kostenanträge für diejenigen Kunst-  
straßenbauten, deren Unterfertigung der Kreisrat in seiner Sitzung  
am 24. März 1927 beschlossen hat, sollen in folgender Reihenfolge  
aufgestellt werden: 1. Gr.-Garz-Deutsch-Dröbde, 2. Gr.-Wollau  
nach Gladigau, 3. Königsmar-Rohbed, 4. Gagel-Dehly-  
Dreitich-Ärdeje. Die Entwürfe für die Strecken Gladigau-Woed  
und Wöllendorf-Walsteden liegen bereits vor. Die Kostenan-  
träge sind ohne große Mühe den heutigen Verhältnissen anzu-  
passen.

In der Voraussetzung, daß die Reichseinkommen- und Kör-  
perschaftsteuererhebungen an den Kreis in Rechnungsjahre  
1927 dieselbe Höhe erreichen werden als im Rechnungsjahre 1926,  
sollen im Vierteljahre April-Juni 1927 die Kreissteuern nur nach  
einem Prozentsatz von 80 Prozent jährlich, also nur 20 Prozent  
— vorbehaltlich späterer Nachforderungen, falls diese nötig wer-  
den — eingezogen werden. Die Mittelungen über die Höhe der  
einzuziehenden Beträge wird den Ortsbehörden in nächster Zeit  
zugehen.

Die Rechnung der Sektionskasse der landwirtschaftlichen Be-  
rufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1926 wurde abge-  
nommen. Der Jahresbeitrag für die Sektionskasse der Schul-  
verbände im Rechnungsjahr 1927 wird auf Grund der Erfahrun-  
gen im Jahre 1926 auf 20 Mark für jede Lehrer- und Lehren-  
innenstelle festgesetzt. Für ein von der Genossenschaft zur Boden-  
verbesserung „Groß-Poor“ und „Bauernheide“ aufzunehmendes  
Darlehen von 21 600 Mark wird die Kreisbürgerschaft übernommen.

### Schulbücher

für Volks- und Mittelschulen  
und erhältlich in der  
Buchhandlung Volksstimme

### Stadtkreis Stendal

Feuer! Dieser Ruf erscholl am Montag nachmittag gegen  
4 1/2 Uhr in den Straßen. Die Feuerwehr rückte auch gleich mit  
sämtlichen Geräten aus. Im Südbahnhof sollte der Brand sein.  
Im Rauchschuppen der Arendsee Kleinbahn brannten größere  
Mengen dort lagernden Holz. Eine vorüberfahrende Lokomotive,  
deren Funkenfänger nicht ganz in Ordnung gewesen sein muß,  
soll die Brandursache gewesen sein. Größerer Schaden ist nicht  
entstanden.

Wieder Schüsse? Ein Schiesser aus der Röyer Straße er-  
schoss Sonntag früh um 3 Uhr auf der Polizeiwache und gab an,  
daß auf ihn am Sonntagabend gegen 12 Uhr auf der Straße  
von Saame nach Stendal etwa 8 bis 10 Schüsse abgegeben wor-  
den seien. Die Polizei nahm aber die Meldung mißtrauisch auf.

Ein Fahrraddiebstahl ereignete sich in der Nacht zum Son-  
ntag in der Nikolaistraße. Das Rad gehört dem Schaffner O. aus  
Wahburg und trägt die Marke „Forema“.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend an der  
Ecke Hall- und Hospitalstraße, der etwas Materialschaden betur-  
schte. Während ein Personenauto von der Hallstraße in die  
Hospitalstraße einbog, kam ein Motorradfahrer die Hospitalstraße  
heruntergefahren und prallte gegen das Auto. Das Auto hat eine  
Laternen- und einen Spiegel eingebüßt. Der Motorradfahrer erlitt  
einige Abschürfungen an der Hand; außerdem mußte er noch sein  
Rad als Leihgabe nach Hause führen.

Da ist's nicht fehlen. Das hat anscheinend die Arbeiterin  
Frieda D. aus Störten vergessen, denn sie muß sich vor dem  
Kücher seiner jährlichen Diebstahls veranmernten. Einem Arbeiter  
ist sie in die Wohnung gestiegen und hat diesem seinen letzten  
Großden entwendet. Mit einem falschen Schlüssel öffnete die  
Diebin die verschlossene Tür und gelangte so in das Zimmer. Im  
Hause war niemand. Sie bereute nun ihre Tat und will auch  
den Schaden ersetzen. Drei Monate Gefängnis muß sie sich  
fallen lassen. Ihr soll aber die Strafe gegen Zahlung einer Buße  
in Höhe von 20 Mark auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt  
werden.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbannerfest. Kameraden! Noch einmal ergeht an euch der Ruf:  
Demonstrieret am Sonntag in GutsMuthswege! Die Ortsgruppen und  
diejenigen Kameraden, welche sonst noch an der Kundgebung teilnehmen  
treffen sich am Sonntag um 1 1/2 Uhr mittags beim Kameraden Nordt  
in der Straße 11. Aufbruch, Kameraden!

### Briefkasten

Satzbezug. Die Anzeige 2803 vom 21. November  
folgt 240 Mark. Die Anzeigen-Abteilung. — Berichtshafter Stendal:  
Tätigkeitsberichte der Feuerwehr können wir nicht aus jedem Orte veröffent-  
lichen.

### Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Mittwoch, 4. Mai, 4.30: Für die Jugend. Hans Varrub:  
„Kroppzeug“ und „Jungens“, gel. von H. Bramante. ● 6.05:  
Morgenstern. ● 6.20: Arbeitsmarktbericht. ● 7: „Was tut der  
bei plötzlichen Ausfahrten von Baugertanungen.“ ● 7.30: Wulff,  
Schumann: „Ueber Lebenskunst.“ ● 20.15: Der Wissenschaftler.  
Bauerntomödie von Arzengrubert. Hauptpers.: Hauptpers.: Grillhofer,  
reicher Bauer: K. Cleri. Dufsteter, sein Schwager: W. Walter.  
Die Sorlacherties: Agnes Desjario. Leonhardt, Fuhrknecht: G.  
Colmar. Pollner, der Bauer von der kahlen Lehnten: K. Repler.  
Sein Weib: Käthe Suth. ● 10.15: Tanzmusik.

### Berlin — Königsbrunn — Stettin

Mittwoch, 4. Mai, 1.30: Gedenkstunde von der Reichshalle.  
● 3.30: Dr. Eisner, Synodus: Die Bedeutung des deutschen Oble-  
n und Gemüthsgehalts. ● 4.30: Ostia: Hornung: (Urtext) auf  
Bord und an der Küste. ● 4.40: Die Kunstprinzessin (Lina Burgin)  
erzählt: Der fliegende Koffer. König Drosselbart. ● 5: Kapelle  
Kosog. Mozart: Duo. Zauberkästle. — Kragar: Vauer. — Dooat:  
Glamischer Tanz. — Kreisler: Alter Kestrain, Wiener Lieb.  
Beethoven: Adagio und Menuet aus dem Septett. — Lavotta:  
Ang. Serenade. — Sambati: Gavotte. — Hubay: Nocturne.  
Szentar: Walze für Orgel. ● 6.20: Reg. Rat Dr. Jader: Schädliche  
in Haus und Speicher (Ameisen). ● 6.50: Medizinal-Rat Schopph:  
Das Rettungswesen in den Seebädern. ● 7.15: Dr. Falkenfeld:  
Socrates der Mensch. ● 7.45: Prof. Dr. Ruttner: Das geistige  
und seelische Band der westeuropäischen Völker. ● 8.15: Prof. Dr.  
Altman: Ein zum Orchesterkonzert. ● 8.30: Orchesterkonzert.  
Sonder: Concerto grosso D-moll. — Biotti: Violinconcert A-moll.  
(Kameram. Knecht). — Neger: Variationen und Fuge über ein  
Thema von Mozart (Funfroh). ● 10.30: Nachtmusik. Kallman:  
Bop. Gräfin Maria. Komik Zigan und Komik mit nach  
Parasiten, aus Gräfin Maria. (Baumann, Tenor). — Franz  
Orbassart. — Beccer: Serenata della Laguna (Baumann). Wilm  
orientale. — Clavier: Kück' mich heut' Nacht (Baumann).  
Cardillo: Unbekanntes Herz. — de Micheli: Suite Nr. 1 und 2.  
— Behar: Auftrittslied des Danilo aus Lustige Witwe (Baumann).  
— Strauß: Dorfmalben aus Österreich.  
Stettin, 8.30: Operetten-Abend. Strauß: Du. Zigeuner-  
baron. Haberl adl. aus Zigeunerbaron (Julia Lehmann, Sopran).  
— Müllöder: Ich leg den Fall, aus Bettelestudent (Julia Lehmann  
und Hans Priem, Tenor). — Strauß: Walzer aus Wiener Blut.  
— Kallman: Auftrittslied des Mister X aus Zirkusprinzessin.  
Priem. — Strauß: Lagunen-Walzer aus Eine Nacht in Venedig.  
— Fall: Auftrittslied der Pompadour und Duett aus Madame  
Pompadour. — Kinnede: Duett a. Lady Hamilton (Lehmann  
und Priem). — Sullivan: Duo. Mitado. — Offenbachiana.

### Hamburg — Hannover — Bremen

Mittwoch, 4. Mai, 1.20: Englischer Sängerkreis. ● 2.05:  
Bremen (alle Noragender): Konzert. ● 4.15: nur Hannover: Sumor  
aus alter Zeit. Mittw.: Lange, Gering und das Norag-Orch.  
Dichtungen von Lessing, Anngem, Sebel, Chamisso u. a. ● 4.15:  
nur Bremen: Alt-italienische Violin-Sonaten. Geip. von H. Wode.  
● 4.15: nur Kiel: Szenen aus „In der Johannisnacht“, Musikal.  
Auffspiel in drei Akten von Jean und Rob. Gilbert. Einf.:  
Spilleiter: Tischer. Berl.: Helene: Tildi Rebel; Andree: Ernst  
Häblich; die Großmutter: Ida Holms. ● 4.30: Hamburg (nur  
Hamburg, ab 5 für alle Noragender): Kapelle Grete jun. ● 6:  
Hamburg, Kiel, Hannover: Konzert. ● 6.15: Bremen: Konzert.  
● 6.50: Kiel (alle Noragender): Prof. Meining: Claus Groß, Leben  
und Schaffen. ● 7.10: Hamburg (alle Noragender): Dr. Jann:  
Das Verlöbtenrecht der ehelichen Kinder ● 7.30: nur Hamburg:  
F. Haufer: Ständchen Tolentanz. ● 7.30: nur Bremen: Tel.-Zimp.  
Schwerdtner: zehn Minuten Rundfunkzeit. ● 7.30: nur Kiel:  
Tel.-Zimp. Lüdtke: Fragenbeantwortung und Wissenswertes. ● 8:  
Hamburg (alle Noragender): „Wann wir altern...“ Ein  
dramatisches Gedicht in einem Akt von D. Blumenhöl. ● 9:  
Hamburg, Bremen: Chorconcert des Hansen-Label-Chors. ● 8:  
Hannover: Konzert. Wittw.: Paul Steiber-Walzer und das ver-  
stärkte Kammerorch. Wagner: Eine Faust-Duo. Adagio für Kla-  
rinette. Waldweben aus Siegfried. Komersführung aus Lannhäuser.  
Gralszählung aus Lohengrin. Fant. Rheingold. Fant. Tristan  
und Isolde. Preislied aus Die Meistersinger. Albumblatt. Fuldigungs-  
marsch. ● 8.15: nur Kiel: Nordische Kompositionen. Mittw.: Doris  
Ohliger (Sopran), E. Träger (Violine), John de Jager (Cello),  
H. Böring (Klavier). Sögarer: Andante und Presto a. d. Sonate  
G-Moll. — Mabeloja: Ständchen. — Gindung: Schelm.  
● 8.15: Andante und Allegro a. d. Sonate A-moll. — Eriffon: Der  
Schatten. — Sibellius: Im lieb ein Mädchen singt. Der Ruf.  
— Gabe: Novellen für Violine, Cello, Klavier. ● 9.15: nur Kiel:  
Fritz Reuter. Aus „Läusen und Riemeis“, in Mecklenburger  
Mundart geip. von Dumann-Rehna. — Anshl.: Hamburg, Bremen,  
Kiel: Konzert aus Hamburg; Hannover: Konzert aus Hannover.

Die erfahrene Mutter  
gibt ihrem Kinde  
Kufeke u. frische  
MILCH

**Magdeburger Pferde-Lotterie.**  
Ziehung am 19.-20. Mai 1927.  
Gewinnsumme: 50 000.- M.  
2x4 Pferde oder 2x1 Auto,  
2x2 Pferde oder 2x2 Zimmer-Einzel,  
2x1 Pferd oder 1 Motorrad,  
immer einzelne Pferde od. Motorräder, Fahrräder,  
Reisgäse, Geldscheine, Gegenstände usw.  
Einspreis: Bei Verlust 2.00 M., bei Gewinn 2.00 M.  
Gewinnsumme: 50 000.- M.  
Dank Thömer, Magdeburg,  
Deutscher Weg 21, Magdeburg 1927.

**Sil**  
zum Bleichen  
ohne Gleichen!

**Laben links** das gute republikanische Witzblatt  
empfeht Buchhandlg. Volksstimme

**Verdingung.**  
Die Verdingung der Zangenerarbeiten mit  
Reservierung des künftigen Zangenerarbeiten  
nach der Verdingung ist in der Verdingung  
nicht vorgesehen.  
Die Verdingung ist für die Zeit vom 1. April  
1927 bis zum 31. März 1928 vorgesehen.  
Die Verdingung ist für die Zeit vom 1. April  
1927 bis zum 31. März 1928 vorgesehen.  
Die Verdingung ist für die Zeit vom 1. April  
1927 bis zum 31. März 1928 vorgesehen.

**Bekanntmachung.**  
Es sollen sachverständige Arbeiter zum Neu-  
bau einer Zangenerarbeiten auf dem Grund-  
stück der ehemaligen Zangenerarbeiten  
angekauft werden. 1. Zangenerarbeiten  
2. Zangenerarbeiten. 3. Zangenerarbeiten  
4. Zangenerarbeiten. Angebotsfrist bis zum  
Bedingungs liegen im Stadtkreisamt Zimmer 5  
am Markt 10 bis 12 Uhr. Die Unter-  
lagen liegen offen und können hier die Unter-  
lagen besichtigt werden.  
Der Zuschlag erfolgt am 1. April 1927.  
Die Angebotsfrist beginnt am 1. April 1927.  
Der Zuschlag erfolgt am 1. April 1927.  
Der Zuschlag erfolgt am 1. April 1927.

Der Handelsmann Friedrich Biedmann  
hier ist von uns als Hundsfänger angeheft.  
Bad Salzungen, den 30 April 1927.  
Der Magistrat.

**Möbel!**  
Durch kühnen Eingang  
neuer Modelle bieten wir  
Möbelfachern  
eine moderne gr. Auswahl

**Jürgens & Co.**  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
Einzelmöbel  
Gute Ware  
Niedrigste Preisstellung  
Um rege Beschäftigung bitten

**Blutarmut**  
Gegen  
Appetitlosigkeit  
Schwäche  
Unregelmäßigkeit  
d. natürlichen  
Punkt ohne  
Kampf man  
erfolgreich  
mit  
„Sangoton“  
Viktoria-Apothek  
Oto-von-  
Guericke-Str.  
9th.

**Ein Posten Mädel.**  
Kleider, Kostüme, Hüte,  
Mädel zur Hälfte des  
Preises zu verkaufen  
Gartenstr. 5, 1 Tel.  
Lampenschirm: Seide  
30 cm Durchmesser 1.10  
30 cm 2.00  
40 cm 2.00  
50 cm 3.00  
Alle Formen gleich. Preis  
ia. Japan-Seide 4.80. la. Seidenstoff 1.80.  
Irmie Seidenstranzen, Schürze, Küchen, Sidel  
band u. fertige Schürze billig. 1. Engel  
Gartenstr. 5, 1 Tel.

# Gewerkschaftsbewegung

## Zum Tarifstreit im Baugewerbe

Das Haupttarifamt für das Baugewerbe hat in seinem Scheidungsbescheid die Lohnhöhe für Magdeburg festgesetzt, alle andern Streitfragen sowie die Lohnhöhe der übrigen Lohnklassen aber an das Bezirksamt zurückverwiesen. Einer Tagung des Bezirksamts am 21. April 1927 bereite aber die Personfrage so große Schwierigkeiten, daß es zwischen den Parteien zu einer Verständigung kam, auf dem Wege der Vereinbarung den Versuch zu machen, einen Abschluß der Bewegung herbeizuführen.

In bezug auf die Lohnhöhe ist diese Verständigung auch erreicht worden. Am 21. April 1927 sind folgende Lohnbestimmungen vereinbart:

Magdeburg S.-M.	I	II	III	IV	V
Facharbeiter	8	7	6	4	4 Pf.
Bauhilfsarbeiter	6	5	4	3	3 Pf.
Tiefbauarbeiter	5	4	4	4	4 Pf.

Diejenigen Leute, die inzwischen aus dem Betriebe ausgeschieden sind, müssen ihre

### Forderungen auf Nachzahlung

bis zum 10. d. M. gestellt haben, andernfalls jeder Rechtsanspruch auf Nachzahlung erlischt.

Ab 20. September 1927 erhalten die Bauhilfsarbeiter in allen Lohnklassen 17 Prozent weniger als Facharbeiter, die Facharbeiter in allen Lohnklassen eine weitere Erhöhung von 3 Pf. und die Tiefbauarbeiter eine weitere Erhöhung von 2 Pf.

Die Bestimmung, daß der Anspruch auf Nachzahlung aus der verfloffenen Lohnwoche mit dem 10. Mai abläuft, verdient besondere Beachtung.

Durch diese Vereinbarung ist somit die eigentliche Lohnfrage definitiv verabschiedet. Für alle übrigen Fragen des Tarifstreits werden die Verhandlungen am Mittwoch den 4. Mai fortgesetzt werden.

## Die Ausführungsbestimmungen

Das Arbeitszeitgesetz ist bei der ungeheuren Kompliziertheit der einzelnen Bestimmungen für viele ein Buch mit sieben Siegeln. Kein Wunder, wenn die Öffentlichkeit die neuen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, die nimmere erschienen sind und zusammen mit dem Gesetz am 1. Mai in Kraft getreten sind, mit großer Spannung erwartet hat. Wer von diesen Bestimmungen eine reifliche Klärung der mannigfachen Unverständlichkeiten und Streitfragen erwartet hat, wird enttäuscht sein. Trotz der Ausführungsbestimmungen bleiben noch viele der Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes dunkel und kritisch.

Die wichtigsten Partien der Ausführungsbestimmungen sind die zu § 6a, zu § 9 und § 10.

### Zu § 6a sagt die amtliche Auslegung:

#### „In dem Verfahren zur Entscheidung von Streitigkeiten

über die Vergütung nach Absatz 3 sind die Beteiligten stets zu hören. In geeigneten Fällen kann die Anhörung auch durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, den Gewerbeaufsichtsbeamten oder andere befähigte Stellen erfolgen. Bei der Anhörung ist zu versuchen, eine Vereinbarung unter den Parteien herbeizuführen. Die Regelung durch den Schlichter schließt eine spätere abweichende Vereinbarung der am Streit beteiligten Parteien nicht aus. Auch der Schlichter selbst kann auf Antrag seine Entscheidung über die Vergütung ändern, wenn eine wesentliche Veränderung der maßgebenden Verhältnisse dies notwendig macht. Die Entscheidung des Schlichters nach Absatz 3 ist in einem Rechtsstreit der Beteiligten über die Vergütung auch für das Gericht (gegebenenfalls das Gewerbe- oder das Kaufmannsgericht, vom 1. Juli ab das Arbeitsgericht) bindend. Liegt eine Gesamtvereinbarung oder eine bindende Regelung durch den Schlichter nicht vor und kommt eine Vereinbarung unter den Beteiligten nicht zustande, so hat das Gericht in einem derartigen Rechtsstreit auch über die Form, die Höhe und die Art der Berechnung der Vergütung selbständig zu entscheiden. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers nach Absatz 5 setzt voraus, daß der Ausgleich der Arbeitszeit durch bindende Vereinbarungen für die Dauer der Anordnung rechtlich gesichert ist. Tarifvereinbarungen oder sonstige Unterlagen, die dies darzulegen, und Nachweise über die Zahl der Beschäftigten in den verschiedenen Zeiten des Jahres sind dem Antrage beizufügen.“

### Zu § 9 wird gesagt: „Sobald die Arbeit über 10 Stunden

ausgedehnt werden soll, erfordert die Verlängerung, abgesehen von den Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten, eine besondere Genehmigung.“ Auch wenn die Mehrarbeit tarifvertraglich vereinbart ist, so ist eine Genehmigung zur Ueber-schreitung der Schutzbegrenzung nur möglich, wenn die Einhaltung der Voraussetzungen des § 9 feststeht. Der Tarifvertrag muß also die Fälle, in denen die Schutzbegrenzung überschritten werden kann, so umschreiben, daß ihre Ausnahmeregelungen sachlich und ihre Notwendigkeit aus dringenden Gründen des Gemeinwohls klar ersichtlich sind. In allen andern Fällen kann die Ueber-schreitung stets nur für bestimmte einzelne Arbeiten zugelassen werden, oder die Genehmigung muß die erforderlichen Einschränkungen ihrerseits festlegen. Das Gesetz schreibt die beschränkte Genehmigung vor. Die Frist ist nicht länger zu bemessen, als nach sicherer Voraussicht die gesetzlichen Voraussetzungen zur Mehrarbeit gegeben sein werden.

In Nothfällen gelten auf Grund des § 10 wohl die Beschränkungen der Arbeitszeit als aufgehoben, aber die Schutzvorschriften sonstiger Gesetze, insbesondere die Vorschriften der Gewerbeordnung und des

### Kinderschutzgesetzes,

über die Beschäftigung der Frauen, der Jugendlichen und der Kinder bleiben unberührt.

Der Arbeitgeber muß ein Verzeichnis über diejenigen Arbeitnehmer führen, die regelmäßig an einzelnen Tagen über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden.

Auf Betriebe der Gemeinden und Gemeindeverbände ist der § 18 nicht anwendbar. Dieser bestimmt: „Für Betriebe und Verwaltungen des Reichs (auch der Reichsbank) und der Länder sowie für Verwaltungen der Gemeinden und Gemeindeverbände steht die Ausübung der durch dieses Gesetz dem Reichsarbeitsminister oder andern Behörden übertragenen Befugnisse bei diesen Betrieben oder Verwaltungen vorgeordneten Dienstbehörden zu. Diese können die für Beamte gültigen Dienstvorschriften über die Arbeitszeit auf die übrigen Arbeitnehmer der genannten Betriebe und Verwaltungen übertragen.“ Die Arbeiten der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke usw. fallen also ebenfalls unter die Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung.

Die Arbeitszeitbestimmungen sind ein Dickschiff, in dem der einzelne Arbeitnehmer rettungslos verloren ist, wenn ihm nicht der Schutz der Organisationen zur Verfügung steht. Nur die Kraft der Organisationen kann durch dieses Dickschiff hindurch den Weg ins Freie, das heißt zum Achtstundentag, bahnen.

## „Freiwillige“ Ueberarbeit

Trotz des Arbeitszeitgesetzes sprechen die Unternehmer nicht davor zurück, „freiwillige“ unbezahlte Arbeit zu erzwingen. So ließ dieser Tage eine Hamburger Bank bei ihren Angestellten folgendes Schriftstück zirkulieren:

Am Freitag den 7. d. M. ist die Arbeitszeit wie folgt festgesetzt: Vormittags von 8 bis 1 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr. Während der Abschlußzeit wird die Arbeitszeit bis auf 8 Uhr abends verlängert. Wird nach 5 Uhr gearbeitet, geschieht dieses freiwillig, worauf wir ausdrücklich hinweisen. Sollte jedoch wider Erwarten das Pensum nicht erledigt werden, so ist dieses Herrn D... unter Angabe der Gründe zu melden. Geschieht dieses nicht und werden späterhin Rückstände angetroffen, müssen wir unsere Konsequenzen daraus ziehen.

Die Erpressung unbezahlter Mehrarbeit und die Umgehung der Gesetze blühen also nach wie vor.

## Kleine Chronik

### Aufklärung eines Mädchenmordes.

In einem grauen Novembermorgen im Jahre 1922 wurde am Verbindungsweg Nfeld-Wiegersdorf in der Nähe von Nordhausen, nahe der Chaussee, die 16jährige Hildegard Bage mit etwa zehn, von Hirtin in Hals und Rücken geführten Dolchstichen tot aufgefunden. Am Tatort lagen ein Dolchsheide und ein Lederriemen; sonst war keine Spur des Mörders zu ermitteln. Die Untersuchungen hatten zunächst nur ein geringes Ergebnis: Hildegard Bage hatte am Vorabend, gegen 1/2 Uhr, ihre Freundin abholen wollen, diese aber nicht zu Hause angetroffen. Von dieser Stunde bis zur Zeit des Mordes, etwa 1/11 Uhr, war über ihren Verbleib nichts zu ermitteln. Ende vorigen Jahres kam man auf eine neue Spur. Als verdächtig wurde der frühere Fremden-

legonär Bauersfeld, ein gebürtiger Wiegersdorfer, bezeichnet, der etwa 10 Tage vor dem Mord plötzlich wieder in Nfeld aufgetaucht war, um kurze Zeit nach der Tat wieder zu verschwinden. Vor wenigen Tagen nun konnte Bauersfeld in Halle ermittelt und verhaftet werden. Bauersfeld erkannte die am Tatort gefundene Dolchsheide als sein Eigentum an, bestritt dagegen, die Tat begangen zu haben. Er gab an, daß er am fraglichen Tage den Geburtstag seines Bruders gefeiert habe. Bei der weiteren Vernehmung bewidelte sich Bauersfeld in Widersprüche. Er scheint des Mordes dringend verdächtig.

## Schweres Motorradunglück.

In der Nähe von Nordhausen, nahe dem Ausflugsort „Schöne Aussicht“, ereignete sich ein schwerer Motorradunfall, der zwei Menschenleben gefordert hat. Die Causee ist an dieser Stelle jäh abgefallen. Am Sonntag vormittag um 1/5 Uhr konnten an dieser Stelle zwei Autos die Steigung nicht nehmen. Das eine hielt vorschriftsmäßig an der Seile, während das andre die Straßenmitte einnahm, und den Verkehr dadurch stark gefährdete. Wenig später kam ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in langsamer Fahrt die Höhe herab, von der entgegengekehrten Richtung in rasender Fahrt ein mit zwei Personen besetztes Motorrad vorbeizufahren. Da auch der Motorradfahrer von seiner Richtung aus links an dem in der Mitte haltenden Auto vorbeifahren wollte, mußte es zu einem Zusammenstoß kommen, der mit ungeheurer Wucht erfolgte. Beide Motorradfahrer waren sofort tot, die Insassen des Autos blieben unverletzt. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert.

## Banderolenbende vor Gericht.

Vor einem Berliner Schöffengericht begann am Montag der Prozeß gegen jene Diebstahlsbände, die am 5. Dezember aus dem Finanzzugamt Berlin-Dahlem für 400 000 Mark Zigarettenbänderolen gestohlen hat. Nicht weniger als 18 Angeklagte schmückten die Anklagebank. Die Hauptanklagen sind ein Schlosser Fritz Marschall, ein Viehhändler Otto Müller, ein Mechaniker Spang und der Kellner und Pensionsbesitzer Richard Enderz. Enderz war die Seele des Unternehmens, er entwarf den Plan, den die andern drei dann von Sonnabend abend bis Montag früh ausführten. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

## Flugverkehr Deutschland-Neuyork.

Dr. Edener hat in Neuyork, wo er eingetroffen ist, mitgeteilt, daß das Luftschiff, das gegenwärtig in Friedrichshafen gebaut wird, im Herbst nächsten Jahres in Dienst gestellt werde. Die ersten Fahrten von Sevilla nach Buenos Aires und Rio de Janeiro werde er selbst leiten. Die Kosten für eine Ueberfahrt können nicht höher zu stehen als die in der ersten Klasse eines Dampfers. Dr. Edener will in Neuyork eine Gesellschaft gründen zur Vorbereitung des Flugverkehrs Deutschland-Neuyork.

## Neue Flugzeugreklame.

Am Montag nachmittag erschien über Berlin ein Flugzeug, um zum ersten Male ein neues Propagandaverfahren in der Luft praktisch vorzuführen. Das Flugzeug beschrieb in der Luft die Buchstaben der Worte „Hallo Berlin!“, die dann durch das Ablassen weißer Gase am Himmel deutlich zu lesen waren.

Machen Sie es sich doch nicht so

Schwer

Zum Enthärten des Wassers zum Einweichen u. Kochen Ihrer Wäsche ist nur ein einziges Mittel nötig



Dr. Thompson's Seifenpulver

## Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war oft sehr dunkel, manchmal hob er unwillkürlich, vor sich hinstellend, die Hände. Aber es geschah kaum, weil er selber wegen seiner war, sondern weil er im Dunkeln die Hände nach Lufretia ausstreckte. Er wußte er jetzt, wie er an ihr hing. Und wieder mußte er denken, wie hart sie es noch haben würde. Hart hatte es die Lufretia, hatte es schon viele Wochen lang, ehe sie ihn verlassen, hart gehabt. Sie hatte in ihrer Ehe doch nicht gefundenes, was sie gemeint hatte. Die Güte ihres Mannes und ihre Achtung für ihn, selbst ein flüchtig aufglühendes Vergnügen an seiner Zärtlichkeit hatten nicht genügt. Erinnerungen an ein freies Leben auszulöschen, an Tändeln und Lügen, an Wechsel und Jugend. Die nie ganz vernarbte Wunde, die ihr der blonde Paul Kemner geschlagen, brach wieder auf, und die jener nicht heilen wollte, die konnte auch der gelassene Im Ebnert nicht heilen. Da gab es für die mild erlassene Lufretia nur ein Mittel, das der Verbindung in neuen Freunden. Darum ließ sie unter die Leute. Darum ließ sie die Briefträger, den Geden, an sich herankommen. Wohl ergriff sie manchmal Hene und Angst. Sie konnte Magnus nicht mehr in die Augen sehen, sie dachte oft mit demütiger Untwürdigkeit, mit heißem Bemühen, ihr Gewissen zu beschönichtigen, und im nächsten Augenblick grüßte sie ihm: warum hatte er sich ihr in den Weg gedrängt? Sollte er sie verlassen, wo sie war? Endlich ertrug den Zwiespalt ihrer Gefühle nicht länger. Sie hatte den Fluchtplan lange erzogen. Der Vorfall an jenem Abend war nur der letzte Anstoß gewesen, ihn auszuführen. Und Magnus war auf der richtigen Fährte. Sie war in die Stadt zurückgelaufen. Sie wußte Beschaid dort. Eine Stellenvermittlerin hatte dem hübschen jungen Ding die Beschäftigung und den Verdienst zur Hand, die sie suchte. Lufretia Im Ebnert wurde wieder Aufwärterin in einer Gastwirtschaft. Das alte Leben begann, und es war nicht besser als früher. Es wurde bald schlimmer. Zuweilen, wenn es ihr über ging, weinte sie nach Magnus, zuweilen dachte sie, was er wohl machen möge, und der Gedanke des Hauses auf der Altinger Höhe kam ihr zu Sinn, und sie dachte, wie schön es gewesen. Aber viel häufiger vergaß sie das alles und lebte das Leben, wie man Wein trinkt, bis der Boden unter den Füßen schwankt. Magnus Im Ebnert aber fand sein Weib nicht. Er erreichte in jener Nacht wohl den richtigen Weg gegangen. Er erreichte die Stadt nur um den Zwischenraum zwischen einem Spät- und einem Frühzug später. Mein die Stadt war groß, und er konnte nicht in allen Läden und Wirtschaften fragen, ob die Lufretia da sei. Er dachte an die Zeitung und an die Polizei, aber er scheute die Öffentlichkeit. Sie mühen ihn trauen, wer er sei. Sie mühen wieder

in seiner Vergangenheit graben. So unterließ er die Suche, die ihn vielleicht zum Ziele geführt hätte.

Er brachte acht Tage in der Stadt zu. Er ging durch ihre Straßen. Er wartete vor großen Magazinen, wenn deren Verkäuferinnen feierabend hatten und in Scharen herauskamen. Er schaute in viele Gastlokale, große und kleine. In die bösen Gassen ging er, wo die Armen und Verworfenen hausten, aber er fand die kleine Laube nicht.

Da machte er sich wieder auf den Heimweg. Es war ihm schwer zumute. Ein wenig schien es ihm, als mache er sich in eine Hölle auf; aber daß der Barm der Stadt hinter ihm blieb und daß er den vielen Widern entwich, die sich in den acht Tagen an ihn geknaggt hatten wie Haken und Angeln, das empfand er doch als Wohlthat.

Es war Abend, als er dahem seine Tür aufschloß. Gemunterzeit wollte sich in Schlafweiterei verwanfeln, und an diesem Abend brach am grauen Regenhimmel und noch einmal ein Ries auf, durch den die kupferfarbene leuchtende Sonne schien. Ihr Abglanz lag in Magnus' Sube, als er eintrat. Es war alles darin lauter, traulich, still, wie er es verlassen hatte. Zu still nur! Er setzte sich auf den ersten besten Stuhl, nahm den Hut zwischen den Armen in beide Hände und dachte nach. Die hellfame rotegelbe Sonnenhelligkeit brach über ihn herein und ließ seinen Kopf in jedem Zuge deutlich werden. Die Wangen schienen in den acht Warte- und Suchtagen von ihrer Bräune verloren zu haben. Sie und die Schläfen zeigten eine leise Hohlheit. Auch war über sein dünnes, braunes Haar viel Grau getreten. Aber die Augen blühten mehr vornehmen als unglücklich. Eigentlich wunderte er sich ein wenig, daß die Lufretia in seiner Abwesenheit nicht zurückgekommen war. Auch wenn sie jetzt eingetroffen wäre, würde er kaum erkaunt gewesen sein. Er wollte sich selbst noch nicht geben, daß sie verloren sei. Einmal vielleicht, dachte er, würde sie wiederkommen und mehr, als wie er sich bis dahin behelfen sollte, dachte er daran, wie er sie dann aufnehmen werde. Und wieder war kein Groll dabei. Nach einer Weile begann er an ein paar Alltagspflichten zu gehen. Es lag Staub auf den Möbeln. Er wuschte ihn mit einem Tuche weg. Er begab sich in die Küche und machte Feuer an. Es wurde ja auch wieder Essenzeit.

Die Sonne verfiel In der Nacht begann ein Regenschauer. Magnus Im Ebnert schlief in den Altinger in das Leben seiner Einsamkeit hinüber.

Da er nicht müßig war, ertrug er es. Und immer half die Fremde an der Natur und Freiheit, an all den kleinen Wundern des Tages ihm über viel Heimweh hin. Er sah die Wälder von den Bäumen rieseln oder im Herbstwind davonirbeln, sah die Bauern die reiche Herbsternie jammeln, sah die gelben und roten Ähren und rüttelten am Haus, und er fragte sich, ob sie Lufretia erreichen drücken in der Welt und ob sie sie saukten, und wann

ihm die Sterne ins Fenster schauten, fragte er sich, ob sie schlief in dieser hellen, blühenden Nacht.

Auch an die Verta dachte er und an die Schwester. Ob sie wohl müßten, daß er nun wieder einsam war, und was sie wohl von ihm denken würden. Daß die Schwester nicht schrieb, das war er nun schon gewöhnt. Der Verta hätte er selber Nachrichten geben sollen, doch der Gedanke hemmte ihn, daß er von Lufretia erzählen müßte, und er tat es nicht gern. Er hätte Dinge sagen müssen, die zu sehr in die Tiefe gingen, und es war ihm schwer, sich aufzutun. Selbst — der Verta gegenüber. Aber er wunderte sich, was ihr in der langen Zeit nun wieder geschehen sein möge. War sie noch immer zu Hause? Dachte sie noch an ihn oder war inzwischen die Zeit gekommen, da ihre Liebe reif geworden und sie die Gedanken anderswo hatte?

Das schlechte Wetter hatte die Herbstarbeiten derer von Altinger stark verzögert. Zum Ueberflus wurde gerade um diese Zeit eine Anzahl Jungburthen zum Militärdienst einberufen, und die Arbeitskräfte wurden knapp. Das war schuld daran, daß einer der Bauern in seiner Not und auf der Suche nach Verhilfe auch bei Magnus vorprauch: ob er nicht auf ein paar Tagelöhne bei ihm einsteigen möchte.

Die Not mußte hoch steigen, bis einer den Schritt tat; denn die Altinger hatten wie andre brave Leute den Einjamen vom „Bäckel“ um den letzten guten Faden geredet: Der müßte schon, warum er nicht unter die Leute gehe. Wenn einer eben eine Unfat auf dem Gewissen und fast lebenslange Zuchthausstrafe auf dem Rücken habe, brauche man die Ursache für seine Scheu nicht weit zu suchen. Das mit der Frau zeige auch, weisen Geistes Kind er sei. Nur so einer könne eben so eine bei sich aufnehmen. Wer wisse übrigens, was vorgegangen sei in dem umheimlichen Hause!

Wenn es aber dem Bauern um Ernte und Geldfad geht, heißt er auf Stein. Darum überwand sich einer und kam zu Magnus. Dieser jagte ja.

Die Altinger stießen sich an. Die einen verjappten den Witzbürger, der bei Magnus den Schritt gewagt, die andern kanzelten ihn ab.

Aber auf dessen Kartoffelfeld schlug ein stiller Mann seine Hade ins Erdreich. Er tat niemand etwas zuleibe, mit einer demütigen und doch nicht müßeligen Freundlichkeit grüßte er jeden ihm Begegnenden zuerst. Er war nicht anspruchsvoll wie die andern Tagelöhner, auch nicht bereit, auf den ersten Feierabendlohnschlag sein Geräte wegzuworfen, sondern immer noch willig, mit einer Feldecke aufzuräumen, damit die Arbeit nicht auf morgen verschoben werde. Er sah auch in der Nähe nicht wie ein Hebelhüter, sondern eher wie ein aus großer Lebenszeit kommender Mensch aus, der einem aber nicht vorjammerte, sondern nur etwa in jenem Gesicht einen Ausdruck trug, wie wenn er jagen wollte: Ihr wißt doch alle nicht, was das Leben ist.

